



Nachrichten

der Niedersächsischen
Vermessungs- und Katasterverwaltung

Nachrichten
der Niedersächsischen
Vermessungs- und Katasterverwaltung

Uwe Schünemann Stand und Perspektiven der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung

Friedrich-Otto Ripke Entwicklungspolitik in den ländlichen Räumen – Bilanz und Ausblick

Reinhard Krumbholz Fünf Jahre GLL

Gabriele Erpenbeck Beschlüsse der Landesregierung zur Integration – Stand der Umsetzung

Reinhard Krumbholz Gesundheitsmanagement – Chancen, Risiken und Nebenwirkungen

Stefanie Kreitlow Marketing – Möglichkeiten in der öffentlichen Verwaltung anhand von Beispielen aus dem Landesbetrieb LGN

Doris Kleinwächter Öffentlichkeitsarbeit in den GLL



Niedersachsen

Nachrichten

der Niedersächsischen
Vermessungs- und Katasterverwaltung

Nr. 4 · 59. Jahrgang
Hannover, November 2009

Das Inhaltsverzeichnis der NaVKV
– von 1951 an bis heute –
finden Sie im Internet unter
www.gll.niedersachsen.de
in der Rubrik
„Service/Publicationen“
zum Ansehen und kostenlosen
Download.

Schriftleitung:
Wolfgang Draken,
Niedersächsisches Ministerium für
Inneres, Sport und Integration
Lavesallee 6, 30169 Hannover

Wegweiser

2

Aufsätze

Uwe Schünemann

Stand und Perspektiven der Niedersächsischen
Vermessungs- und Katasterverwaltung

3

Friedrich-Otto Ripke

Entwicklungspolitik in den ländlichen
Räumen – Bilanz und Ausblick

6

Reinhard Krumbholz

Fünf Jahre GLL

12

Gabriele Erpenbeck

Beschlüsse der Landesregierung zur
Integration – Stand der Umsetzung

18

Reinhard Krumbholz

Gesundheitsmanagement – Chancen, Risiken
und Nebenwirkungen

22

Stefanie Kreitlow

Marketing – Möglichkeiten in der
öffentlichen Verwaltung anhand von
Beispielen aus dem Landesbetrieb LGN

30

Doris Kleinwächter

Öffentlichkeitsarbeit in den GLL

38

Berichte

Detlef Wehrmann

Die Entwicklungsgeschichte des Jaderaumes

47

Alexander Schenk

Dienstbesprechung des MI und des ML
mit den Führungskräften der VKV, der NVL,
der Domänen- und der Moorverwaltung

57

Doris Böhmermann

Personalentwicklungsmaßnahme
„Mentoring für Frauen“

63

Informationen

71

Buchbesprechungen

76

Impressum

80

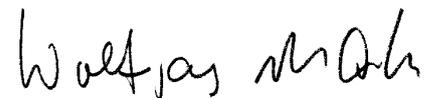
Liebe Leserinnen und Leser,

fünf Jahre Behörden für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL), fünf erfolgreiche Jahre der Neuorganisation, der Bewältigung neuer Aufgaben, aber auch fünf Jahre der Konsolidierung, geprägt durch einen Einstellungsstopp, der in 2009 nochmals um eine Haushaltssperre verstärkt wurde. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GLL und des Landesbetriebes Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen (LGN) haben sich erfolgreich den neuen Aufgaben gestellt. Mit der Vielfalt der Aufgaben ist auch der Blick auf interdisziplinäres Arbeiten geschärft worden.

Interdisziplinäres Arbeiten wird auch in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. Es gilt, die amtlichen Geobasisdaten in einem weiter zusammenwachsenden Europa zu positionieren. Dazu ist das in Kürze in die Landtagsberatung gehende Niedersächsische Geodateninfrastrukturgesetz ein wesentlicher Baustein. In der aktuellen Finanzkrise zeigt sich deutlich, dass Vertrauen eine wesentliche Basis für eine funktionierende Wirtschaft ist. Die Verlässlichkeit von Verwaltungen – und somit das Gütesiegel „amtlich“ – gewinnen zunehmend an Bedeutung.

Im Juni 2009 fand erstmals eine gemeinsame Dienstbesprechung mit den Führungskräften der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung (VKV), der Niedersächsischen Verwaltung für Landentwicklung (NVL), der Domänen- und der Moorverwaltung statt. Die dort behandelten Themen zeigen die Vielfalt der Anforderungen an unsere Verwaltungen auf. Beide „Resortchefs“, der Innenminister und auch der Staatssekretär des Landwirtschaftsministeriums, haben eindrucksvoll das Spektrum der Verwaltungen aufgezeigt. Die dort gehaltenen Reden stellen einen Schwerpunkt dieser Ausgabe des Nachrichtenheftes dar. Über weitere Aktivitäten der VKV wird in bewährter Art und Weise berichtet.

Viel Spaß beim Lesen!



Ihr
Wolfgang Draken

Stand und Perspektiven der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung

Rede des Niedersächsischen Ministers für Inneres, Sport und Integration Uwe Schünemann in Bad Nenndorf am 09.06.2009 anlässlich der gemeinsamen Dienstbesprechung MI/ML mit den Führungskräften der Vermessungs- und Katasterverwaltung (VKV), der Verwaltung für Landentwicklung (NVL), der Domänen- und der Moorverwaltung Niedersachsens

Es gilt das gesprochene Wort.



Uwe Schünemann, Innenminister des Landes Niedersachsen

Anrede,

ich begrüße Sie herzlich zur ersten gemeinsamen Dienstbesprechung mit den Führungskräften

- der Vermessungs- und Katasterverwaltung,
- der Verwaltung für Landentwicklung,
- der Domänenverwaltung und der Moorverwaltung

seit Bildung der Behörden für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL) im Januar 2005.

Im Mittelpunkt der heutigen Dienstbesprechung stehen Sie, die Beschäftigten der GLL und des Landesbetriebes Lan-

desvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen (LGN). Sie tragen zur Sicherung des Grundeigentums bei, stellen Geobasisdaten bereit und führen Landentwicklungsmaßnahmen durch. Ihnen gilt mein Dank – für Ihre Leistungsbereitschaft, Ihre Motivation und Ihren persönlichen Einsatz im Dienst unserer Bürgerinnen und Bürger.

Anrede,

erstmalig habe ich im November 2003 zu den Führungskräften der VKV gesprochen. Seitdem sind die Behörden für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften gebildet worden.

Die Verwaltungsmodernisierung hat sich auf die VKV erheblich ausgewirkt. Es erfolgte ein Stellenabbau nach Aufgabenkritik. Liegenschaftsvermessungen wurden auf Öffentlich bestellte Vermessungsingenieure (ÖbVI) übertragen. Nunmehr setzen wir die Maßnahmen der Phase II der Verwaltungsmodernisierung um. Dazu zählen das Zentrale Beschaffungswesen, Maßnahmen des eGovernment und der Fahrdienst.

Bezogen auf die VKV möchte ich folgende **Bilanz der Verwaltungsmodernisierung** ziehen:

- Die GLL haben sich etabliert. Sie sind als kompetente Partner in Grundstücksangelegenheiten von Verwaltung, Wirtschaft und Bürgern anerkannt.
- Die Dienstleistungen der VKV werden auf unverändert hohem Niveau erbracht.
- Die einzelnen Verwaltungszweige sind in den GLL vorbildlich zusammen gewachsen.

Die Vermessungs- und Katasterverwaltung gewährleistet Standards

- in der Vermessung,
- im Nachweis von Liegenschaften,
- in der Eigentumssicherheit

und sie definiert Standards für die Geobasisdaten sowie für die Daten der Grundstückswertermittlung.

Die Bereitstellung aktueller Geobasisinformationen und von Daten der Grundstückswertermittlung zählt zu den Grundbedürfnissen von Verwaltung, Wirtschaft und Bürgern. Auch zum Aufbau des Breitbandkatasters trägt die VKV entscheidend bei, indem sie Geobasisdaten bereitstellt und zielgerichtet aufbereitet. Durch Ihre Dienstleistungen optimieren Sie die Infrastruktur unseres Landes und stärken somit den Wirtschaftsstandort Niedersachsen.

Dafür danke ich Ihnen! Und ich bitte Sie: Geben Sie diesen Dank auch an Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter, die mit hohem Sach- und Fachverstand zu einer modernen, effizienten und bürgernahen Verwaltung beitragen.

Anrede,

vor dem Hintergrund einer sich rasant verändernden Gesellschaft ist es **notwendig, die Aufgabenwahrnehmung mit Blick auf das nächste Jahrzehnt strategisch auszurichten** und zu gestalten. Derzeit befinden wir uns in einem Prozess, in dem wir die **Kernaufgaben**

des Staates neu definieren und uns den Herausforderungen der Informationsgesellschaft stellen müssen.

Aufgrund der rasant fortschreitenden Informationstechnologie haben sich in den letzten zehn Jahren die Schwerpunkte der historisch gewachsenen Aufgaben der Landesvermessung und des Liegenschaftskatasters verschoben. Sie werden nun durch den **einheitlichen Ansatz der „Geobasisdaten“** ersetzt. Der Nutzer erwartet heute vor allem, dass er schnell und differenziert bodenbezogene Sachverhalte des amtlichen Vermessungswesens zuverlässig abfragen kann.

Das Niedersächsische Gesetz über das amtliche Vermessungswesen (NVerMG) vom 12. Dezember 2002 berücksichtigt bereits diesen Sachverhalt. Es definiert nicht mehr getrennte Aufgaben von Liegenschaftskataster und Landesvermessung, sondern das „amtliche Vermessungswesen“ in seiner Basisfunktion.

Fachlich vollziehen wir den im Gesetz vorgegebenen Paradigmenwechsel durch das Gemeinschaftsprojekt **AFIS-ALKIS-ATKIS (AAA)** der Vermessungsverwaltungen der Länder. Im „drei-A-Projekt“ werden sämtliche Geobasisinformationen des amtlichen Vermessungswesens nach einem ganzheitlichen objektbasierten Ansatz modelliert. Durch das AAA-Projekt ermöglichen wir die Zusammenführung der Daten der Landesvermessung und des Liegenschaftskatasters.

Es gilt, die Nutzung der Geobasisdaten durch Dritte weiter zu fördern. Durch die im Aufbau befindliche Geodateninfrastruktur strebt das Land eine effiziente Bereitstellung und Nutzung von Informationen mit Raumbezug an. Die Landesregierung hat im Jahr 2007 eine **Koopera-**

tionsvereinbarung mit den kommunalen Spitzenverbänden geschlossen, das eGovernment in Niedersachsen gemeinsam einzuführen. Innerhalb dieser Vereinbarung streben wir im Projekt Geodaten ein Datenaustauschmodell zwischen Land und Kommunen auf grundsätzlicher Gegenseitigkeit sowie weitgehender Kostenfreiheit an. Die notwendigen Rahmenbedingungen werden derzeit erarbeitet.

Anrede,

durch Ihre Arbeit in den Gutachterausschüssen für Grundstückswerte und den Geschäftsstellen tragen Sie wesentlich zur Grundstücksmarkt-Transparenz bei. So wird eine Vielzahl von **Grundstücksmarkt-Daten** auf der Grundlage der Kaufpreissammlung abgeleitet. Diese Daten sind wesentliche Informationen für alle in der Immobilienbranche Beschäftigten, darüber hinaus auch für alle mit dem Erwerb oder der Veräußerung von Immobilien befassten Bürger. Zu den Online-Diensten zählt auch der Immobilienpreiskalkulator, der eine übersichtliche Ermittlung von Grundstückswerten erlaubt. Bei der Anfertigung von Verkehrswertgutachten kann der Gutachterausschuss die abgeleiteten Daten in der Praxis anwenden. Die hierbei gewonnenen Erfahrungen können im Wege eines kontinuierlichen Prozesses zu weiteren Optimierungen beitragen.

Anrede,

seit dem Jahr 2005 werden Marktanteile im Bereich von **Liegenschaftsvermessungen** zugunsten der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure (ÖbVI) verlagert. Die Maßnahme ist dabei kostenneutral ohne Nachteile für das Land umzusetzen. Das Thema der Aufgabenverlagerung war und ist für Sie von besonderer Bedeutung. Denn es erfordert einen tiefgreifenden Prozess des Umdenkens.

Ein Viertel der beantragten Vermessungsleistungen erledigt weiterhin die Verwaltung. Das macht durchaus Sinn: Durch den verbleibenden Eigenanteil

an Liegenschaftsvermessungen konnten Verfahrensentwicklungen und die Ausbildung von immerhin 230 Auszubildenden weiterhin sachgerecht erfolgen. Sie haben das Ziel der Aufgabenverlagerung heute nahezu erreicht, so dass die Maßnahme politisch als abgeschlossen betrachtet werden kann. Selbstverständlich werden die Zahlen auch in Zukunft bei den Zielvereinbarungen weiterhin evaluiert. Von zentraler Bedeutung ist und bleibt, dass Sie weiterhin als bürgernahe und kundenorientierter Dienstleister wahrgenommen werden. Auch der Bund der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure hat mehrfach bestätigt: Die Zusammenarbeit mit der VKV verläuft sehr gut und reibungslos.

Anrede,

die im Jahr 2005 vereinbarten Ziele der **Verwaltungsmodernisierung** hat die Vermessungs- und Katasterverwaltung bereits weitestgehend erreicht. Damit haben Sie einen großen Schritt getan, die Verwaltung innovativer, leistungsfähiger und wirtschaftlicher zu gestalten. Aber, meine Damen und Herren, die Verwaltungsreform geht weiter.

Denn wir müssen folgendes klar im Blick behalten:

Unsere Bürgerinnen und Bürger unterhalten und finanzieren die gesamte Verwaltung vor allem deshalb, weil sie sich davon sachdienliche Informationen, kluge und nachvollziehbare Entscheidungen, nicht zuletzt Sicherheit versprechen. Insofern sind jede Bürgerin, jeder Bürger, aber auch andere öffentliche Dienststellen, die Ihre vorgenannten Leistungen nachfragen, Ihre „Kunden“. Sie haben ein Anrecht auf kompetente und zuvorkommende Behandlung. Und wie ich weiß, haben die Kunden das bei Ihnen vor Ort stets erhalten.

Die Regierungsfractionen haben sich in der Koalitionsvereinbarung im Jahr 2008 auf weitere Maßnahmen der Verwaltungsmodernisierung geeinigt. Dazu gehört die Prüfung, inwieweit die Landesverwaltung weiter verschlankt werden kann. Im Fokus der Koalitionsvereinbarung steht auch die Ministerialverwaltung. Die Landesregierung hat mit dem Kabinettsbeschluss vom 5. Februar 2009 eine deutliche Reduzierung der Referate beschlossen. Mein Haus ist davon mit fünf betroffen, eines davon ist das Referat 34, Vermessungs- und Katasterwesen.

Die Aufgabenwahrnehmung im Ministerium soll auf ministerielle Kernaufgaben eingegrenzt werden. Der operative Anteil an diesen Aufgaben soll als „Vorort-Aufgabe“ an den Landesbetrieb LGN übertragen werden. Seit Einrichtung der GLL haben Sie bereits Erfahrungen mit dieser Form der Aufgabenerledigung gemacht.

Anrede,

ich sage das mit Nachdruck:

- Die Selbstständigkeit der 14 GLL bleibt davon unberührt.
- Die Zweistufigkeit des Verwaltungsaufbaus wird nicht verändert.
- Und die Aufsicht über die GLL wird nach wie vor getrennt durch MI und ML wahrgenommen.

Es gilt, die Organisation in meinem Hause zu straffen. Daher werde ich eine Beauftragte oder einen Beauftragten für das amtliche Vermessungswesen und für Geoinformation berufen. Diese Person wird in Personalunion den künftigen neuen Landesbetrieb LGN leiten. Der neue Landesbetrieb soll nicht durch eine „Präsidentin“ oder einen „Präsidenten“, sondern durch einen Vorstand geführt werden. Die oder der Vorstandsvorsitzende wird zudem einen eigenen Fach-

vorstandsbereich leiten, der die bisherigen Vorort-Aufgaben zusammenführt und damit zentralisiert. Das Vorstandsmodell wird bereits heute erfolgreich im Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen praktiziert.

Anrede,

helfen Sie bitte als Führungspersonlichkeiten aktiv mit, diese Maßnahmen der Verwaltungsmodernisierung zum Wohle des Landes Niedersachsen erfolgreich umzusetzen.

Lassen Sie mich zum Schluss noch etwas zur **Personalentwicklung und Personalführung** sagen. Mein Haus richtet unsere Organisation mit einem zukunftsfähigen Personalmanagement darauf aus, zeitgerecht auf gesellschaftliche Veränderungen, steigende Anforderungen und sich fortentwickelnde Rahmenbedingungen zu reagieren. Dies kann nur durch eine vorausschauende Personalplanung und -entwicklung gelingen. Hierzu zähle ich vor allem die Aufgabefelder Personalgewinnung und -einsatz, Bindung des Personals an die Organisation und Personalqualifizierung. Weiter wird es darauf ankommen, frühzeitig mit der Einarbeitung von Nachwuchskräften zu beginnen. Nur durch rechtzeitige Aus- und Fortbildung ist ein optimaler Wissenstransfer sicherzustellen.

Zudem ist verstärkt der Fokus auf die körperliche Leistungsfähigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu richten. Ein wegweisender Schritt war bereits vor einigen Jahren das Personalentwicklungskonzept der VKV. Neben den klassischen Personalentwicklungsmaßnahmen der

ersten Jahre, liegt heute das Augenmerk vor allem auf der **Implementierung eines Gesundheitsmanagements**. Dieses setzen wir bereits in einigen GLL und dem Landesbetrieb LGN erfolgreich ein. Zudem soll und muss unser Personal stärker an die „Organisation“ gebunden werden.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist dabei eine wichtige Aufgabe, die aktiv zu fördern ist. Mit dieser Zielsetzung hat auch die GLL Otterndorf das „auditberufundfamilie“, eine Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung, erfolgreich durchgeführt und das Grundzertifikat aus der Hand der Bundesministerin für Jugend und Familie erhalten. Sie sollten das in Ihre Behörden transportieren und dies als Startsignal ansehen, um auf den bereits vorhandenen guten Beispielen aufzubauen. MI und ML werden noch dieses Jahr flankierend die bisher im Rahmen der Personalentwicklung durchgeführten Maßnahmen erfassen und evaluieren, um ggf. das Personalentwicklungskonzept weiter zu entwickeln.

Anrede,

ich bin sehr zuversichtlich: Mit konzeptionell hinterlegten und zielgerichteten Maßnahmen kommen wir zu weiter verbesserten Rahmenbedingungen, einer höheren Akzeptanz gegenüber familiären Belangen und damit zu einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Ich spreche Ihnen nochmals meinen ausdrücklichen Dank für die von Ihnen geleistete Arbeit zum Wohle des Landes Niedersachsen aus. Bitte geben Sie meinen Dank auch an Ihre Kolleginnen und Kollegen in Ihren Dienststellen weiter.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen eine weiterhin erfolgreiche Arbeit vor Ort!

Entwicklungspolitik in den ländlichen Räumen – Bilanz und Ausblick

Rede des Staatssekretärs im Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung Friedrich-Otto Ripke in Bad Nenndorf am 09.06.2009 anlässlich der gemeinsamen Dienstbesprechung MI/ML mit den Führungskräften der Vermessungs- und Katasterverwaltung (VKV), der Verwaltung für Landentwicklung (NVL), der Domänen- und der Moorverwaltung Niedersachsens

Es gilt das gesprochene Wort.



Friedrich-Otto Ripke, Staatssekretär im Nds. Landwirtschaftsministerium

Anrede,

das Thema meines Vortrags enthält die Begriffe Bilanz und Ausblick: Das heißt zunächst den Blick zurück und dann den Blick nach vorn zu werfen.

Mein Blick zurück ist noch zweigeteilt und spiegelt die langjährige Trennung von Landentwicklung und Landesentwicklung, die inzwischen aber beide im Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung in einer Abteilung vereint sind. Der Blick nach vorn erfolgt in einem. Damit möchte ich zum Ausdruck bringen, dass wir beide Bereiche in Zukunft noch stärker integrativ sehen müssen.

Bilanz zur Entwicklung der ländlichen Räume

Agrarprogramme als Konjunkturprogramme

Anrede,

Lassen Sie mich mit der Bilanz zur Entwicklung der ländlichen Räume beginnen. Von 3,5 Mio. Erwerbstätigen in Niedersachsen arbeiten 3,5 % in der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft. Nimmt man die Ernährungswirtschaft hinzu, kommen wir auf das Doppelte, auf 7 % – das ist eine wichtige Größe für den niedersächsischen Arbeitsmarkt.

Die Entwicklung des ländlichen Raumes ist deutlich mehr als die Förderung der Landwirtschaft. Die Förderung der Landwirtschaft ist aber ein wesentlicher Bestandteil. In Zeiten der Finanzkrise sei deshalb der folgende Hinweis erlaubt: Ebenso wie das niedersächsische EU-Programm „PROLAND“ 2000-2006 ist auch das neue Programm „PROFIL“ 2007-2013 ein Konjunkturprogramm zur Entwicklung des ländlichen Raumes.

Mit dem Förderprogramm „PROLAND“ haben wir in Niedersachsen in der Förderperiode 2000 – 2006 ländliche Entwicklungsmaßnahmen von 1,35 Mrd. € gefördert. Insgesamt ist damit ein gewaltiger Investitionsschub für den ländlichen Raum von annähernd 2,6 Mrd. € ausgelöst worden. Trotz der sehr angespannten Haushaltslage konnten wir nicht nur die vorgesehenen EU-Mittel in Höhe von 544 Mio. € vollständig abru-

fen, sondern darüber hinaus zusätzliche Mittel anderer Mitgliedstaaten und Bundesländer in Höhe von 101 Mio. € einwerben und mit Mitteln des Bundes, des Landes und kommunalen Mitteln entsprechend gegenfinanzieren.

Zur Bedeutung der Gemeinsamen Agrarpolitik

Die niedersächsische Agrarpolitik ist eng mit der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union verwoben. Niedersachsen steht zum europäischen Agrarmodell einer multifunktionalen Landwirtschaft in vitalen ländlichen Räumen und setzt sich deshalb für verlässliche agrarpolitische Rahmenbedingungen ein.

Die Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union besteht bekanntlich aus zwei Säulen: Der ersten Säule mit gemeinsamen Regelungen zu den Agrarmärkten und zu den Direktzahlungen für die Landwirtschaft sowie der zweiten Säule zur Entwicklung des ländlichen Raumes. Auch die Direktzahlungen der ersten Säule in Höhe von rd. 16.000 € pro landwirtschaftlichem Betrieb in Niedersachsen, in der Summe knapp eine Milliarde Euro, sind in erheblichem Maße auch raumwirksame Transferleistungen. Ohne die Gemeinsame Agrarpolitik stünden viele ländliche Gebiete in Niedersachsen vor noch größeren wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen als es heute schon der Fall ist.

breit ist die Palette von Fördermaßnahmen, die angeboten wird mit dem Ziel

1. die Wettbewerbsfähigkeit der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft zu stärken (z. B. durch Maßnahmen wie AFP, Verarbeitung u. Vermarktung, Flurbereinigung, Wegebau),
2. die Umwelt zu schützen (z. B. durch Agrarumweltmaßnahmen, Erschwerenausgleich, Kooperationsprogramm Naturschutz, Erstaufforstung),
3. die Lebensqualität in den ländlichen Gemeinden zu erhöhen (z. B. durch Maßnahmen wie Dorfentwicklung, Umnutzung, Tourismus, Schaffung von Dienstleistungseinrichtungen, Natur- und Gewässerschutz) und
4. die regionale Handlungskompetenz zu stärken.

Die vier genannten Ziele bilden die „Schwerpunkte“ des Programms, wobei in den vierten Schwerpunkt der bewährte und allseits anerkannte LEADER-Ansatz integriert wurde.

Im Zusammenhang mit der Aufstockung der EU-Mittel in der 2. Säule hat die Kommission neue Herausforderungen definiert:

- Klimawandel,
- Erneuerbare Energien,
- Wasserwirtschaft,
- Biodiversität,
- Innovation und
- Stützung der Milchvieh haltenden Bauern.

Für Niedersachsen und Bremen sind das keine neuen Herausforderungen. Schon bevor sie von der Kommission benannt wurden, waren für diese Bereiche im Rahmen von PROFIL 230 Mio. € vorgesehen. Doch wir werden natürlich auch die neuen EU-Mittel, das sind für Niedersachsen und Bremen rund 160 Mio. €, gut anlegen, d. h., mit bewährten, gleichwohl weiterentwickelten Förderinstrumenten und auch neuen Elementen ausreichend Möglichkeiten

bieten, die ländlichen Räume zukunftsorientiert weiterzuentwickeln und als eigenständige Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsräume zu stärken.

Neue Akzente in der Landentwicklung

Die Landesregierung setzt bereits seit einigen Jahren bei der Entwicklung der ländlichen Räume sehr erfolgreich auf die „Integrierte ländliche Entwicklung“ mit den weiterentwickelten Instrumenten der Landentwicklung. Die einzelnen Instrumente umfassen:

- Integrierte ländliche Entwicklungskonzepte (ILEK),
- ILE – Regionalmanagement,
- Dorfentwicklung,
- Flurbereinigung,
- Förderung investiver Einzelmaßnahmen und natürlich
- Versorgung mit Breitbandtechnologie.

Jedes einzelne dieser Instrumente beinhaltet unterschiedliche Möglichkeiten und Maßnahmen für die künftige Entwicklung. Zusammengenommen bieten sie umfassende Umsetzungsmöglichkeiten für eine nachhaltige Förderung des ländlichen Raumes.

Anrede,

wie genau können wir die Regionen damit unterstützen? Mein Ministerium setzt bei der Entwicklung der ländlichen Räume auf die „Integrierte ländliche Entwicklung“ mit den eben genannten, weiterentwickelten Instrumenten der Landentwicklung:

Sie alle sind Schwerpunktthemen meines Hauses. Sie sind in der praktischen Umsetzung bei den Behörden für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL) in guten Händen.

Gemeinsames „PROFIL“ Niedersachsen-Bremen

Die Bundesländer Niedersachsen und Bremen haben sich entschieden, in dieser Förderperiode erstmalig ein gemeinsames Programm zur Entwicklung des ländlichen Raumes zu erstellen. Das neue Förderprogramm „PROFIL“ – Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen 2007-2013 – setzt die ELER-Verordnung auf Ebene der beiden Länder um und verfolgt einen integrierten Ansatz, um die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aspekte mit den ökologischen Funktionen der ländlichen Räume in Einklang zu bringen. Das Programm ist ein sehr gutes Beispiel grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Durch ein gemeinsames Programm wird der Verwaltungsaufwand bei der Programmabwicklung reduziert, und es werden Kosten eingespart.

Schon bei Programmstart waren für das PROFIL Niedersachsen-Bremen mit 815 Mio. € 50 % mehr EU-Fördermittel vorgesehen als in der Programmperiode 2000-2006 (544 Mio. €). Berücksichtigt man hier schon den Health Check, d. h. die Umschichtungen aus der 1. in die 2. Säule und das EU-Konjunkturprogramm, dann werden im Rahmen dieses Programms EU-Mittel in Höhe von 975 Mio. € bereitgestellt. Rechnet man die nationalen Kofinanzierungsmittel hinzu, die sich aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes, des Landes und aus kommunalen Mitteln zusammensetzen, so werden öffentliche Aufwendungen i. H. v. etwa 1,6 Mrd. € in dieser Förderperiode aufgebracht und damit ein Gesamtinvestitionsvolumen von etwa 2,7 Mrd. € ausgelöst. Entsprechend

Zwei Instrumente möchte ich besonders hervorheben. Die durch zahlreiche Infrastrukturprojekte in Niedersachsen entstehenden Landnutzungskonflikte können in Flurbereinigungsverfahren in der Regel gelöst werden. Etliche Verfahren stehen kurz vor ihrer Einleitung bzw. vor der Aufnahme in das Flurbereinigungsprogramm. Mit dem Erkennen der Probleme im ländlichen Raum, deren Analyse in der Vorbereitung und der Entwicklung geeigneter Lösungsansätze soll das Instrument Flurbereinigung weiterhin seinen Beitrag zur Entwicklung der ländlichen Räume in Niedersachsen leisten.

Ein weiterer wichtiger Themenbereich ist die Siedlungsentwicklung im ländlichen Raum unter Berücksichtigung des demographischen Wandels. Die Entwicklung angemessener Siedlungsstrukturen ist für den ländlichen Raum von entscheidender Bedeutung. Derzeit ist die Entwicklung teilweise noch von eingeübten Verhaltensmustern geprägt: Traditionell reagieren Städte und Gemeinden auf steigende Wohnungsnachfrage durch Ausweisungen neuer Wohnbauflächen. Wachstum, Stagnation und Schrumpfung liegen innerhalb von Teilräumen häufig eng nebeneinander. Nachlassende Nachfragedynamik bedeutet tendenziell Marktberreinigung. Älterer, weniger attraktiver Wohnraum wird durch Neubau abgewertet. Hier droht dann in näherer Zukunft Leerstand. Betroffen sind davon insbesondere die ländlichen Räume. Nachhaltige Planungs- und Investitionsentscheidungen können daher nur auf der Grundlage von Potenzialanalysen und handlungsorientierten Entwicklungskonzepten getroffen werden. Zielgruppenspezifische Bedarfe müssen dabei beachtet werden – ich nenne nur die zwei Stichworte

- „altengerechtes Wohnen“ und
- „Single-Haushalte“

ebenso wie weitere Folgen des demographischen Wandels. Die Bewertung der künftigen Attraktivität der Wohnungsbestände und Standorte, die Themen Infrastrukturfolgekosten und städtebau-

liche Qualität sind nachdrücklich einzubeziehen.

Uns allen ist bewusst, dass eine vorausschauende Neuausrichtung der Flächenpolitik ein Handlungsfeld ist, für das es keine Patentrezepte gibt. Zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme sind künftig verstärkte Anstrengungen von Bund, dem Land und den Kommunen notwendig. Hilfe besteht in unterschiedlichster Form.

Die Region Südniedersachsen beispielsweise war durch die Teilnahme an dem bundesweiten Modellvorhaben der Raumordnung „Umbau statt Zuwachs“ bereits zum Thema demographischer Wandel sensibilisiert. Ein weiteres Modellprojekt steht sozusagen in den Startlöchern, um eine regional abgestimmte Siedlungsflächenentwicklung zu organisieren. Es handelt sich um das Projekt „Umbau statt Zuwachs“ in der „Weserbergland-Region plus“. Darüber hinaus wirkt mein Haus im Land Niedersachsen im Arbeitskreis „Flächenverbrauch und Bodenschutz“ der 6. Regierungskommission und bei der Erarbeitung konzeptioneller Grundlagen für die Einführung großräumiger Kompensation mit.

Wir sehen, dass es erforderlich ist, die Flächennachfrage deutlich stärker auf baulich bereits genutzte Flächen im Innenbereich der Städte und Dörfer sowie in bestehenden Industrie-, Verkehrs- und Gewerbebrachen sowie Konversionsflächen zu konzentrieren. Im Arbeitskreis Flächenverbrauch und Bodenschutz haben wir daher auch ein besonderes Augenmerk auf die Erarbeitung konkreter Handlungsempfehlungen gerichtet, die bestehende Steuerungsinstrumente berücksichtigen und optimieren.

Anrede,

das Land Niedersachsen unterstützt ebenso auf der lokalen Ebene Projekte und Prozesse, die sich mit dem Thema Flächenverbrauch beschäftigen. Im Bereich der Dorferneuerung starteten wir im letzten Jahr das Modellprojekt „Umnutzung landwirtschaftlicher Altgebäude und Hofanlagen“ in 12 ausgewählten Modelldörfern. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft und die demografischen Veränderungen wirken sich ganz unmittelbar auf die Dörfer aus, vor allem auf die Dorfkerne, und führen zunehmend zu einem schleichenden Verlust der dorftypischen Funktionsvielfalt.

Ein besonderer Schwerpunkt der Dorferneuerung wird deshalb künftig die Umnutzung leer stehender Bausubstanz sein und damit einhergehend in vielen Orten die Revitalisierung der Ortskerne. Die soziale und bauliche Innenentwicklung der Dörfer wird zunehmend zu einer Schwerpunktaufgabe der Dorferneuerung. Nur so können wir auf Dauer die Dorfidentität erhalten. Daher wollen wir mit dem Projekt neben der Umnutzung landwirtschaftlicher Gebäude und Hofanlagen

- die Innenentwicklung in den Dörfern,
- eine Bewusstseinsbildung im ländlichen Raum für die
- Reduzierung des Flächenverbrauchs und
- die Erhaltung kulturhistorischer Bausubstanz

erreichen.

Anrede,

Grundlage der Förderung sind die „Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur integrierten ländlichen Entwicklung“, kurz ZILE, vielen von Ihnen seit Jahren bestens bekannt und vertraut. Mit diesen Richtlinien werden nicht nur die Fördertatbestände aus der Gemeinschaftsaufgabe „Verbes-

serung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ umgesetzt, sondern auch diejenigen, die das Land im Rahmen der Politik zur ländlichen Entwicklung mit dem Einsatz von EU-Mitteln aus der zweiten Säule verfolgt.

Die integrierte ländliche Entwicklung bietet mit ihrem breiten Ansatz und der Umsetzungsmoderation wirksame Instrumente zur Stärkung der ländlichen Räume durch Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen. Die Verwaltung für Landentwicklung in den GLL war hierbei immer ein verlässlicher und kompetenter Ansprechpartner für den ländlichen Raum und wird dies auch in Zukunft bleiben.

Bilanz der regionalisierten Landesentwicklung

Maßgeschneiderte Lösungen erforderlich

Anrede,

nun möchte ich mich der Bilanz der regionalisierten Landesentwicklung zuwenden. Die wirtschaftliche und soziale Situation der Regionen in Niedersachsen ist unterschiedlich, und unterschiedlich verläuft auch deren Entwicklung. Auf der einen Seite haben wir im westlichen Niedersachsen ländliche Räume, die mit zu den wachstumsstärksten Gebieten Deutschlands gehören und eine hohe positive Entwicklungsdynamik für die Zukunft erkennen lassen. Auf der anderen Seite des Entwicklungsspektrums ländlicher Räume haben ganze Regionen schon heute große wirtschaftliche und soziale Probleme. Daher brauchen wir maßgeschneiderte Lösungen für jede Region.

Wir haben deshalb 2003 – auf der Basis entsprechender Gutachten des NIW – einen Prozess in Gang gesetzt, der eine Stärkung strukturschwacher Regionen in Niedersachsen zum Ziel hatte. Verständigung der Ressorts auf gemeinsame Ziele zur Regionalentwicklung, Verzahnung von Fachpolitiken, thematische Schwerpunkte und abgestimmter Fördermittleinsatz in Modellregionen waren die Kernpunkte dieses Prozesses.

Als Modellregionen wurden seinerzeit Südniedersachsen, Nordost-Niedersachsen und der Küstenraum gutachtlich herauskristallisiert. Wie viele unter Ihnen hier im Raum wissen, war dieser Prozess aufgrund divergierender Ressortinteressen nicht so erfolgreich, wie er hätte sein können. Auch war der Boden nicht in allen strukturschwachen Regionen in gleichem Maße aufnahmebereit und fruchtbar.

Das Mehrebenen-Modell der regionalen Kooperation

Das Ziel meines Hauses bleibt, eine Landesentwicklungspolitik zu betreiben, die sich die Stärkung der Regionen durch regionale Zusammenarbeit zum Ziel setzt. Bei diesen Regionalen Kooperationen haben sich drei räumliche Bezugsbebenen herausgebildet:

1. Die großräumigen Metropolregionen,
2. Regionen von kreisgrenzenübergreifender „mittlerer Reichweite“ wie Südniedersachsen, Nordost-Niedersachsen oder Weserbergland und
3. die kleinräumigere, kommunale Zusammenarbeit im ländlichen Raum, die mit den bereits erwähnten Instrumenten ILEK, Regionalmanagement und LEADER unterstützt wird.

Die Kooperationen der verschiedenen Ebenen greifen dabei ineinander, wirken zusammen und sollen sich koordiniert ergänzen.

Metropolregionen

Von den drei Metropolregionen in Niedersachsen, oder besser: Mit maßgeblicher niedersächsischer Beteiligung, ist die Metropolregion Hamburg die älteste. Unter dem Stichwort „MORO – Modellvorhaben Raumordnung – Überregionale Partnerschaften“, öffnet sie sich über ihre Grenzen hinaus und leitet eine punktuelle und zunächst befristete Kooperation mit weiteren Partnern vor allem im ländlichen Raum in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Dänemark ein.

Die „Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten“ hat sich – aufbauend auf der Regionalen Arbeitsgemeinschaft, und diese auf der Gemeinsamen Landesplanung - erst vor zwei Jahren in dieser neuen Form, als Verein, konstituiert. Sie hat dabei einen großen Wurf gewagt, der sie in einem Punkt deutlich weiter voranbringt als ihre Nachbar-Metropolregion Hamburg. Es ist ihr gelungen, Wirtschaft und Wissenschaft mit ins Boot zu holen, die dort sehr engagiert mitwirken. Sie ist ein gutes Beispiel für den Wandel und für die Dynamik von Kooperation.

Die dritte Metropolregion, Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg, ist dabei, sich mit einer neuen Organisationsstruktur schlagkräftig neu aufzustellen. Vier Akteursgruppen werden in einer GmbH gebündelt: Kommunen, Wirtschaft, Hochschulen und das Land Niedersachsen. Was lange währt, wird endlich gut. Am 5. Juni fand in Hannover die Gründungsversammlung statt.

Was haben die Metropolregionen mit der Entwicklungspolitik in ländlichen Räumen zu tun? Die Antwort: Die Metropolregionen in Niedersachsen beziehen den ländlichen Raum bewusst mit ein. Sie waren schon immer großräumig

abgegrenzt. Die großräumige Verantwortungsgemeinschaft, wenn auch nicht als solche benannt, war schon immer ein Anliegen der niedersächsischen Landesentwicklungspolitik.

Regionale Kooperation „mittlerer Reichweite“

Anrede,

lassen Sie mich noch einmal kurz auf die Kooperationen „mittlerer Reichweite“ eingehen. In Südniedersachsen, in Nordost-Niedersachsen und in der Weserbergland-Region, d. h. in überwiegend ländlich geprägten, strukturschwachen Regionen, haben wir, unterstützt auch durch andere Ressorts Projekte in den Themenfeldern Bildung und Qualifizierung, Siedlungsentwicklung und Daseinsvorsorge sowie landkreisübergreifende Regionalplanung und Regionalentwicklung durchgeführt. Wir werden das im Rahmen der uns gegebenen Möglichkeiten auch weiter tun.

Ausblick

Potenziale ausschöpfen

Anrede,

im dritten Abschnitt meines Vortrags werde ich mich jetzt dem Ausblick zuwenden. Die vielfältigen wirtschaftlichen, landschaftlichen, kulturellen und touristischen Potenziale des ländlichen Raumes werden wir weiterhin bestmöglich nutzen. Wir werden künftig verstärkt auch die wichtigste Ressource beachten, über die unser Land verfügt – die Menschen. Insbesondere die integrierte ländliche Entwicklung mit ihren regionalen Ansätzen wird umso erfolgreicher je intensiver die Beteiligung der betroffenen Menschen ist. Neue Handlungsansätze brauchen eine ausgeprägte

Bürgerbeteiligung. Ansätze zur Verringerung des Flächenverbrauchs durch Innenentwicklung der Kommunen und die Sicherung von Infrastruktur lassen sich so leichter bewältigen.

Die Herausforderungen des Klimawandels führen zu neuen Chancen für die Landwirtschaft und für technologische Entwicklungen im Bereich der erneuerbaren Energien. Wir beteiligen uns deshalb an den auf mehrere Jahre ausgelegten „Klimazug“-Projekten in den Metropolregionen Hamburg und Bremen-Oldenburg. Bei diesen Projekten geht es darum, in den zentralen Wirtschaftssektoren der jeweiligen Region (darunter vor allem auch Energiewirtschaft und Ernährungswirtschaft) Innovationsprojekte zur Anpassung an Extremwetterereignisse und die Folgen des Klimawandels erarbeiten. Die Ernährungswirtschaft hat Potenziale, die durch weitere Vernetzung und Clusterbildung sowie durch besseres Marketing noch besser ausgeschöpft werden können. Durch fortschreitende Vernetzung der Akteure der Ernährungswirtschaft, der Wissenschaft und der Verwaltung entlang der Wertschöpfungsketten können weitere Fortschritte erreicht werden. Am Beispiel des norddeutschen Küstenraumes wird deutlich, wie sich Chancen im Laufe der Jahre verändern können: Fossile plus regenerative Energie, Ernährungswirtschaft, maritime Wirtschaft sind die Schlagworte.

Der Raum wandelt sich von einer Problem-, über eine Chancen- hin zu einer Wachstumsregion. Koordinierte Landesentwicklungspolitik kann und muss hier unterstützend tätig werden.

Zielgerichtete Förderpolitik

Die erste Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik wurde im Jahr 2005 mit dem Ziel reformiert, die Marktintegration der Landwirtschaft wesentlich zu verstärken. Dies eröffnet vielen Landwirtschaftsbetrieben neue Entwicklungschancen, birgt aber auch Risiken für Betriebe und Märkte, die sich nicht so schnell anpassen können. In den kommenden Jahren

wird sich daher mehr denn je die Frage stellen, welche Entwicklungen der niedersächsische Agrarsektor anstreben sollte. Diese Entwicklungen können mit Fördermaßnahmen der 2. Säule der GAP flankiert werden. In Anbetracht des fortschreitenden Agrarstrukturwandels, der demographischen Entwicklung sowie der Abwanderungstendenzen junger Bevölkerungsgruppen aus ländlichen Gebieten setzen wir in Niedersachsen unsere Kräfte dafür ein, eine zielgerichtete Politik für den ländlichen Raum mit entsprechenden Fördermaßnahmen zu realisieren.

Große Bedeutung der „zweiten Säule“

Anrede,

ich war bereits auf die Bedeutung und die Erfolge der ELER-Programme eingegangen. Doch was kommt nach 2013? Noch bestehen große Unsicherheiten.

Wenn wir als Landwirtschaftsressort mit Blick auf die 1. Säule auf Planungs- und Rechtssicherheit für die Landwirtschaft drängen, dann gilt das für die 2. Säule und die Entwicklung des ländlichen Raumes in gleicher Weise. Wenn in Brüssel gesagt wird, die 2. Säule ist die Zukunft, dann muss man die 2. Säule auch zukunftsfähig machen. Das gilt einerseits bezüglich der finanziellen Ausstattung nach 2013, das gilt andererseits aber insbesondere auch hinsichtlich des Verwaltungsaufwandes. 2013 mag noch so fern klingen, die Diskussionen zu diesen Punkten haben aber schon begonnen, und wir werden sie aktiv begleiten und uns einbringen, denn eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes braucht eine starke 1. und eine starke 2. Säule.

Es ist mir bewusst, dass auf EU-Ebene – zuletzt durch eine Entschließung des Europäischen Parlamentes vom 24. März d. J. – auf ein besseres Ineinan-

dergreifen von ELER und EFRE gedrängt wird. Wir müssen und werden uns diesen Erwartungen stellen.

Integrierte Regionalpolitik

Anrede,

als Landesentwicklungsministerium haben wir die Aufgabe, koordinierend für eine regional gezielte Landesentwicklung tätig zu sein. Wir werden unsere Anstrengungen dazu fortsetzen. Lassen Sie mich dazu auf sieben zentrale Punkte eingehen:

Erstens

Wir brauchen – wie in der Koalitionsvereinbarung 2008 festgeschrieben und in der anschließenden Regierungserklärung verkündet – eine Integrierte Regionalentwicklung: Die Entwicklung ländlicher Räume ist eine ressortübergreifende, integrative Querschnittsaufgabe, die viele Lebensbereiche und Politikfelder umfasst. Die Kunst einer erfolgreichen Regional- und Strukturpolitik für die Fläche besteht darin, die verschiedenen Politikbereiche unter Einbeziehung aller relevanten Akteure aufeinander abzustimmen. Das gilt auf EU-, Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene.

Zweitens

Wir brauchen eine regional angepasste Politik. Der unterschiedlichen Situation in wachstumsstarken und -schwachen ländlichen Räumen ist Rechnung zu tragen. Dabei müssen wachstumsorientierte und Ausgleichspolitik ineinander greifen. Demographischer Wandel im Harz erfordert andere Maßnahmen als im Oldenburger Münsterland, dennoch tritt er auch dort auf.

Drittens

Wir setzen auf Partnerschaft von Stadt und Land: Diese bereits im EUREK 1999 enthaltene Zielsetzung wurde in der Territorialen Agenda 2007 erneut betont. Ich zitiere hierzu einen zentralen Satz

aus der Territorialen Agenda der EU: „Als gleichberechtigte Partner sollten die betroffenen Gebietskörperschaften ihre gemeinsamen Potenziale identifizieren, gemeinsame regionale und sub-regionale Entwicklungsstrategien erarbeiten und damit gemeinsam das Fundament für regionale und sub-regionale Attraktivität und Investitionsentscheidungen der Wirtschaft und der öffentlichen Hand ... legen. Dies bezeichnen wir als Stadt-Land-Partnerschaften.“ Dieser Ansatz der Stadt-Land-Partnerschaft ist auch in der Regierungserklärung Niedersachsens 2008 und im novellierten Landes-Raumordnungsprogramm 2008 verankert.

Viertens

Die thematische Orientierung muss die aktuellen Herausforderungen reflektieren. Den ökonomischen Herausforderungen, dem Klimawandel, dem demographischen Wandel, den Handlungsnotwendigkeiten in den Bereichen Bildung und Qualifizierung, Innovation, Technologie- und Wissenstransfer ist durch regional angepasste und regional getragene Strategien zu begegnen.

Fünftens

Ich betone unsere Offenheit für neue Instrumente. Die „Regionale“ NRW werden wir sicher nicht eins zu eins kopieren können. Doch dem damit verbundenen Wettbewerbsgedanken stehe ich sehr positiv gegenüber. Das Gleiche gilt für den Gedanken der „Großräumigen Verantwortungsgemeinschaft“ bzw. der „Überregionalen Partnerschaft“ wie er derzeit im Bundesprogramm MORO praktiziert, oder besser „getestet“ wird.

Sechstens

Wir müssen uns in der Ressortkoordinierung noch weiter steigern. Dazu werden wir uns genau ansehen, was im Bund und in anderen Bundesländern geschieht. Der Bund z. B. hat eine interministerielle Arbeitsgruppe „Ländliche Räume“ eingerichtet; Baden-Württemberg praktiziert das Modell eines gemeinsamen Kabinettsausschusses.

Siebtens

Die interkommunale Zusammenarbeit im Aufgabenfeld Regionalentwicklung und Regionalplanung ist fortzuführen. Sie hat sichtbar zu guten Ergebnissen beigetragen. Ich hatte die Region Südniedersachsen und die „Regionale Entwicklungskooperation Weserbergland plus“ bereits hervorgehoben. Wir stehen mit diesen Regionen in einem gemeinsamen Lernprozess und werden mit den Erfahrungen aus der „guten Praxis“ die Zusammenarbeit optimieren und weitere Kooperationen begleiten. Hier scheinen interessante Weiterentwicklungen von Kooperationsstrukturen möglich, die die Kompetenzen und Ressourcen bündeln, regional abgestimmte Strategien fördern, Verwaltungseffizienz stärken und hochwertigen Technikeinsatz im regionalen Maßstab ermöglichen. Es muss uns künftig noch besser gelingen, mit einem integrativen, strategisch ausgerichteten Ansatz zu handeln und kurzfristiger als bisher von der Strategie- und Konzeptphase in die Umsetzung durch konkrete Maßnahmen zu kommen.

Anrede,

soweit mein Ausblick mit ein paar zentralen Punkten für unsere künftige niedersächsische Landes- und Landentwicklungspolitik.

Vielen Dank!

Fünf Jahre GLL

Rede des Behördenleiters der Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften Oldenburg Reinhard Krumbholz in Bad Nenndorf am 10.06.2009 anlässlich der gemeinsamen Dienstbesprechung MI/ML mit den Führungskräften der Vermessungs- und Katasterverwaltung (VKV), der Verwaltung für Landentwicklung (NVL), der Domänen- und der Moorverwaltung Niedersachsens

Es gilt das gesprochene Wort.



Reinhard Krumbholz, Behördenleiter der GLL Oldenburg

Anrede,

viereinhalb Jahre – ich berichte über diese Zeit und aus dieser Zeit. Ich werde aus meinen Erfahrungen berichten – gute und weniger gute Erlebnisse vortragen und für mich erkennbare Entwicklungen darstellen. Ich werde für unsere vier Verwaltungen jeweils kurze Bestandsaufnahmen machen und versuchen, daraus Perspektiven bezüglich der Aufgabenentwicklung aber auch der Zusammenarbeit in den GLL zu entwickeln. Mein Vortrag beinhaltet Kritik, Denkanstöße, Handlungsbedarfe, aber auch einen dicken Brocken Positives, auf den wir aufbauen können und den wir in die Zu-

kunft mitnehmen können und müssen. Der letztgenannte Teil – die Entwicklung von Perspektiven – ist mir sehr wichtig, wichtiger als der Rückblick. Ich habe keine PowerPoint-Präsentation und ich trage hier nicht ein abgestimmtes Meinungsbild vor, ich sehe dies als Diskussionsbeitrag und bitte Sie, durch Beifalls- oder Missfallensbekundungen das Vorgetragene zu unterstützen oder zu kritisieren. Mein Redebeitrag ist mit Sicherheit nicht vollständig und umfassend!

Ich gliedere meinen Vortrag entsprechend unseren Aufgabenbereichen und fange mit unserer kleinsten Verwaltung – der Domänen- und Moorverwaltung – an.

Domänen- und Moorverwaltung

Meine Erfahrungen

In diesen beiden Verwaltungen gibt es neben den Standardaufgaben auch recht häufig sehr spannende Aufgaben:

- Überwiegend im privaten Recht,
- rein fiskalisch,
- mit direkten Auswirkungen auf langfristige Einnahmen und Ausgaben des Landes z. B. durch Abschluss von Pachtverträgen über 18 Jahre oder durch langfristig angelegte Pflegemaßnahmen auf Grundstücken die gesellschaftlich relevant sind wie Dünengelände, Vordeichsflächen, denkmalgeschützte Gebäude und Stiftungsgüter ...

Die Kolleginnen und Kollegen dieser Verwaltungen haben eine hohe Verantwortung über finanzielle Mittel des Landes mit recht langer Bindungswirkung. Die Domänen- und die Moorverwaltung arbeiten an einer sehr kurzen Leine vom Landwirtschaftsministerium; es wird sehr viel mit Einzelerlassen agiert. Teilweise ist dies nötig, teilweise könnte aber auch mit mehr Informationsaustausch und stärker allgemein festgelegten Spielregeln gearbeitet werden und darauf aufbauend mehr Delegation gewagt werden. Die Politik nimmt großen Einfluss in diese Aufgabenbereiche. Viele unserer Pächter und andere Nutzer von Grundstücken suchen – vor allem wenn es um Pächterhöhungen oder Nutzungsentgelte geht – oftmals den Weg über Politiker (Landtagsabgeordnete, Bürgermeister, Ministerpräsident, Minister), um zu erreichen, dass Pachten oder Nutzungsentgelte reduziert werden. In diesen Fällen ist es wichtig, eine klare Linie zu halten. Ausnahmen gibt es allerdings auch. Auch hier würden Spielregeln helfen, die dann eindeutig vertreten werden – wichtig ist, dass die Domänen- und Moorverwaltung kein Spielball der Politik wird!

Wo stehen wir ...

Zzt. betreuen 77 Beschäftigte an sieben Standorten die landeseigenen Liegenschaften; dabei handelt es sich um folgende Liegenschaftstypen:

- Rd. 100 Domänen,
- 20 Kloster- bzw. Stiftungsgüter,
- rd. 70.000 ha Flächenverwaltung,
- davon sind rd. 50.000 ha Streubesitz mit so interessanten Immobilien wie das Steinhuder Meer, das Zwischenahner Meer, ein großer Teil der Ostfriesischen Inseln ...

Die beiden Verwaltungen haben sich personell in den letzten 20 Jahren halbiert, das heißt Personaleinsparungen sind erfolgt. Die Einnahmen aus Pachten und Nutzungsentgelten decken in etwa die Ausgaben für die Pflege der Grundstücke ab – insofern ergibt sich hier eine neutrale Bilanz. In den letzten fünf Jahren wurden verstärkt Grundstücke veräußert; dadurch sind rd. 100 Mio. € zusätzlich in den Landeshaushalt geflossen.

Perspektive

Es handelt sich bei der Moor- und der Domänenverwaltung um eine klassische Liegenschaftsverwaltung; die Aufgabenstellung ist sehr nachhaltig, da ein großer Teil der Flächen, die wir verwalten der Daseinsvorsorge dient. Dies sind Flächen für den Naturschutz, für den Moorschutz, Flächen der Nationalparkverwaltung, Flora-Fauna-Habitat- (FFH-) Gebiete und Flächen für den Küstenschutz. Der Anteil dieser Flächen hat sich in den letzten Jahren verdoppelt und ist Schwerpunkt dieser Verwaltungen geworden. Die Moor- und die Domänenverwaltung sind gesellschaftspolitisch relevant; jedes Land sollte glücklich sein, solche Liegenschaften mit derart spezialisierten Verwaltungen halten zu können. Niedersachsen hat damit Potential und Reserven für Infrastrukturmaßnahmen wie Autobahnbau, Hafengebäude und hält das Eigentum an allen wichtigen Flächen der Daseinsvorsorge.

Landentwicklungsverwaltung*Meine Erfahrung*

Ich beobachte viel Individualität und Kreativität, aber auch Flexibilität in der Ausgestaltung der Aufgabenerledigung – dies ist allerdings auch erforderlich, da jedes Flurbereinigungsverfahren oder jedes Dorferneuerungsprojekt in den Inhalten und in der Zusammenarbeit mit den Beteiligten anders ist.

Wir bringen viel Geld in den ländlichen Raum, dadurch – aber auch durch gute Arbeit – können wir auf eine hohe Akzeptanz in diesem aufbauen.

Wir organisieren uns in diesen Aufgabenbereichen in Projekten; das sind Flurbereinigungs-, Dorferneuerungs- oder andere Planungsverfahren. Die Erfahrungen mit dieser Projektorganisation sind gut; sie zeigen aber auch, dass die Personalplanung darauf abgestellt werden muss. Etliche dieser Projekte werden von außen an uns herangetragen und sind nicht direkt durch uns steuerbar (Flurbereinigungsverfahren nach § 87 FlurbG durch Bundesautobahnbau oder Umgehungsstraßenbau ...). Ein weiterer Teil der angesprochenen Projekte ist nur eingeschränkt durch uns steuerbar. Eine Personalplanung sollte dies berücksichtigen; ich meine, wir müssen flexiblere Personalplanungsmodelle diskutieren – ein guter Einstieg waren die 24 bzw. 25 Zeitverträge in den letzten beiden Jahren.

Meine persönliche Erfahrung aus dem Bereich der GLL Oldenburg ist, dass eine hohe Nachfrage und auch objektiv gesehen ein hoher Bedarf nach Flurbereinigung und anderen Infrastruktur-

maßnahmen für den ländlichen Raum besteht. Der politischen Aussage der Landesregierung „den ländlichen Raum zu fördern und für gleiche Lebens- und Erwerbsverhältnisse zu sorgen“ ist Rechnung zu tragen.

Die Anlässe für Flurbereinigungsverfahren sind sehr unterschiedlich; ich strukturiere wie folgt:

- Unternehmensverfahren durch Autobahnbau (A 39, A 22), Umgehungsstraßenbau, weitere Flächen beanspruchende Baumaßnahmen der Öffentlichen Hand: Diese Verfahren werden von außen an uns herangezogen, sie haben hohe Priorität und i. d. R. ist die ländliche Neuordnung Voraussetzung für den Bau dieser Anlagen. Insofern ist es folgerichtig, dass die Kosten dafür anteilig von den Unternehmen getragen werden.
- Flurbereinigungsverfahren in agrarischen Problemgebieten (Lüneburger Heide, Harz und Harzumland, Wesermarsch ...): In diesen Bereichen ist die allgemeine Infrastruktur veraltet, meist handelt es sich um wirtschaftlich schwächere Gebiete oder um Gebiete mit allgemeiner Strukturschwäche. Hier fallen meist höhere Ausführungskosten an, um die ungleichen Infrastrukturzustände durch das Flurbereinigungsverfahren auszugleichen. Diese Verfahren sind weiterhin notwendig, um der Ansage der Landesregierung, die Lebensverhältnisse auch im ländlichen Raum anzugleichen, nachzukommen.
- Flurbereinigungsverfahren für die Nachhaltigkeit unserer Landesentwicklung (z. B. für Naturschutzzwecke, wasserwirtschaftliche oder Küstenschutzzwecke, Gemeindeentwicklung, Fremdenverkehr ...): Diese Verfahren sind gesellschaftspolitisch relevant, um nachhaltige Entwicklungen in den ländlichen Räumen Niedersachsens zu fördern.

Aufgrund der unterschiedlichen Verfahrenstypen sind m. E. auch die Förderungsbedingungen entsprechend den Interessenlagen anzugleichen. Die Flurbereinigungsplanung als Instrument ist dafür sehr geeignet, man müsste sie entsprechend ausbauen.

Wo stehen wir ...

Zzt. sind über 300 Flurbereinigungsverfahren mit ca. 400.000 ha Fläche (das entspricht rd. 8 % der Landesfläche) in Arbeit. Die Laufzeit der in den letzten Jahren und auch aktuell eingeleiteten Flurbereinigungsverfahren soll bei etwa 10 Jahren liegen. Für die Folgejahre sind weitere über 100 Verfahren mit 120.000 ha in der Vorbereitung. Dazu kommen rd. 450 Dorferneuerungsverfahren, das Programm LEADER und die Verfahren zum Regionalmanagement und der integrierten Landentwicklung. Dies alles sind mittel- bzw. langfristige Projekte; in dem Förderzeitraum 2007 – 2013 stehen im Bereich der ELER Förderkulisse fast 1 Milliarde Euro für Niedersachsen und Bremen zur Verfügung. Am Nachfolgeprogramm ab 2014 wird bereits gearbeitet. Aus diesen Angaben ergeben sich klare Perspektiven.

Perspektiven

Diese liegen klar auf der Hand; die oben bereits dargestellten Projekte sind lang- bzw. mittelfristig finanziell und als Aufgabe gesichert. Es besteht eine große Nachfrage nach weiteren Verfahren im ländlichen Raum. In einem Flächenland wie Niedersachsen sind derartige Verfahren zur Entwicklung des ländlichen Raumes für die Nachhaltigkeit der Landesentwicklung unbedingt erforderlich. Die Wirkung von Flurbereinigungsverfahren wird durch die neu eingeführte stark verbesserte Kostenwirkungsanalyse dokumentiert – ich freue mich auf die Ergebnisse!

Vermessungs- und Katasterverwaltung

Diese Verwaltung strukturiere ich in die Bereiche

- Geodatenmanagement,
- Liegenschaftskataster und Vermessung,
- Grundstückswertermittlung.

Geodatenmanagement

Meine Erfahrung

Dieser wichtige Bereich in unserer Verwaltung ist in der sogenannten „Muster GLL“ mit drei Beschäftigten als Minimalausstattung bedacht. Damit bin ich überhaupt nicht einverstanden:

- Die Dezernate Geodatenmanagement sind die Innovationszentren für die Zukunft der Geodaten; das was die Entwicklungsabteilung von VW ist, sind für uns die Dezernate 2 und der Landesbetrieb LGN – dort werden die Geodaten der Zukunft entwickelt!
- In diesen Bereich müssen wir motivieren, stärken und stützen und natürlich auch fordern und nicht verwalten!
- Im Geodatenmanagement laufen globale Entwicklungen; der Markt der Geodaten hat sich vom Spezialmarkt zum Massenmarkt entwickelt und es tummeln sich Global Player wie Google, Tom Tom und Nokia. Um in diesem Bereich überhaupt dabeizubleiben, ist es mehr denn je erforderlich zu investieren!
- Die Geobasisdaten betreffen das Kerngeschäft der Vermessungs- und Katasterverwaltung – insofern ist hier ein ganz besonderer Anspruch zu stellen.

Bestandsaufnahme

In den 14 GLL arbeiten in dem Bereich des Geodatenmanagements insgesamt rd.100 Kolleginnen und Kollegen; sie haben ein sehr kreatives Netzwerk aufgebaut und wirken eng zusammen mit

dem Landesbetrieb LGN. Dies ist wichtig und richtig, denn unsere Kunden richten sich nicht nach Zuständigkeitsbereichen, und Entwicklungen erfolgen verteilt im Land. Ich will an dieser Stelle auf die gemeinsame Ausrichtung der VKV – d. h. also der GLL und des Landesbetriebes LGN zu sprechen kommen. Es fehlt mir z. T. im Moment eine abgestimmte Strategie vor allem im Bereich der gemeinsamen Bearbeitung und des gemeinsamen Vertriebs der geotopografischen Daten. Dazu stellen sich mir folgende Fragen:

- Wo ist der Platz der VKV in dem Konzert der Anbieter von Geotopografie-Daten?
- Welches sind unsere Alleinstellungsmerkmale?
- Reicht es aus, mit unserer Genauigkeit und Aktualität am Markt zu bestehen?
- Haben wir Chancen, an mindestens landesweiten oder nationalen Aktualisierungsdiensten teilzuhaben?
- Was will der Massenkunde für Daten, inwieweit kann man sich vorstellen, auch Teilmärkte dieses Marktes mit amtlichen Daten bedienen zu können?
- Gibt es eine bundesweit abgestimmte Strategie (AdV, BKG, VKV), in die wir uns einreihen müssen? – mir sind nur Fragmente davon bekannt.
- Wie sind wir gegenüber Massenkunden aufgestellt, bieten wir wirklich alles aus einer Hand?
- Nutzen wir unser vorhandenes, flächendeckendes Vertriebsnetz mit „53 Filialen“?
- Sind wir fit für den Markt der Geodaten in allen diesen Filialen?
- Brauchen wir Partner für den Vertrieb, aber auch für die Anwendungen unserer Geobasisdaten?

- Wie sind unsere Preise – zu hoch, zu kompliziert?
- Wie stehen wir zu 3D – welcher Detaillierungsgrad muss Teil der amtlichen Geobasisdaten sein, welchen Aktualitätsanspruch haben wir?

Aus der Vielzahl der mir sich stellenden Fragen sieht man auch, wie wichtig die Dezernate Geodatenmanagement sind und wie wichtig es ist, dort zu fördern und zu investieren.

Perspektiven

Unter der Voraussetzung, dass wir uns zu den o. g. Problemfeldern deutlich positionieren, haben wir in dem Bereich des Geodatenmanagements sehr gute Perspektiven. Ich bin der Auffassung, und das zeigen auch die obigen Fragestellungen, dass gerade jetzt Weichenstellungen erforderlich sind!

Liegenschaftskataster und Vermessungen

Meine Erfahrung

In dem Bereich der Dezernate Liegenschaftskataster und Vermessung („Katasterämter“) haben wir in den letzten Jahren am stärksten Personal verloren; wir kommen an unsere absoluten Grenzen, in einigen Behörden sind sie bereits unterschritten! Durch Personalabbau entstehen vor allem in kleineren Standorten Diskussionen – mir fehlt eine Diskussion über die Kriterien für ein funktionierendes Katasteramt. Bezüglich der Einnahmen aus Vermessungen und anderen Dienstleistungen unserer Verwaltung haben wir unsere Ziele erreicht – tlw. übertroffen. Hier ist offensichtlich aufgrund der Kreativität und des kundenorientierten Handelns unserer Beschäftigten vor Ort Potential vorhanden. Auch bezüglich der Aufgabenverlagerung haben wir unser Ziel im Wesentlichen erreicht (das hat unser Minister gestern klar gesagt).

Mir ist wichtig, dass die GLL nicht an ihren Einnahmen als alleiniges Kriterium beurteilt werden; m. E. ist hier vorrangig die Qualität (Aktualität, Vollständigkeit und Genauigkeit) heranzuziehen. Wir haben ein hohes Qualitätsbewusstsein in unserer Verwaltung und in einigen Behörden wird an einem Qualitätsmanagement gearbeitet; ich vermisse aber eine flächendeckend abgestimmte Qualitätsoffensive über alle 14 Behörden – diese ist vor allem im Hinblick auf die weitere Diskussion zur Einheitlichkeit und zum Vertrieb der Geodaten (s. oben) erforderlich. Projektbezogene Arbeit in landesweiten Arbeitsgruppen macht großen Sinn; als Beispiel möchte ich hier nennen die Arbeitsgruppe ALK-Geometrieverbesserung. Wichtig für derartige Projekte sind:

- Klarer Auftrag,
- Nutzen der Kompetenz einer Flächenverwaltung in einer derartigen Arbeitsgruppe,
- Bestandsaufnahme,
- strukturiertes Konzept zur Abarbeitung,
- Lösungsvorschlag,
- Umsetzen dieses Lösungsvorschlags durch einen entsprechenden Erlass.

Besonders aus dem Ergebnis dieser Arbeitsgruppe lässt sich ablesen, dass hier ein gutes Arbeitsmodell praktiziert wird – zentral durch das Innenministerium gesteuert und dezentral umgesetzt. Dadurch wird nicht nur ein abgestimmtes Vorgehen in diesem Aufgabenbereich landesweit erreicht, sondern auch eine einheitliche Qualität in den Basisdaten – ein wichtiger Marketing-Gesichtspunkt.

Wo stehen wir ...

Unser Liegenschaftskataster ist ein solides Fundament für die Zukunft – auch in 100 Jahren und später wird es noch ein Liegenschaftskataster in Deutschland geben! In der Zukunft werden wir uns verstärkt um die Qualität dieser Daten kümmern müssen und wir werden weiterhin technischen Veränderungsprozessen unterliegen. Diese sollten anständig vorbereitet und durch Qualifikationsmaßnahmen begleitet werden.

Weiter ist es wichtig, immer den „Mehrwert“ dieser Infrastruktur Liegenschaftskataster im Visier zu haben. Ich möchte dies am Beispiel der Diskussion zur Grundsteuerwertermittlung darstellen: Hier wird diskutiert, ob man künftig den Basiswert für die Grundsteuererhebung verkehrswertorientiert ermittelt. Dafür sind die Daten des Liegenschaftskatasters und der Grundstückswertermittlung erforderlich. Beide Datenquellen sind bei uns – wer wäre geeigneter, diese Aufgabe zu übernehmen und damit unsere Aufgabenpalette zu erweitern. Diese Überlegung kann man erweitern auf allgemeine Daten des Immobilienmarktes; das Bewusstsein dafür ist in den letzten zwei Jahren enorm gestiegen!

Perspektiven

Die letzten Ausführungen (s. oben) sind auch Perspektiven für die Aufgabenbereiche des Liegenschaftskatasters und der Vermessung. Die Daueraufgabe Liegenschaftskataster mit sehr hohen Qualitätsanforderungen bleibt unserer Verwaltung erhalten. In der Erzeugung von Mehrwerten mit unseren Daten sollten wir kreativer werden. Deutliche Zukunftsperspektiven ergeben sich aus der zzt. geführten Grundsteuerdiskussion, aber auch aus Verschneiden unserer Katasterdaten mit Immobiliendaten. Ich sehe weitere Entwicklungen im Bereich 3D. Amtliche Vermessungen neben den Öffentlich bestellten Vermessungsingenieuren werden ebenfalls eine Daueraufgabe bleiben.

Für diese Verwaltung sind insgesamt sehr gute Perspektiven vorhanden!

Grundstückswertermittlung

Meine Erfahrungen

- Die Geschäftsstellen haben sich noch nicht optimal in der neuen Struktur der GLL organisiert; das vom Landesrechnungshof eingeforderte Standortkonzept finde ich richtig und wir sind ja auch schon dabei.
- Die bereits intern begonnene Qualitätsdiskussion (für die Vorbereitung von Verkehrswertgutachten und für die Führung der Kaufpreissammlungen) ist sehr wichtig und zum jetzigen Zeitpunkt, in dem höhere Anforderungen an die Gutachterausschüsse gestellt werden, genau richtig.
- In der Grundstückswertermittlung wird in erheblichem Umfang in Arbeitskreisen gearbeitet; das finde ich richtig, wenn dabei klare Aufträge bzw. klare Projekte definiert werden und auch in einem gewissen Zeitrahmen Ergebnisse vorliegen.
- Bundesweit ist Niedersachsen in der Grundstückswertermittlung sehr gut aufgestellt. Die aktuelle Gesetzeslage (Erbrechtssteuerreformgesetz) und auch aktuelle bundesweite Projekte fordern uns nachhaltig und wir müssen „dranbleiben“.
- Im Lande gibt es eine gute Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten (Innenministerium, Gutachterausschüsse und Oberer Gutachterausschuss).

Wo stehen wir ...

Die bei uns geführte Kaufpreissammlung ist ein sehr gutes Fundament für die zzt. stärker geforderten Aufgaben der Markttransparenz! Die Konkurrenz der

Immobilienwirtschaft ist da – hat aber eigentlich keine Chance, wenn wir den Vorteil der Kaufpreissammlung konsequent nutzen und auf Qualität achten! Durch das Erbschaftssteuerreformgesetz sind die Gutachterausschüsse gestärkt, aber auch mehr gefordert! Durch die beginnende Grundsteuerdiskussion bezüglich der Erhebung der Grundsteuer auf der Basis von Verkehrswerten ergeben sich weitere Stärkungen aber auch Forderungen an die Geschäftsstellen.

Perspektiven

Wenn wir bei den o. g. verstärkten Anforderungen mitgehen, ergeben sich nachhaltig sehr positive Perspektiven:

- Die Aufgabe der Markttransparenz mit umfassender und flächendeckender Bereitstellung von Marktdaten ist sehr nachhaltig und wird auf Dauer bleiben.
- Durch die Diskussion zur Erbschaftssteuer und zur Grundsteuer sind perspektivisch Aufgabenfelder mit hoher politischer Relevanz in Sicht.
- Die Gutachterausschüsse haben in Niedersachsen vor allem bei schwierigen Verkehrswertgutachten in durch Behörden geführten Verfahren eine hohe Reputation. Wenn wir die dort gelebte Qualität mindestens beibehalten, ist auch hier die Perspektive sehr gut.

Erfahrungen der Zusammenarbeit innerhalb der GLL

Im zurückliegenden Teil dieses Redebeitrags habe ich sehr aufgabenorientiert aus den Verwaltungen berichtet und kritisiert bzw. Perspektiven aufgezeigt. Ich wollte dabei nicht trennen! Die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Aufgabenbereichen ist vorhanden. Die

Synergien wachsen langsam; sie würden schneller wachsen, wenn stärker Potentiale ausgelotet würden, die entstehen, wenn auch in der Ressortebene übergreifend gedacht und gearbeitet werden würde. Dies betrifft vor allem Personalangelegenheiten, die EDV und auch der Einsatz von Haushaltsmitteln. Wir wünschen uns stärkeres ressortübergreifendes Denken in der ministeriellen Instanz und stärkere Abstimmung bezüglich der personellen, haushaltsmäßigen und auch – sofern möglich – fachlichen Regelungen.

Ich begrüße es sehr, dass der Innenminister Uwe Schünemann in seiner Rede auf die Wichtigkeit von Personalentwicklungsmaßnahmen, Gesundheitsmanagement und auch einzelne Projekte wie das Audit „Berufundfamilie“ der GLL Otterndorf hingewiesen hat. Für mich sind dies ganz wichtige „Leitplanken“, die in einer Behörde Grundlage für das Zusammenwachsen und das Zusammenarbeiten sind.

Auf einen Aspekt, der mir besonders wichtig ist, möchte ich deutlich hinweisen: Die demografische Entwicklung in unseren Verwaltungen ist sehr bedenklich – sie wird sich auch in den überschaubaren nächsten ein bis drei Jahren nicht wirklich ändern. Wichtiger denn je ist, diesem Alterungsprozess in unserer Verwaltung mit Qualifizierungsmaßnahmen zu begegnen.

„Die Jungen können schneller rennen aber die Alten wissen die Abkürzungen“

Das heißt wir müssen die Alten fit halten und den Jüngeren die Abkürzungen beibringen! Qualifizierung ist eine lebensnotwendige Maßnahme für unsere Verwaltung, denn unsere Beschäftigten

sind überwiegend hoch qualifiziert und immer noch sehr motiviert, sie sind unser größter Schatz; diesen Schatz von insgesamt rd. 3.000 Kolleginnen und Kollegen müssen wir pflegen und auf dem aktuellen Stand halten. Dies ist vor allem Aufgabe der Führungskräfte. Als Instrument ist hier die Personalentwicklung gefordert.

Wir tun bereits sehr viel in der Qualifizierung:

- Unsere Verwaltungen bilden zzt. rd. 250 Auszubildende aus – ich hoffe, wir können dies auch unter Berücksichtigung der veränderten Berufsbilder beibehalten.
- Wir haben ein sehr gutes Fortbildungsprogramm – darauf können wir sehr stolz sein. Meine Anregung ist, dieses Fortbildungsprogramm für alle vier Verwaltungen gemeinsam zu entwickeln.
- Der Aufstiegslehrgang im „mittleren Dienst“ ist ein sehr positives Beispiel für eine umfassende und breit angelegte Fortbildungsmaßnahme – ein großes Lob an alle Beteiligten.
- Die abgeschlossenen bzw. noch laufenden Mentoringverfahren sind ebenfalls sehr erfolgreich und Teil der berufsbegleitenden Weiterbildungsmaßnahmen.

Mit diesen oder auch mit weiteren auch internen Qualifizierungsmaßnahmen erhöhen wir deutlich die Perspektive, mit den Aufgaben der Zukunft besser umgehen zu können. Auch im Hinblick auf unsere stark technikabhängige Aufgabenerledigung ist dies eine wichtige Daueraufgabe; Verwaltung ist nun mal – zumindest bei uns – ein dynamischer Prozess!

Zusammenfassung

1. Die vier Verwaltungen unserer GLL sind dabei zusammenzuwachsen; für weitere Synergien wünsche ich mir deutlichere Unterstützung auf der Ressortebene.
2. Alle genannten Verwaltungsbereiche haben nachhaltige und gute bis sehr gute Perspektiven.
3. In allen vier Verwaltungen haben wir Aufgaben, die hohe fachliche Kompetenz erfordern und die spannend und interessant sind.
4. Wir haben eine sehr gute Verwaltungsinfrastruktur, in der wir uns innovativ entwickeln können. Wir haben alle Chancen für eine gute Zukunft!

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit und für das Mitmachen!

Beschlüsse der Landesregierung zur Integration – Stand der Umsetzung

Rede der Leiterin der Abteilung Integration im Niedersächsischen Ministerium für Inneres, Sport und Integration Gabriele Erpenbeck in Bad Nenndorf am 10.06.2009 anlässlich der gemeinsamen Dienstbesprechung MI/ML mit den Führungskräften der Vermessungs- und Katasterverwaltung (VKV), der Verwaltung für Landentwicklung (NVL), der Domänen- und der Moorverwaltung Niedersachsens

Es gilt das gesprochene Wort.



Gabriele Erpenbeck, Leiterin der Abteilung Integration im Nds. Innenministerium

Anrede,

zunächst möchte ich mich ganz herzlich für die Einladung zu Ihrer Dienstbesprechung von MI und ML mit den Führungskräften der GLL und des Landesbetriebes LGN bedanken. Ihrem Wunsch, zum Thema „Beschlüsse der Landesregierung zur Integration – Stand der Umsetzung“ zu sprechen, komme ich sehr gern nach.

Der Innenminister in Niedersachsen ist auch der Integrationsminister – und damit für die Koordinierung der niedersächsischen Integrationspolitik verantwortlich. Das MI ist sozusagen Schrittmacher und Schnittstelle für die Integrationspolitik auf der Landesebene sowie in den Gesprächen mit dem Bund – eine spannende Aufgabe, aber auch eine Herausforderung und große Verantwortung für das Gelingen der Integration von Zugewanderten in unserem Land.

Die Niedersächsische Landesregierung fährt in der Integrationspolitik einen klaren Kurs. Niedersachsen investiert im Jahr 2009 rund 66 Millionen Euro für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Entscheidend ist dabei aber, in welchen Handlungsfeldern und wie diese Mittel zielgerichtet eingesetzt werden. Integrationspolitik ist keine kurzfristige Reparaturmaßnahme, sondern eine auf Nachhaltigkeit angelegte und zielgerichtete Entwicklung.

Handlungsprogramm Integration

Mit dem „Handlungsprogramm Integration 2008“ hat die Landesregierung die Strategie niedersächsischer Integrationspolitik neu ausgerichtet. Das Leitmotiv lautet: „Weniger reparieren – mehr investieren“. Niedersachsen zeigt mit dem Handlungsprogramm, dass es sich der Herausforderung der Integration stellt. Mit der Abteilung Integration im MI wurden die erforderlichen strukturellen Voraussetzungen geschaffen, damit Integration langfristig und nachhaltig unterstützt, gesteuert und koordiniert werden kann.

Großen Wert legen wir auf die so genannte nachholende Integration. Und – das ist eine weitere unabdingbare Voraussetzung bei der Umsetzung des Handlungsprogramms – wir erwarten die aktive Mitarbeit aller Akteure im Integrationsprozess. Sowohl die Migrantinnen und Migranten als auch die

Mehrheitsgesellschaft müssen sich in diesen Prozess einbringen.

Handlungsprogramm Integration – die Themenfelder

Die mehr als 150 Projekte und Initiativen, die sich im Handlungsprogramm Integration wiederfinden, sind vielfältig und erstrecken sich

- von der Sprachförderung, Bildungs- und Arbeitsmarktintegration,
- über die Lebensbedingungen von Frauen, die Integration vor Ort und die interkulturelle Öffnung,
- bis hin zu den Themen Antidiskriminierung, Religion und Gesundheit.

Eine erfolgreiche Integrationspolitik steht unter dem Prinzip „Fördern und Fordern“: Das heißt: Integrationsmaßnahmen des Staates sind Fördermaßnahmen, die zugleich die Beteiligten fordern. Von Migrantinnen und Migranten wird die Bereitschaft erwartet, Mühe in die eigene Integration zu investieren.

Fünf zentrale Themenfelder werde ich in der zur Verfügung stehenden Zeit skizzieren:

- Sprache und Bildung,
- Rolle der religiösen Überzeugungen im Integrationsprozess,
- interkulturelle Öffnung der Landesverwaltung und Stärkung der interkulturellen Kompetenz,
- Integration vor Ort,
- Integration und Sport.

Handlungsfeld: Sprache und Bildung

Der weitaus größte Teil der Mittel des Landes für Integration fließt in die Bereiche Bildung und Spracherwerb. Sie bilden das Fundament für den Weg in diese Gesellschaft. Ohne deutsche Sprachkompetenz ist die Eingliederung mehr als schwierig, es ist unmöglich. Ohne deutsche Sprache gibt es

- kein Gespräch in der Nachbarschaft,
- kein Mitkommen in der Schule,
- keine Chance beim Bewerbungsgespräch,
- keine berufliche Integration.

Sprache ist der Türöffner für eine aktive gesellschaftliche Teilhabe. Sprachkenntnisse sind die Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben. Es gibt sichtbare Erfolge aber auch weiterhin Defizite, vor denen wir die Augen nicht verschließen. Sie werden gezielt angegangen.

Ausgewählte Maßnahmen/Initiativen

Sprachstandserhebung und vorschulische Sprachförderung

Niedersachsen war bundesweit Vorreiter bei der vorschulischen Sprachförderung. Seit 2003/2004 ist bei der Schulanmeldung – also ein Jahr vor Einschulung – ein Test der Deutschkenntnisse für alle Kinder obligatorisch. Bei Bedarf gibt es vor Schulanfang ein Jahr der Sprachförderung. Diese Maßnahme wurde bereits evaluiert – und der Erfolg spricht für sich: Wir konnten die Rückstellungsquote bei den Einschulungen um gut 30 % reduzieren.

Das letzte Kindergartenjahr – beitragsfrei

Der Besuch der Kita legt das Fundament für den Bildungserfolg. Auch deshalb hat die Landesregierung dafür gesorgt, dass das dritte Kindergartenjahr beitragsfrei ist. Das nächste Ziel ist es, dass die gesamte Kindergartenzeit beitragsfrei ist. Das ist ein ganz wichtiger Schritt

zur Chancengleichheit. Profitieren werden davon nicht nur Kinder mit Migrationshintergrund sondern ebenso Kinder aus sozial schwachen und bildungsfernen Familien.

Übergang Schule / Beruf

Nach der Schulzeit rückt der oftmals schwierige Übergang von der Schule in den Beruf in den Fokus unserer Integrationsbemühungen. Ein beispielhaftes Projekt, mit dem wir Neuland betreten, ist die Initiative „Chancen nutzen, Perspektiven schaffen – Berufsorientierung und Sprachförderung für Jugendliche mit Migrationshintergrund“. Es ist Neuland weil hier Schule und außerschulische Instanzen wie die Agentur für Arbeit und Träger der Erwachsenenbildung intensiv und sehr eng zusammenarbeiten müssen. Die Eckpunkte dieses Konzeptes sind:

- Die schulergänzende Förderung in Deutsch als Zweitsprache,
- die intensive Beratung und Begleitung bei der Berufsorientierung,
- Unterstützung bei der Praktikums- und Ausbildungsplatzsuche sowie
- das Coaching in der Anfangsphase der beruflichen Ausbildung.

Dies geschieht in Kooperation mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und der Bundesagentur für Arbeit – Regionaldirektion Niedersachsen sowie örtlichen Trägern der Erwachsenenbildung an sieben Standorten in Niedersachsen.

Handlungsfeld: Religion

Durch Zuwanderung ist die religiöse Landschaft in Niedersachsen bunter geworden. Das ist Bereicherung und He-

erausforderung zugleich. Eine zukunftsfähige Integrationspolitik muss sich darüber im Klaren sein, dass religiös-kulturelle Prägungen die Bereitschaft zur Integration von Migrantinnen und Migranten erheblich zum Positiven wie zum Negativen beeinflussen können. Wir haben daher in Niedersachsen eine Vielzahl von Maßnahmen initiiert, die insbesondere auf eine verbesserte Integration von Muslimen zielen.

Ausgewählte Maßnahmen/Initiativen

Schulversuch „Islamischer Religionsunterricht“

Mit der Einführung dieses Schulversuchs leistet das Land Niedersachsen echte Pionierarbeit. Bayern, Hessen und Baden-Württemberg haben sich inzwischen auf den gleichen Weg begeben. Während z. B. Berlin aber auch Nordrhein-Westfalen andere Formen ausprobieren, die bei weitem nicht so erfolgreich erscheinen. Inzwischen beteiligen sich in Niedersachsen 26 Schulen und über 1.300 Kinder werden erreicht (Schuljahr 2007/2008).

Ausbildung islamischer Religionslehrer

Die Universität Osnabrück bildet islamische Religionslehrer aus. Wir stellen dabei sicher, dass der islamische Religionsunterricht dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und der Niedersächsischen Verfassung entspricht. Er vermittelt die Wertvorstellungen der Verfassungsordnung. Die Inhalte sind mit den islamischen Verbänden und Organisationen abgesprochen.

Imame in Niedersachsen – Programm für Dialog und Begegnung

Diese Initiative soll den Imamen, die aus der Türkei kommen, Wissen über die gesellschaftlichen Strukturen in Deutschland vermitteln. Themenschwerpunkte sind Kindergarten/Schule, Ausbildung/

Berufsleben sowie Gesundheit. Zudem wollen wir ihnen ihre Brückenfunktion im Integrationsprozess bewusst machen und stärken.

Handlungsfeld: Interkulturelle Öffnung der Landesverwaltung und Stärkung der interkulturelle Kompetenz

Die interkulturelle Öffnung des öffentlichen Dienstes und die Befähigung der Beschäftigten zu interkulturell kompetentem Handeln sind wichtige Bausteine niedersächsischer Integrationspolitik.

Am 27.05.2008 hat die Landesregierung als erstes Flächenland die „Charta der Vielfalt“ unterzeichnet. Diese Charta ist das Bekenntnis zu gegenseitiger Fairness und Wertschätzung von Menschen in Unternehmen. Im Kern geht es dabei um die Förderung von Toleranz, Pluralität und Vielfalt in der Unternehmenskultur – von der Einstellung der Beschäftigten über die Ausbildung bis hin zu den Karrierechancen in der Verwaltung. Die Landesregierung setzt darauf, durch Werbemaßnahmen junge Menschen mit Migrationshintergrund über die Möglichkeiten einer Beschäftigung im öffentlichen Dienst aufzuklären und zu gewinnen. Es ist klar, dass der Einstellungsstopp hier Grenzen setzt. Es gibt jedoch nicht unerhebliche Bereiche, die davon weniger betroffen sind.

So verfolgt die Polizei dieses Ziel beispielgebend. Eine Vielzahl von Veranstaltungen hat gezeigt, dass es bei den

Menschen mit Migrationshintergrund ein beträchtliches Potenzial für die Nachwuchsgewinnung gibt. Zudem wurde der Einstellungstest für den Einstieg in den gehobenen Polizeivollzugsdienst modifiziert, was die Standards nicht gesenkt hat.

Neben der interkulturellen Öffnung haben wir die Verbesserung der interkulturellen Kompetenz der Beschäftigten in der niedersächsischen Landesverwaltung im Blick. Interkulturelles Bewusstsein steigert die Qualität öffentlicher Dienstleistungen und führt zu einem doppelten Nutzen – auf der einen Seite für die Migrantinnen und Migranten und andererseits für die Mehrheitsgesellschaft.

Zunächst standen die Ausländerbehörden hier besonders im Blickpunkt der Initiativen. Genau dort müssen die Beschäftigten über ein hohes Maß an interkultureller Kompetenz verfügen. Wir haben daher Weiterbildungsmaßnahmen in diesen Behörden mit dem Ziel der Stärkung der interkulturellen Kompetenz auch finanziell unterstützt.

Die Weiterentwicklung der Interkulturellen Öffnung der Landesverwaltung sowie der interkulturellen Kompetenz seiner Beschäftigten leisten einen wichtigen Beitrag zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Niedersachsen.

Handlungsfeld: Integration vor Ort

Integration findet vor Ort statt. Für den Verlauf von Integrationsprozessen hat – neben Arbeit und Bildung – das unmittelbare Wohn- und Lebensumfeld eine zentrale Bedeutung. Deswegen haben wir in diesem Zusammenhang eine Reihe von Maßnahmen in Gang gesetzt und finanziell gefördert.

Ausgewählte Maßnahmen/Initiativen

Lokale Integrationspläne

Integration findet natürlich in den Städten und Gemeinden Niedersachsens statt. Hier muss dieses Thema Chefsache sein. Einen wichtigen Ausgangspunkt dafür bietet die Entwicklung von lokalen Integrationsplänen. Einige Kommunen praktizieren dies bereits. Dies hat auch die Verleihung des niedersächsischen Integrationspreises 2008 für vorbildliche Integrationsprojekte hervorgebracht. Einen Preis konnte z. B. die Stadt Wolfsburg gewinnen. Bereits seit 2002 geht sie gezielt auf Jugendliche mit Migrationshintergrund zu, um sie für eine Ausbildung in der Stadtverwaltung zu gewinnen.

Integrationslotsen in Niedersachsen

Das Engagement der Bürgerinnen und Bürger prägt das Klima in einer Gesellschaft in einem besonderen Maße. Das bürgerschaftliche Engagement wird daher gezielt gefördert. Das niedersächsische Integrationslotsenprogramm hat in kürzester Zeit in vielen Städten und Gemeinden Niedersachsens Fuß gefasst. Das Land hat dafür 2008 sowie 2009 jeweils 300.000 Euro zur Verfügung gestellt. Weit über 1.000 Personen – ein beachtlicher Teil mit Migrationshintergrund – haben sich in Kursen örtlicher Bildungseinrichtungen zu Integrationslotsen qualifizieren lassen. Sie engagieren sich jetzt als Ehrenamtliche in dem

weiten Feld der Integration als Vermittler oder Helfer.

Dieses Projekt verdeutlicht: Integration vor Ort gelingt nur dann, wenn es von einem Grundkonsens der Mehrheitsgesellschaft und vom bürgerschaftlichen Engagement einzelner getragen wird. Ehrenamtlichkeit trägt ganz entscheidend zur positiven Fortentwicklung unseres Gemeinwesens bei.

Handlungsfeld: Sport und Integration

Der Sport ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie sich die Aktivitäten bei den Integrationsbemühungen weiter entwickelt haben. Wir haben in relativ kurzer Zeit die Rahmenbedingungen des Sports für die Integration nachhaltig verbessert. Dem organisierten Sport stehen pro Jahr 500.000 € für Integrationsaktivitäten zur Verfügung. Die Erfolge sind sehr schnell spürbar geworden. Zusätzlich wurde den schon vorhandenen Partnern und Interessierten aus dem Sport eine Projektdatenbank im Internet unter www.sport-integriert-niedersachsen.de in Kooperation mit dem LandesSportBund Niedersachsen und der Leibniz Universität Hannover zur Verfügung gestellt. Inzwischen sind über 100 best-practice Beispiele eingestellt.

Besonderes Augenmerk richtet sich in diesem Zusammenhang auf die Mädchen mit Migrationshintergrund. Im Rahmen des Projektes „Soziale Integration von Mädchen mit Migrationshintergrund durch Fußball“ soll diese Zielgruppe durch eine Kooperation zwischen Schule und Verein langfristig an den Vereinssport gebunden werden. Das Projekt läuft an acht Standorten in Niedersachsen über einen Zeitraum von drei Jahren und genießt inzwischen großen Zulauf und große Unterstützung durch die Eltern, vor allem der Mütter.

Die Liste der Integrationsaktivitäten lässt sich weiter fortsetzen. Das Handlungsprogramm Integration dokumentiert das hohe Engagement der Landesregierung. Ohne die Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger sowie der vielen haupt- und ehrenamtlichen Akteure im Integrationsprozess würde dies jedoch ins Leere laufen. Nur gemeinschaftlich ist diese Aufgabe zu meistern.

Mit der Aufnahme dieses Themas in die Tagesordnung Ihrer gemeinsamen Dienstbesprechung leisten Sie auch einen Beitrag dazu.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!

Gesundheitsmanagement – Chancen, Risiken und Nebenwirkungen

Von Reinhard Krumbholz



Gesundheitsmanagement – Was ist das?

Gesunde, motivierte, gut ausgebildete und belastbare Beschäftigte sind wichtige Faktoren für den Erfolg einer Organisation – sozial wie ökonomisch. Da ist Gesundheitsförderung seit einigen Jahren ein Schwerpunktthema des Personalmanagements – in der freien Wirtschaft ebenso wie im öffentlichen Dienst.

Die betriebliche Gesundheitsförderung wurde maßgeblich von den Krankenkassen entwickelt und auch zuerst dort durchgeführt. Gesundheitsmanagement stellt eine konsequente Weiterentwicklung der Gesundheitsförderung dar; es integriert betriebliche oder dienststelleninterne Gesundheitsförderung systematisch in die Unternehmens- oder Behördenpolitik. In der niedersächsischen Landesverwaltung wird in der Regel der

Begriff des dienststelleninternen Gesundheitsmanagements benutzt, da nur auf dieser Ebene die jeweils konkrete Situation gestaltet werden kann.

Dabei wird von einem umfassenden Gesundheitsbegriff ausgegangen, wie er von der Weltgesundheitsorganisation (Ottawa-Charta) definiert wurde. Danach soll die Arbeitswelt so gestaltet werden, dass sie Quelle von Gesundheit und nicht von Krankheit ist. Ziel des dienststelleninternen Gesundheitsmanagements ist die bewusste Steuerung und Integration aller Prozesse zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens der Beschäftigten.

Gesundheitsmanagement als Strategie zur Personalentwicklung und Organisationsentwicklung

Personalentwicklung ist die Gestaltung von Prozessen, die es ermöglichen, das Leistungs- und Lernpotenzial der Beschäftigten zu erkennen, zu erhalten, in Abstimmung mit der quantitativen und qualitativen Aufgabenentwicklung verwendungs- und entwicklungsbezogen zu fördern.

Organisationsentwicklung ist ein längerfristig angelegter Entwicklungs- und Veränderungsprozess von Organisationen und der in ihr tätigen Menschen. Der Prozess beruht auf dem Lernen aller Betroffenen durch direkte Mitwirkung und praktische Erfahrung; sein Ziel besteht in der gleichzeitigen Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Organisation (Effektivität) und der Qualität des Arbeitslebens (Humanität).

Die oben genannten Definitionen sind der Literatur entnommen; für beide Begriffe gibt es auch durchaus etwas abweichende Definitionen. Aus beiden Definitionen wird auch deutlich, dass Schnittmengen in der Organisations- und Personalentwicklung vorhanden sind; dies trifft ebenso für die Definition von Gesundheitsmanagement zu. Deshalb hat die Landesregierung die drei

Begriffe unter dem Wort Gesundheitsmanagement verzahnt: **Gesundheitsmanagement als Strategie zur Personal- und Organisationsentwicklung.**

Vereinbarungen und Leitfaden zum Gesundheitsmanagement

Personalentwicklung ist bereits seit 1994 – dem Beginn der Binnenmodernisierung der niedersächsischen Landesverwaltung – wesentlicher und wichtiger Bestandteil der laufenden Reformprozesse. Im Februar 1997 beschloss die niedersächsische Landesregierung das Rahmenkonzept der Personalentwicklung und entsprechende Umsetzungsschwerpunkte. Ein abschließender Bericht zu den Aktivitäten wurde 2002 vorgelegt.

Mit Kabinettsbeschluss vom 19.11.2002 wurde das Handlungsfeld Personalentwicklung mit dem Gesundheitsmanagement verzahnt. Danach soll in der niedersächsischen Landesverwaltung schrittweise ein dienststelleninternes Gesundheitsmanagement unter Integration der Konzepte zur Personal- und Organisationsentwicklung aufgebaut werden. Das Innenministerium wurde beauftragt, den Ausbau des dienststelleninternen Gesundheitsmanagements zu unterstützen.

Parallel wurde ebenfalls am 19.11.2002 eine Vereinbarung gem. § 81 Niedersächsisches Personalvertretungsgesetz (NPersVG) zum Gesundheitsmanagement in der niedersächsischen Landesverwaltung zwischen der niedersächsischen Landesregierung und dem Deutschen Gewerkschaftsbund, dem Deutschen Beamtenbund und dem Niedersächsischen Richterbund geschlossen.

Als Grundlage für die Umsetzung des Gesundheitsmanagements in den Landesdienststellen dient ein Leitfaden, der vom Niedersächsischen Ministerium für Inneres, Sport und Integration ebenfalls im Jahre 2002 herausgegeben wurde. Dieser Leitfaden befindet sich zzt. in der Überarbeitung – der 1. Teil der überarbeiteten Fassung wurde im August 2008 veröffentlicht. In die Überarbeitung sind die Erfahrungen und Anregungen aus den Projekten des Gesundheitsmanagements seit 2003 eingeflossen.

Beratungsteam, Beratungsservice

Zur Unterstützung aller Dienststellen der Landesverwaltung wird ein Beratungsservice Gesundheitsmanagement – insbesondere für den ersten Informations- und Beratungsbedarf eingerichtet. Er wird vom Ministerium für Inneres, Sport und Integration finanziert und steht den Dienststellen des Landes kostenlos zur Verfügung. Der Beratungsservice wird getragen von der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. (www.gesundheit-nds.de) und vom Weiterbildungsstudium Arbeitswissenschaft der Leibniz Universität Hannover. Von dem Beratungsservice werden insbesondere Einstiegsberatungen und Informationsveranstaltungen angeboten.

Daneben gibt es das Beratungsteam Niedersachsen als landesinterner Beraterpool, dem Beschäftigte verschiedener Bereiche der Landesverwaltung angehören und die sich auf verschiedene Aspekte der Organisations- und Personalentwicklung spezialisiert haben. Die Trainerinnen und Trainer des Beratungsteams verfügen über vielfältige Erfahrungen und einige haben sich speziell für die Begleitung und Moderation von lokalen Steuerungsgruppen und Gesundheitszirkeln ausgebildet (www.beratungsteam.niedersachsen.de).

Anwendung des Gesundheitsmanagements in der Landesverwaltung Niedersachsen

In dem o. g. Kabinettsbeschluss ist vorgegeben, dass das dienststelleninterne Gesundheitsmanagement schrittweise auszubauen ist. In der Polizeiverwaltung ist dies flächendeckend als Verpflichtung bereits eingeführt; ansonsten ist die Einführung eines Gesundheitsmanagements den anderen Behörden, Verwaltungen und Landesbetrieben zzt. noch freigestellt. Insofern ergibt sich ein buntes Bild derer die Gesundheitsmanagement betreiben, von den Amtsgerichten über die Behörden für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL), die Finanzämter, die Justizvollzugsanstalten, Gerichte, Ministerien bis zu Universitäten und z. B. dem Oldenburgischen Staatstheater. Gesundheitsmanagement wurde zumindest für den Bereich Information und Bestandsaufnahme bis vor Kurzem finanziell gefördert; durch die Engpässe im Landeshaushalt ist diese Förderung entfallen.

Der Leitfaden Gesundheitsmanagement in der niedersächsischen Landesverwaltung, die „Vereinbarung nach § 81 NPersVG“, die „Luxemburger Deklaration zur betrieblichen Gesundheitsförderung in der Europäischen Union“ vom 27. und 28.11.1997, die Qualitätskriterien für die betriebliche Gesundheitsförderung des Europäischen Netzwerkes für betriebliche Gesundheitsförderung vom Mai 1999 sowie der Kabinettsbeschluss vom 19.11.2002 zum Aufbau des Gesundheitsmanagement in der niedersächsischen Landesverwaltung sind unter www.gesundheitsmanagement.niedersachsen.de einzusehen. Insbesondere der Leitfaden, der sich zzt. in der Überarbeitung befindet, bietet zentrale Informationen zum Gesundheitsmanagement und beinhaltet auch die o. g. anderen Papiere. Er gibt neben den Zielen des Gesundheitsmanagements auch

Hinweise zu den Prinzipien und Qualitätskriterien, zu der Einrichtung einer Steuerungsgruppe, zu der Organisation des Gesundheitsmanagements, den Planungen, den Abläufen und Handlungsfeldern und auch zur Evaluation des Gesundheitsmanagements.

Gesundheitsmanagement in der GLL Oldenburg

In der GLL Oldenburg wurde Ende 2005 eine Personalentwicklungsgruppe aus Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Dezernate, Standorte, Frauenbeauftragte, Personalrat und Behördenleitung gebildet. Diese Gruppe sollte die Personalentwicklung in unserer Behörde voranbringen; dabei handelte es sich um einen Zirkel, der Empfehlungen ausspricht. Konkrete Empfehlungen wurden für den Bereich der Information, der Fort- und Weiterbildung, der Arbeitsbelastung und für das Zusammenwachsen der Behördenteile erarbeitet. Als Beispiele seien hier genannt:

- Empfehlungen für Dienstbesprechungen,
- Empfehlungen für die Erstellung von Protokollen und Veröffentlichungen,
- Empfehlungen zur Email-Verteilung,
- Empfehlungen zur Einstellung einer bedarfsorientierten Fortbildungsplanung,
- Aufstellen von Spielregeln für die Fortbildung,
- Aufstellen von Spielregeln für Volontariate,
- Erarbeiten einer Dienstvereinbarung für berufsbegleitende Weiterbildung in der GLL Oldenburg,
- Umfrage zur Gemeinschaftsveranstaltungen,
- Hinweise zur Durchführung von Mitarbeiter/Vorgesetzten-Gesprächen (MVG).

Informationsphase

Im Sommer 2006 wurde die Initiative der Landesregierung zur Einführung des Gesundheitsmanagements aufgenommen. Nach weiteren Informationen durch den Beratungsservice wurde der Gedanke des Gesundheitsmanagements in allen Dezernaten, also in der gesamten GLL Oldenburg diskutiert. Das Ergebnis von Meinungsbildern war, das die Beschäftigten teilweise neugierig, teilweise aber auch zurückhaltend gegenüber dem Gesundheitsmanagement waren, insgesamt war der Tenor „Na ja, wir können es ja mal versuchen“. Die Personalentwicklungsgruppe hat daraufhin zusammen mit den Führungskräften der GLL Oldenburg einen Beschlussvorschlag zum Gesundheitsmanagement erarbeitet (der Beschluss ist nachfolgend abgedruckt). Anfang 2007 hat dann die vom Behördenleiter berufene Steuerungsgruppe die Arbeit aufgenommen.

Beschluss zum Gesundheitsmanagement

„Gesundheitsmanagement der GLL Oldenburg:

Die GLL Oldenburg führt auf der Basis der Vereinbarung gem. § 81 NPersVG zum Gesundheitsmanagement der Niedersächsischen Landesverwaltung von 2002 Maßnahmen zur Personal- und Organisationsentwicklung durch.

Die in der o. g. Vereinbarung aufgeführten Prinzipien von Gesundheitsmanagement gelten auch für die GLL Oldenburg; es sind die Prinzipien

- *der Ganzheitlichkeit – Gesundheitsmanagement berücksichtigt Verhalten und Verhältnisse,*

- *der Partizipation – Gesundheitsmanagement bezieht das Wissen und die Erfahrungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ein und gibt umfassende Mitwirkungsmöglichkeiten an der Gestaltung eines gesundheitsförderlichen dienstlichen Umfeldes,*
- *der Integration – Gesundheitsförderung wird nachhaltig in der Organisation der GLL Oldenburg verankert und ist Bestandteil des Organisations- und Personalentwicklungsprozesses,*
- *des Projektmanagements – Maßnahmen der Gesundheitsförderung können als Projekte angelegt und koordiniert gesteuert werden,*
- *des Gender Mainstreamings – Gesundheitsförderung ist geschlechtersensibel und fördert die Gleichstellung von Frauen und Männern.*

Ziele dieser Maßnahmen

Gesundheits- und Arbeitsschutz sind unverzichtbare Bestandteile eines modernen Personalmanagements. Die Leistungs- und Innovationsfähigkeit unserer GLL Oldenburg hängt sowohl vom Leistungsvermögen und einer optimalen Personalentwicklung der Beschäftigten unserer Behörde wie auch der Leistungsbereitschaft und Motivations unserer Beschäftigten ab.

Gerade in Zeiten hoher Anforderungen an die Beschäftigten durch Reformmaßnahmen sind Konzepte und Maßnahmen erforderlich, die Anpassungsprozesse unterstützen – und somit die Organisationsziele mit den individuellen Bedürfnissen der Beschäftigten möglichst in Übereinstimmung bringen.

Neben den in der o.g. Vereinbarung allgemein genannten Zielen eines dienststelleninternen Gesundheitsmanagements (Vorbeugung und Gesundheitsförderung, Verringerung von Belastungen der Beschäftigten, Berücksichtigung geschlechtsdifferenzierender Sichtweisen und ökonomische und qua-

litative Verbesserungen in der Behörde) werden für die GLL Oldenburg folgende Ziele genannt:

- *Verbesserung des Betriebsklimas,*
- *Förderung des Zusammenwachsens der einzelnen Behördenteile,*
- *Steigerung der Kompetenzen der Beschäftigten der GLL Oldenburg,*
- *Erhaltung, ggf. Steigerung der Effizienz und Qualität der Arbeitsergebnisse.*

Steuerungsgruppe der Organisations- und Personalentwicklung in der GLL Oldenburg

Alle Projekte des Gesundheitsmanagement in der GLL Oldenburg werden durch eine Steuerungsgruppe koordiniert. Die Arbeit der jetzigen Personalentwicklungsgruppe der GLL Oldenburg wird von der Steuerungsgruppe übernommen. Die Steuerungsgruppe sollte alle Standorte, Dezernate, Statusgruppen und weitere relevante Gruppen der GLL Oldenburg abbilden; sie besteht aus nicht mehr als 12 Beschäftigten der GLL Oldenburg. Temporär können u. a. hinzugezogen werden:

- *Betriebsärztin / Betriebsarzt,*
- *Fachkraft für Arbeitssicherheit,*
- *Sicherheitsbeauftragte,*
- *Suchtberaterin / Suchtberater,*
- *externer Coach.*

Die Steuerungsgruppe hat folgende Aufgaben:

- *Sie entwickelt Grundsatzregeln über ihre Arbeitsweise und -form.*
- *Sie führt eine Bestandsaufnahme durch und dokumentiert Problemfelder – ggf. mit externer Hilfe.*

- Sie ordnet den erkannten Problemfeldern Prioritäten zu.
- Sie entwickelt einen Maßnahmenplan und richtet dazu ggf. Beteiligungsgruppen ein; die Beteiligungsgruppen unterliegen dem Controlling der Steuerungsgruppe.
- Sie führt die Ergebnisse der Beteiligungsgruppen zusammen und führt die vorgeschlagenen Maßnahmen einer Entscheidung zu.
- Sie wertet die Wirkung der Maßnahmen aus (Evaluierung) und regt ggf. eine Nachsteuerung der Maßnahmen an.

Rechte der Vertretungen und Beauftragten

Die Beteiligungs- und Mitbestimmungsrechte der Vertretungen und Beauftragten in der GLL Oldenburg werden von diesen Regelungen nicht berührt.“

Die Steuerungsgruppe sorgt für Transparenz über alle Maßnahmen der Organisations- und Personalentwicklung in der GLL Oldenburg.

Die aus diesem Beschluss resultierende Projektstruktur (mit weiteren Entwicklungen) ist in Abbildung 1 grafisch dargestellt.

Bestandsaufnahme

Die nächste Aufgabe der Steuerungsgruppe war die Bestandsaufnahme; sie wurde zweistufig durchgeführt:

1. Durch einen Fragebogen, der nachfolgend abgedruckt ist (s. Abbildung 2). Er stellt Fragen zu gesundheitlichen Beschwerden, zu Verbesserungspotenzialen, zum Betriebsklima, zu den Arbeitsbedingungen und zum Arbeitsumfeld.
2. In den Beteiligungsgruppen der einzelnen Dezernate der GLL Oldenburg wurden die Dezernatsergebnisse der Fragebogenaktion weiter verdichtet und analysiert, aber auch ergänzt.

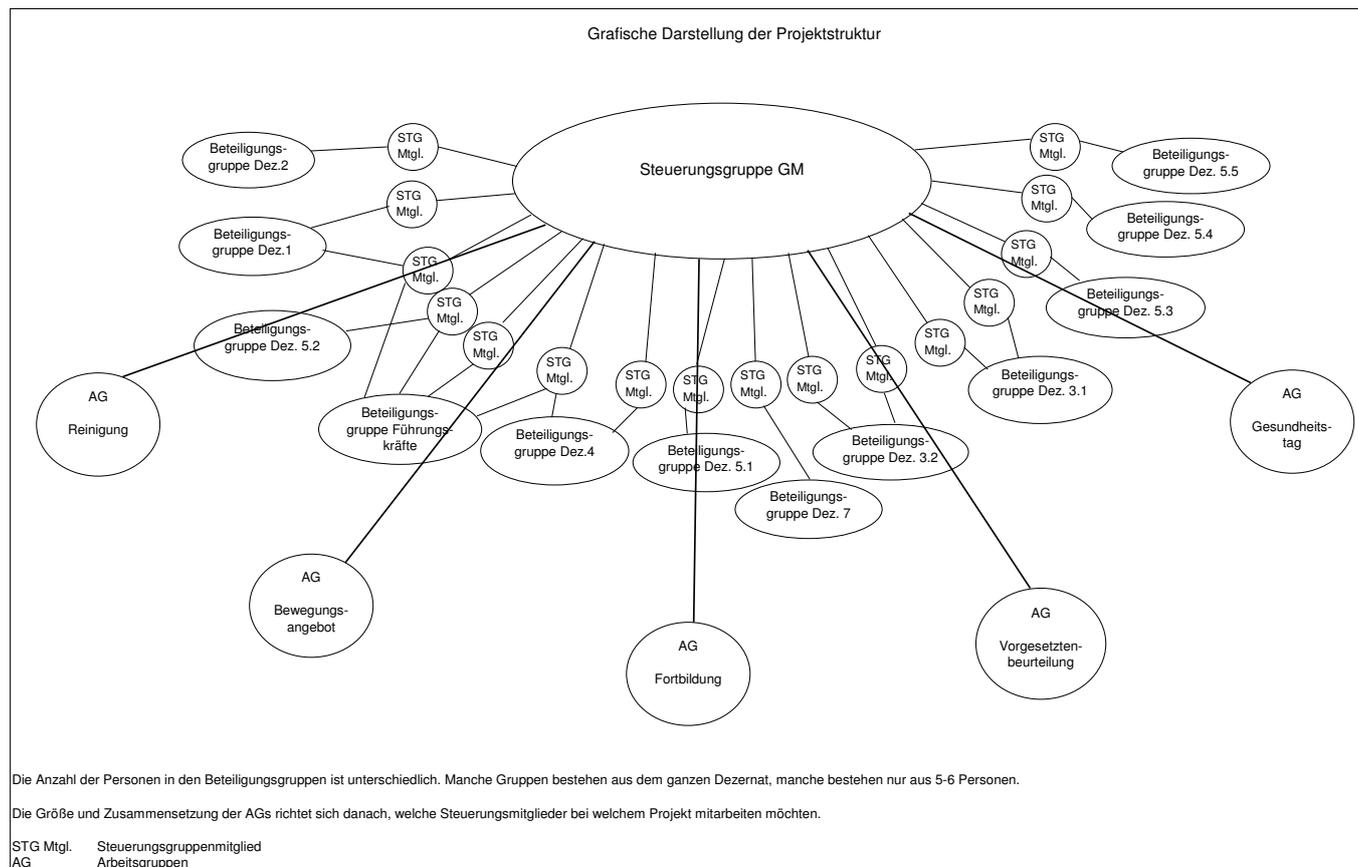


Abb. 1: Projektstruktur „Gesundheitsmanagement“ in der GLL Oldenburg

Zeitablaufplan

Aktivitäten	Dez 2006	Jan 2007	Feb 2007	März 2007	Apr 2007	May 2007	Jun 2007	Jul 2007	Aug 2007	Sep 2007	Oktober 2007	Nov 2007	Dez 2007	Jan 2008	Feb 2008	März 2008	Apr 2008	May 2008	Jun 2008	Jul 2008	Aug 2008	Sep 2008	Oktober 2008	Nov 2008	Dez 2008	Jan 2009	Feb 2009	März 2009	Apr 2009	May 2009	Jun 2009	Jul 2009	Aug 2009	Sep 2009	Oktober 2009	Nov 2009	Dez 2009				
Projektsteuerung	X																																								
Einrichtung Steuerungsgruppe																																									
Sitzung Steuerungsgruppe			X					2x																																	
Take-Off-Veranstaltung für Steuerungsgruppe				X																																					
Infoveranstaltungen:																																									
Aufakt / Zwischenberichte							X																																		
Infobrief im Intranet																																									
Fragebogenaktion							X	X																																	
Festlegen der Handlungsfelder:																																									
Steuerungsgruppe																																									
Beteiligungsgruppen																																									
Ursachenanalyse in Beteiligungsgruppen / Entwicklung von Maßnahmen																																									
Workshops mit externer Hilfe																																									
Reflexion der Workshops																																									
Umsetzung von Maßnahmen																																									
Zwischenevaluation, jeweils nach Umsetzen von Maßnahmen																																									
AGs zu einzelnen Themen:																																									
- Bewegungsangebot, funktionelles Muskeltraining (nicht in allen Dez.)																																									
- Reinigung																																									
- Fortbildung																																									
- Vorgesetzten-beurteilung																																									
- Gesundheitstag																																									
Beratung durch Fachkraft für Arbeitssicherheit																																									
Beratung durch Betriebsarzt (bei Bedarf)																																									
Teamentwicklungsworkshops in Dez. 3.2. 5.3. 5.4																																									

Abb. 3: Zeitplanung zur Umsetzung von Maßnahmen zum Gesundheitsmanagement in der GLL Oldenburg

„Zwischenbilanz zum
Gesundheitsmanagement der GLL
Oldenburg

Liebe Kollegen und Kolleginnen,

seit Anfang 2007 betreiben wir in unserer Behörde Gesundheitsmanagement mit dem Ziel, Maßnahmen zu entwickeln, die z. B. einen besseren Umgang mit Belastungen, eine Verbesserung des Gesundheitszustandes, die Steigerung des Wohlbefindens, eine Verbesserung der Beziehung zu Kollegen und Vorgesetzten, eine Verbesserung der Kommunikation und Kooperation, mehr Arbeitsfreude und -zufriedenheit bewirken.

Die Steuerungsgruppe tagte das erste Mal am 15.02.2007; die Fragebogenaktion lief im Frühjahr / Frühsommer 2007 und ab Herbst 2007 wurden in den einzelnen Dezernaten Handlungsfelder aufgrund dieser Umfrage definiert.

Seit Anfang 2008 werden in den Beteiligungsgruppen der Dezernate mit oder ohne Fremdmoderation die Handlungsfelder bearbeitet.

Die Mitglieder der Steuerungsgruppe stellen hiermit eine Zwischenbilanz zum Stand November 2008 vor.

In der beigefügten Liste sind die Handlungsfelder der Dezernate und der Führungskräfte mit Lösungen und den bisher erreichten Wirkungen aufgelistet.

In einer weiteren Liste sind die behördenweiten Problembereiche aufgeführt; ein großer Teil davon resultiert aus dem Besuch von Herrn Kösterke in unserer Behörde im Sommer 2008. Dazu kommen die Gesundheitsbeschwerden, die in den Fragebögen stark beanstandete Sauberkeit in unseren Räumen und die Fortbildung.

Aus diesen Listen ergeben sich insgesamt 94 Handlungsfelder. Davon sind

- 38 erfolgreich erledigt,
- 43 in Arbeit oder in Evaluation befindlich und
- 13 müssen noch angepackt werden.

Es sind nicht alle Handlungsfelder gleich wichtig und gewichtig – insofern ist diese reine Mengenbilanz sicher zu einfach dargestellt. Es zeigt sich aber, dass vieles erreicht wurde, auch wenn vieles noch in Arbeit ist oder angefasst werden muss. Vor allem einige schwierige Themen sind noch offen!

Ich weiß, dass viele von uns dem Gesundheitsmanagement skeptisch gegenüberstehen. Die Zwischenbilanz zeigt, dass wir gemeinsam und mit dem Gesundheitsmanagement etwas bewegen und unser Arbeitsumfeld verbessern können. Gerade in diesem Bereich liegt es in unseren Händen, optimale Bedingungen für uns im Beruf in unserer Behörde zu erreichen.

Die Steuerungsgruppe stellt sich für die weitere Vorgehensweise folgendes vor:

- Die noch offenen Handlungsfelder sollen weiter bearbeitet werden.
- Der Besuch des Betriebsarztes in unserer Behörde soll wiederholt werden.
- Die Bewegungsangebote werden dauerhaft weitergeführt.
- Die Durchführung eines Gesundheitstages in unserer Behörde wird weiterverfolgt.

Die Steuerungsgruppe hat in ihrer letzten Sitzung empfohlen, die in Arbeit befindlichen oder noch offenen Handlungsfelder in den Beteiligungsgruppen weiter zu bearbeiten. Das Dezernat 1 ist aufgefordert, die aus dem „Kösterke Be-

such“ resultierenden Maßnahmen fortzusetzen. Unsere Dezernatsleiterinnen und -leiter haben sich diesem Vorgehen angeschlossen und werden das Gesundheitsmanagement weiterhin aktiv unterstützen.

Ich bitte Sie alle, den eingeschlagenen Weg weiter mitzugehen und aktiv daran mitzuarbeiten, unser Arbeitsumfeld in der GLL Oldenburg weiter zu verbessern.

Ihr
Reinhard Krumbholz“

Die insgesamt 94 Handlungsfelder kann man wie folgt strukturieren:

- Behördenweite Handlungsfelder betreffen z. B. die Arbeitssicherheit, die gesundheitlichen Beschwerden und die Sauberkeit im Sanitärbereich und in den Arbeitsräumen,
- Handlungsfelder der Dezernate sind individuell in den Beteiligungsgruppen der Dezernate erarbeitete Problemstellungen wie Informationsfluss, Arbeitsabläufe, Raumsituation, Kommunikation, Zeitdruck, Arbeitsmenge/-tempo, Besprechungskultur, Perspektiven ...,
- Handlungsfelder im Bereich der Führungskräfte; die Führungskräfte, das heißt, alle Dezernatsleiterinnen und Dezernatsleiter und der Behördenleiter haben ebenfalls in einer Beteiligungsgruppe Problemfelder und Maßnahmen dazu erarbeitet. Hier handelt es sich vor allem um die Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe, die Kompetenzabgrenzung, das Selbstverständnis der Führungskräfte, Besprechungskultur und um die Außenwirkung.

Begleitend zu den Workshops in den Dezernaten wurden folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Im Sommer/Herbst 2008 hat die Fachkraft für Arbeitssicherheit unserer Verwaltung, Herr Kösterke, unsere Behörde recht intensiv besucht. Er war in allen Dezernaten und Standorten und hat Grundinformationen in Informationsveranstaltungen gegeben. Herr Kösterke hat fast jeden Arbeitsplatz arbeitssicherheitstechnisch untersucht. Wir haben einen umfassenden Bericht bekommen, der uns sehr viele Hinweise auf Veränderungen im Bereich der Arbeitssicherheit, der Arbeitsplatzgestaltung und der Ergonomie gibt. Diese Hinweise werden je nach Haushaltsmitteln und Möglichkeiten der Umsetzung abgearbeitet.
- Unser Betriebsarzt Herr Dr. med. Gerd Sauer hat in verschiedenen Standorten der GLL Oldenburg Sprechstunden abgehalten und die Beschäftigten der GLL Oldenburg konnten von diesen Sprechstunden nach Bedarf Gebrauch machen.
- In vier von sieben Standorten der GLL Oldenburg gibt es seit Sommer 2008 ein Bewegungsangebot (30 – 45 Minuten funktionelles Muskeltraining unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitsmedizin).
- Sämtliche Reinigungsverträge mit den Reinigungsfirmen wurden gekündigt und es wurden Ausschreibungen mit neuen Leistungskatalogen durchgeführt. Teilweise wurden auch die Sanitäreinrichtungen baulich verändert/verbessert.
- Im Frühjahr 2009 wurden Informationsveranstaltungen zur Suchtprävention für alle Beschäftigten durchgeführt.

Noch im Jahre 2008 hatten wir die Möglichkeiten, im geringen Umfang Mittel der Verwaltungsmodernisierung für das Gesundheitsmanagement einzuwerben; dies ist aufgrund der Haushaltslage ab 2009 nicht mehr möglich.

Zusammenfassung

In der GLL Oldenburg wird das Gesundheitsmanagement nachhaltig in unserer Organisation verankert. Wir haben uns entschlossen, das Gesundheitsmanagement als ganzheitlichen, umfassenden Ansatz zu handhaben, das heißt, wir integrieren Gesundheitsmanagement, Personalentwicklungs- und Organisationsentwicklungsmaßnahmen.

Insgesamt ist das Gesundheitsmanagement in dem umfassenden Ansatz, wie er in der GLL Oldenburg betrieben wird, ein recht komplexer Prozess, es braucht Zeit, bis die Strukturen aufgebaut sind, bis man zu konkreten Maßnahmen kommt, die dann aber in aller Regel zu Verbesserungen in den angesprochenen Problembereichen führen. Durchhaltevermögen und langer Atem ist durchaus gefragt, aber auch immer wieder die Motivation auch schwierige Dinge anzufassen!

Marketing – Möglichkeiten in der öffentlichen Verwaltung anhand von Beispielen aus dem Landesbetrieb LGN

Von Stefanie Kreitlow

anzustellen und diese durch Marketing zu unterstützen.

Dieser Beitrag möchte anhand einiger Beispiele aus dem Landesbetrieb Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen (LGN) aufzeigen, wie Marketing in einem Landesbetrieb praktiziert werden kann. Der erste Abschnitt führt zunächst kurz in das Marketing ein, bevor darauf folgend die internen und externen Rahmenbedingungen speziell für den Landesbetrieb LGN beleuchtet werden. Anhand von drei ausgewählten Themenbereichen werden Maßnahmen aus dem Marketing vorgestellt. Der abschließende Ausblick weist auf künftige Handlungsfelder hin.

In privatwirtschaftlich geführten Unternehmen sind die starke Kundenorientierung und die konsequente Anwendung von Marketingmethoden die Basis des Unternehmenserfolgs. Das Ziel ist die Maximierung der Gewinne. Mit dem Bekenntnis der letzten Staatsmodernisierungsvorhaben zur Gewährleistung der Bürger- und Kundenorientierung ist auch für öffentliche Verwaltungen der Grundstein gelegt worden, die Denk- und Arbeitsweisen des Marketings bei der Erfüllung ihrer Aufgaben aufzunehmen. Marketing empfiehlt sich als ein Konzept für die bedarfsgerechte Optimierung staatlicher Dienstleistungen zum Nutzen der Verwaltung, der Wirtschaft, der Wissenschaft und des Bürgers. Da staatliche Organisationen im Allgemeinen nicht auf die Erzielung von Gewinnen ausgerichtet sind, stehen in finanzieller Hinsicht die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit des Verwaltungshandelns und der sparsame Umgang mit Steuergeldern im Vordergrund.

Gegenüber privatwirtschaftlichen Unternehmen unterliegt das Marketing in öffentlichen Verwaltungen vermehrten Zwangspunkten. Die Handlungsfreiheit wird durch Faktoren wie politische Zielsetzungen, rechtliche Vorgaben, Reformen, Einsparauflagen bei Haushalt und Personal, Skepsis gegenüber Veränderungsprozessen seitens der Beschäftigten, unflexible Arbeitszeitmodelle usw. eingeschränkt. Organisationsformen wie Landesbetriebe oder Steuerungsmethoden wie Zielvereinbarungen eröffnen jedoch gleichzeitig Spielräume, betriebswirtschaftliche Überlegungen

Was ist Marketing?

Das Marketing eines Unternehmens wird augenscheinlich als Mix verschiedener Instrumente wahrgenommen. Zumeist assoziieren Außenstehende mit Marketing Verkäufen und Werbung. Dies steht jedoch erst an später Stelle in einem rational-logischen und zugleich innovativ-kreativen Kreislauf. Er setzt sich aus der Durchführung der Marktforschung, der Zielsetzung, der Entwicklung von Marketingstrategien, dem Mix verschiedener Marketinginstrumente und der Kontrolle zusammen (s. Abbildung 1). Mit diesen Maßnahmen können die Bedürfnisse von Individuen oder Zielgruppen erkannt und durch nutzbringende Produkte oder Dienstleistungen schnell und wirkungsvoll befriedigt werden. Kunden wollen nicht Produkte, sie wollen den Nutzen daraus. Oder anders ausgedrückt: Kunden wollen keine Bohrer, sie wollen Löcher.



Abb. 1: Marketingkreislauf

Kotler et al. (2007) erläutern die Schritte des Marketingkreislaufs wie folgt:

- **Marktforschung:**
Im Rahmen der Marktforschung werden marktrelevante Daten und Informationen systematisch erhoben, aufbereitet und analysiert. Die gewonnenen Erkenntnisse unterstützen die marketingrelevanten Entscheidungen.
- **Marketingziele:**
Marketingziele werden auf der Basis der Ergebnisse der Marktforschung und unter Beachtung der Unternehmensziele festgesetzt.
- **Marketingstrategien:**
Die Umsetzung der Marketingziele bedarf mittel- bis langfristiger Grundsatzentscheidungen (Strategien) über die Entwicklung und den Einsatz der Marketinginstrumente sowie der Auswahl der Zielgruppen.
- **Marketinginstrumente:**
Aus dem Konsumgüter-Marketing sind vier taktische Werkzeuge bekannt, die eingesetzt werden, um bestimmte Reaktionen bei den Zielgruppen zu erreichen. Sie entstammen den Bereichen „product“ (Produkt), „price“ (Preis), „place“

(Distribution) und „promotion“ (Kommunikation). Diese „vier Ps“ werden beim Marketing für Dienstleistungen durch drei weitere „Ps“ ergänzt: „person“ (Person, die die Leistung erbringt), „physical environment“ (Umfeld, Ambiente) und „process“ (Vorgang der Leistungserstellung). Das Instrument „person“ wird in einem ganzheitlichen Sinn auch als „people“ bezeichnet und schließt damit die Kunden ein.

– Marketingkontrolle:

Um die Erreichung der Marketingziele sicherzustellen, sind die Ergebnisse der Marketingstrategien und Marketinginstrumente im Zuge des Kontrollprozesses zu messen und zu bewerten. Sie sind die Basis für Korrekturmaßnahmen und die Weiterentwicklung des Produkt- und Dienstleistungsangebots.

Marketing im Landesbetrieb LGN

Interne Rahmenbedingungen

Die LGN ist im Jahr 1997 als Landesbetrieb nach § 26 Niedersächsische Landeshaushaltsordnung (LHO) errichtet worden. Seither ist Marketing ein fester Bestandteil, der organisatorisch zurzeit im Bereich Geodateninfrastruktur angesiedelt ist.

Die wirtschaftliche Zielsetzung des Landesbetriebs LGN wird durch die Betriebsanweisung geregelt. Darauf begründet ist die Tätigkeit insgesamt nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet. Stattdessen hat der Landesbetrieb LGN seine Aufgaben unter Wahrung der fachlichen Belange so zu erbringen, dass das betriebswirtschaftlich günstigste Ergebnis erreicht wird.

Mit der Betriebsanweisung gehen wichtige Rahmenbedingungen für das Marketing einher. Die in der Betriebsanweisung festgelegten Aufgaben Geodaten-Serviceleistungen (Dienste, Produkte) und Graphik-Serviceleistungen bieten Handlungsspielräume zur Förderung des Absatzes der Geobasisdaten. Dabei ist zu beachten, dass der Landesbetrieb LGN als Geobasisdatenstelle bei Marktleistungen keinen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Marktanbietern haben darf. Daher ist er verpflichtet, bei der Preiskalkulation für seine Produkte dieselben Konditionen zugrunde zu legen, die Dritten gegenüber angewendet werden.

Betriebswirtschaftliche Denkweisen werden des Weiteren durch die Wirtschaftsführung auf der Basis eines Wirtschaftsplans forciert. Der mit dem Wirtschaftsplan aufgestellte finanzielle Gesamtansatz für geplante Leistungen stützt sich im Wesentlichen auf Zuschüsse aus dem Landeshaushalt und die eigenen Erträge (vgl. Verwaltungsvorschriften zu § 26 LHO). Dementsprechend führen Mehreinnahmen zur Erhöhung und Mindereinnahmen zur Kürzung des Ansatzes. Daneben hält die Betriebsanweisung dazu an, bei zu erwartenden Mindererträgen alle erdenklichen Anstrengungen zu unternehmen, einen gegebenenfalls erhöhten Zuschussbedarf zu vermeiden. Infolgedessen bietet das Marketing wichtige Instrumente, um die Erträge zu steigern und damit die Leistungsfähigkeit sicherzustellen.

Externe Rahmenbedingungen

Der Landesbetrieb LGN bildet zusammen mit den Behörden für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL) sowie der Aufsicht im Niedersächsischen Ministerium für Inneres, Sport und Integration (MI) die Niedersäch-

sische Vermessungs- und Katasterverwaltung (VKV). Das Marketing des Landesbetriebs LGN konzentriert sich unter den zuvor beschriebenen Voraussetzungen auf landesweit agierende Zielgruppen. Regionale Kunden werden vor Ort durch die GLL bedient. Der Landesbetrieb LGN und die GLL arbeiten in einem Netzwerk eng zusammen und agieren den Kunden gegenüber im Sinne des VKV-Konzerngedankens.

Um den länderübergreifenden Bedarf optimal und dauerhaft zu befriedigen sowie die Bereitstellung im amtlichen Vermessungswesen zu vereinheitlichen, nimmt die Taskforce Public Relations und Marketing (TF PRM) das Marketing für bundesweit verfügbare Geobasisdatenbestände wahr. Sie ist ein Gremium der Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder der Bundesrepublik Deutschland (AdV). In der TF PRM wirken die fachbezogenen Arbeitskreise der AdV, die Geschäftsstelle der AdV, die zentralen Vertriebsstellen und die Mitgliedsverwaltungen zusammen. Im Einzelnen bearbeitet die TF PRM die folgenden Themen (AdV, 2009):

- Die TF PRM erhebt und dokumentiert die Anforderungen von Staat und Gesellschaft an die Zusammenarbeit und gleicht diese mit dem Geobasisdatenangebot ab (Bedarfserkundung und Bedarfsanalyse).
- Die TF PRM pflegt die Lizenz- und Gebührenmodelle und Musterlizenzvereinbarungen; sie führt modellhafte Lizenzierungen für die Nutzung der Geobasisdaten und Geobasisdatendienste durch (Konditionen- und Distributionspolitik).
- Die TF PRM unterstützt Aktivitäten zur Leistung einer strategischen und technischen Infrastruktur für die Bereitstellung und Nutzung von Geobasisdaten und Geobasisdatendiensten.
- Die TF PRM informiert über die Verfügbarkeit und Nutzbarkeit der

form zusätzliche Dienstleistungen für die Kunden der Freizeitkarten und für weitere Interessierte an.

Geobasisdaten und Geobasisdatendienste (Produktinformationen).

- Die TF PRM führt Maßnahmen zur positiven Wahrnehmung des amtlichen deutschen Vermessungswesens und seines länderübergreifenden Geobasisdatenangebotes durch (Imagepflege).

People: Kundenbeschwerde-management

Für den Geschäftserfolg ist die Kundenzufriedenheit der bedeutendste Einflussfaktor. Das Kundenbeschwerde-management ist eine wichtige Methode, Kundenzufriedenheit sicherzustellen. Kotler et al. (2007) sagen aus, dass ein Viertel aller Käufe Unzufriedenheit nach sich zieht, aber nur fünf Prozent aller unzufriedenen Kunden sich beschweren. In den anderen Fällen wandern die Kunden zur Konkurrenz ab oder betreiben negative Mundpropaganda. Um die Menge der Kundenbeschwerden und damit die Anzahl für eine zweite Chance zur Zufriedenstellung der Kunden zu erhöhen, hat sich der Landesbetrieb LGN entschlossen, ein aktives Beschwerdemanagement einzurichten. Die daraus gewonnenen Informationen sind wichtige Erkenntnisse über die Chancen und Risiken in seinen Geschäftsfeldern. Sie sollen gemäß der Marketingkontrolle zur qualitativen Verbesserung der Produkte und Dienstleistungen beitragen.

Product: Der Relaunch von GeoLife.de

Mit den Freizeitkarten hat der Landesbetrieb LGN die von der Betriebsanweisung eingeräumte Möglichkeit wahrgenommen, eigene marktgerechte Geodatenprodukte anzufertigen. Das Freizeitportal GeoLife.de bietet als Marketingplatt-

form zusätzliche Dienstleistungen für die Kunden der Freizeitkarten und für weitere Interessierte an. Im Jahr 2000 startete GeoLife.de als das erste deutsche Tourenportal im Internet und hat sich seitdem als die beliebteste amtliche Adresse für Wanderer, Radwanderer und Reiter in Niedersachsen etabliert. Das Portal ist in erster Linie das Ergebnis systematischer und kundenbezogener Überlegungen im Produktmanagement der Freizeitkarten („product“) und dient als Medium für die Kommunikation mit den entsprechenden Kunden („promotion“). Zugleich eignet sich GeoLife.de in besonderer Weise für die Vorführung des webbasierten VKV-Mapservice bei der Akquirierung von Neukunden („place“).

GeoLife.de ist das von Kunden gewünschte Plus zu den Freizeitkarten sowie zur DVD Top50 Niedersachsen/Bremen. Über die Radwander- und Wanderrouten in den Karten hinaus werden rund um die Uhr Hunderte von erlebnisreichen Freizeittouren für ganz Niedersachsen präsentiert, verknüpft mit attraktiven

Zusatzangeboten und hochwertigen Karten und Geobasisdaten. Der Touren-download auf die Top50 Niedersachsen/Bremen oder auf ein Outdoor-GPS-Gerät, Links zu regionalen Internetseiten oder die Tourendarstellung auf digitalen Karten in einem kostenlosen Navigator sind weitere Dienstleistungen.

Der Landesbetrieb LGN hat im ersten Halbjahr 2009 intensiv mit der Firma NOLIS aus Nienburg daran gearbeitet, GeoLife.de neu aufzulegen (s. Abbildung 2). Dabei bildet der schnelle GeoLife.de Navigator das neue Kernstück für die Planung und Anzeige von Touren (s. Abbildung 3). Ausgestattet mit innovativen Such- und Anzeigefunktionen, einem persönlichen Bereich für die eigene Freizeitplanung sowie kostenlosen Downloads von Tourenflyern und GPS-Daten, setzt der GeoLife.de Navigator bereits bekannte und neue Nutzeranforderungen um. Darüber hinaus wurden die informativen Seiteninhalte neu strukturiert und kundenorientiert aufgearbeitet.



Abb. 2: Die neue, kundenorientiert aufgebaute Startseite von GeoLife.de

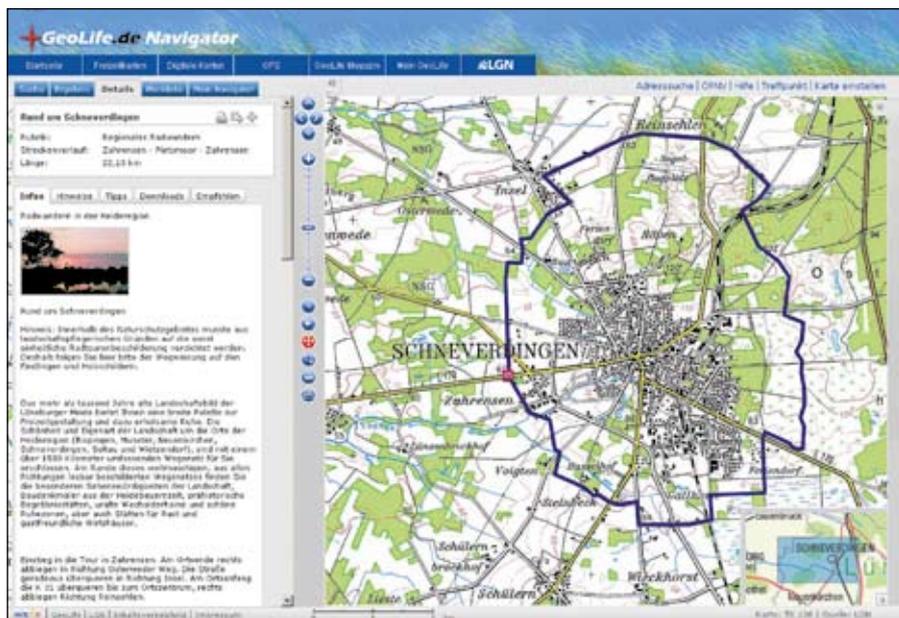


Abb. 3: Der neue GeoLife.de Navigator

Neben der Berücksichtigung zeitgemäßer Nutzeranforderungen sind folgende Ziele mit der Neuauflage von GeoLife.de verbunden:

- **Integration in die Geodateninfrastruktur Niedersachsen (GDI-NI)**
Die GDI-NI-Konformität ist für den GeoLife.de Navigator und die Bereitstellung der touristischen Daten von wesentlicher Bedeutung. Der neue GeoLife.de Navigator bindet daher standardisierte Geodienste ein, z. B. den VKV-Mapservice für den amtlichen Kartenhintergrund und den Haltestellen- und Fahrplandaten dienst der Connect-Fahrplanauskunft für Niedersachsen/Bremen.
- **Einsparung von Kosten und Ressourcen**
Im Sinne der Verwaltungsmodernisierung verbindet der Landesbetrieb LGN mit der Neuauflage von GeoLife.de eine Steigerung der Effizienz. Zur Bearbeitung der Inhalte wird ein

modernes, internetbasiertes System zur Dokumentenverwaltung (Content Management System) eingesetzt. Texte, Bilder und weitere Inhalte können direkt in komfortable Eingabemaschinen eingepflegt werden, sodass aufwändige Programmierarbeiten entfallen.

Promotion: Lust auf Schatzsuche am Tag der offenen Tür bei beim Landesbetrieb LGN

Am 14. September 2008 standen die Zeichen auf Entdeckerlust: Viele Besucher kamen am Tag der offenen Tür im Rahmen des 21. Entdeckertags der Region Hannover in den Landesbetrieb LGN. Mit „Lust auf Schatzsuche“ und einer beachtlichen Themenvielfalt stellte er sich der breiten Öffentlichkeit vor und präsentierte Jung und Alt erlebnisreich das Aufgabenspektrum der Landesvermessung und Kartografie.

Der Veranstaltungsrahmen

Mit dem jährlich von der Region Hannover veranstalteten Entdeckertag wurde der ideale Rahmen für die Ausrichtung des Tags der offenen Tür identifiziert, um möglichst viele Besucher zum Landesbetrieb LGN zu locken. Das erfolgreiche Konzept des Entdeckertags besteht aus vier Säulen:

1. dem umfangreichen Programm mit Touren zu interessanten Zielen,
2. dem zentralen Treffpunkt in Hannover als Ausgangs- und Endpunkt aller Entdeckertouren,
3. dem preiswerten Angebot des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) und
4. dem Gewinnspiel als verbindendem Element.

Für die Bekanntheit des Entdeckertags sorgt die Region Hannover durch umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit. Ein wichtiges Element ist das kostenlose Programmheft, das bei einer Auflage von ca. 100.000 Exemplaren und einer weiträumigen Verteilung für einen großen Bekanntheitsgrad des Programms sorgt. Kostenlose Werbematerialien sowie zentral durchgeführte Medieninformationen runden die Maßnahmen ab.

Das Motto

Jeder Entdeckertag wird unter einem bestimmten Motto begangen, das sich in allen Programmpunkten widerspiegeln soll. Beim 21. Entdeckertag lautete dies: „Auf Tour im Klimaschutzjahr 2008“. Das einfache Erreichen aller Ausflugsziele mit öffentlichen Verkehrsmitteln und mit kurzem Fußweg ist ebenso ein Muss wie ausreichend Parkplätze und Abstellmöglichkeiten für Fahrräder. Bei der Konzeptionierung des Tags der offenen Tür galt es herauszuarbeiten, welche Rolle Karten, Geodaten und Vermessungsarbeiten im Klimaschutz spielen. Folgende Eckpunkte lassen sich dazu festhalten:

- Um Antworten auf Fragen des Klima- bzw. Umweltschutzes zu geben, wird eine Beschreibung der Erdoberfläche benötigt. Die amtlichen Karten und Geodaten bieten genau dies in zuverlässiger und präziser Weise. Auf ihrer Grundlage können Daten, wie Naturschutzgebiete oder auch die Feinstaubbelastung, erfasst und dargestellt werden. Im Vergleich mit den historischen Karten sind ebenfalls Veränderungen im Laufe der letzten 150 Jahre feststellbar.
- Der Landesbetrieb LGN vermisst regelmäßig die Erdoberfläche. Die daraus berechneten Geländemodelle dienen beispielsweise als genaue Basis für Hochwassersimulationen.
- Mit ihren Wander- und Radwanderkarten führt der Landesbetrieb LGN die Menschen in ihrer Freizeit verlässlich durch ganz Niedersachsen. Vielfältige Touren im Freizeitportal GeoLife.de animieren sowohl die Einwohner Niedersachsens als auch Touristen, das Land zu erkunden. Wandern und Radfahren ist zudem gesund und schont die Umwelt.

Die endgültige Entscheidung über das Tourenangebot trifft die Region Hannover nach dem Eingang aller Bewerbungen. Der Landesbetrieb LGN konnte sich mit seinem Beitrag behaupten und wurde als Tour Nr. 12 in das Programm des Entdeckertags aufgenommen.

Das Programm zum Tag der offenen Tür

Im Sinne des Entdeckertagsmottos lud der Landesbetrieb LGN unter dem Leitspruch „Lust auf Schatzsuche?“ mit Geocaching-Touren zum Verweilen in der Eilenriede und mit einer Schnitzeljagd zum Besuch ein. Spannende Aktionen und eine vielfältige Ausstellung animierten zum Anschauen und Mitmachen, sodass die Landesvermessung und die Kartografie von gestern bis heute lebendig wurden.

Geocaching ist die moderne Form der Schnitzeljagd, die sich weltweit großer Beliebtheit erfreut und wiederholt in den Medien präsent ist. Die Schätze werden von den Anhängern dieses Hobbys zusammen mit einem Logbuch an interessanten Orten versteckt und die jeweiligen Koordinaten über Internetplattformen publiziert. Mit Hilfe eines tragbaren Satellitenempfängers für das Global Positioning System (GPS) können Dritte die Suche daraufhin beginnen. Bei den Schätzen handelt es sich um kleine Behälter mit Gegenständen von geringem Wert (s. Abbildung 4). Der jeweilige Finder nimmt in der Regel etwas aus dem Behälter und legt im Gegenzug etwas Neues hinein. Ziel des Geocaching ist primär der ideell zu wertende Eintrag in das Logbuch.



Abb. 4: Inhalt des Geocaches „Kurhannoversche Erkundung“

Anlässlich des Tags der offenen Tür brachte der Landesbetrieb LGN Geocaches in unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen ein und veröffentlichte diese auf der Internetseite Geocaching.com. Bei der „Kurhannoverschen Erkundung“ gelangen die Schatzsucher erst nach dem Finden verschiedener Stationen zum Ziel (Multi Cache). Die „Topographie in Niedersachsen“ ist als Mystery Cache aufgebaut, bei dem sich die finalen Koordinaten erst nach dem Lösen eines Rätsels erschließen. Am Zunfthaus in der Nähe des Landesbetriebs LGN und an der Börse am Opernplatz finden die Suchenden die Schätze ohne Umwege (Traditional Caches). Um grundsätzlich allen Entdeckern den Spaß einer Schatzsuche zu ermöglichen, wurde alternativ durch Hannover-Bothfeld und Hannover-Buchholz die Schnitzeljagd mit 3D-Luftbildkarte ausgearbeitet.

Im Gebäude erwartete die Interessierten darüber hinaus die fachkundig betreute TerraData-Ausstellung zu Topographischen Karten, Freizeitkarten,

Kartographie, Reproduktion, Schriftsatz, Drucktechnik, Informationstechnologie, Photogrammetrie, Topographie, Grundlagenvermessung, Liegenschaftskataster und Satellitengeodäsie. Diese in weiten Teilen auf die Historie fokussierte Dauerausstellung wurde am Tag der offenen Tür durch zahlreiche aktuelle Themen erweitert:

- GPS im Freizeitbereich,
- analoge und digitale Karten für die Freizeitgestaltung,
- Verbindung von Freizeitaktivitäten mit dem ÖPNV,
- amtliche thematische Karten aus dem Umweltbereich im Geodatenportal Niedersachsen,
- neue Höhen für den Küsten- und Hochwasserschutz durch die Kampagne zur Erneuerung des Deutschen Haupthöhennetzes,
- 3D-Modelle aus Laserscanningdaten für Touristik, Küsten-/Hochwasserschutz oder Lärmschutzkartierungen,
- der Entstehungsprozess vom Digitalen Orthophoto bis zur Topographischen Karte unter Einsatz modernster Technologien und
- das Berufsfeld der Geodäsie, Geoinformatik und Kartografie.

Ergänzende Aktionen wie Kinderschminken, eine Kinderspielecke, das beliebte Geographie-Quiz, die amtliche Körpergrößenbestimmung und ein Luftballon-Flugwettbewerb boten viel Abwechslung. Beim Streckenschätzen konnten sich die Besucher in der Vermessung üben. Für das leibliche Wohl wurde im GeoCafé in der Konferenzetage und beim Grillimbiss auf dem Parkplatz gesorgt. Als Betreiber des Grillimbisses konnte ein externes Unternehmen gewonnen werden.

Daneben war der Landesbetrieb LGN mit einem Stand am Opernplatz vertreten. Dort wurden unter anderem Freizeitideen präsentiert und das Geocaching betreut, um schließlich auch für einen Besuch des Tags der offenen Tür zu motivieren.

Fazit und Erfahrungswerte

Der Tag der offenen Tür war ein voller Erfolg für alle Beteiligten. Die Besucher erlebten den Landesbetrieb LGN als offenen, modernen und fortschrittlichen Dienstleister. Von Gesprächen über Kugelfunktionsentwicklungen bis zur Feststellung, dass auch ein Beamter ein Bürger ist („Guten Tag, ich bin ein Bürger!“ – „Ich auch!“) bot der Tag der offenen Tür allen Beteiligten viel Unterhaltung (s. Abbildung 5). Am Stand des Landesbetriebs LGN in Opernnähe herrschte parallel zum Tag der offenen Tür ebenfalls ein reges Treiben. Tipps zum Thema Geocaching lockten Neulinge und Anhänger an. Die zum Entdeckertag eingebrachten Geocaching-Touren fanden dabei positiven Zuspruch.

Weitere Erfahrungswerte sollen im Folgenden festgehalten werden:

- Die Vorbereitung des beschriebenen Programms war sehr zeitintensiv. Neben der Ausstellung und den Aktionen galt es, vielfältige Aspekte wie die Einholung einer Genehmigung für das Aufsteigen der Luftballons vom Flughafen Hannover, die Beauftragung von Sicherheitspersonal oder die Einschränkung des Zugangs zum LGN-Gebäude zu bedenken.
- Die Integration des Tags der offenen Tür in die PR-Maßnahmen der Region Hannover zum 21. Entdeckertag garantierte den Zulauf. Schwierig gestaltete sich im Vorfeld allerdings die Abschätzung der Anzahl der Besucher.
- Das Geocaching bedurfte fachkundiger Betreuung und umfangreicher Maßnahmen im Vorfeld. Das Vorhandensein eigener GPS-Geräte musste vorausgesetzt werden. Zumindest zu Präsentationszwecken empfahl es sich, wenige Leihgeräte zu besorgen. In der Praxis zeigte sich, dass mit dem Geocaching eine kleine, aber rege Zielgruppe angesprochen wird.
- Die Schnitzeljagd stellte sich als eine übersichtlich vorzubereitende und am Ende von über 50 Teilnehmergruppen sehr gut wahrgenommene Aktion heraus.
- Die Kinderspielecke wurde hervorragend angenommen und bestätigte sich als Muss bei der Durchführung des Tags der offenen Tür im Rahmen eines familienorientierten Ereignisses wie dem Entdeckertag.



Abb. 5: Impressionen vom Tag der offenen Tür 2008

Ausblick

Die Beispiele aus dem Landesbetrieb LGN zeigen, dass Marketing ein erfolgversprechendes Instrument ist. Die Organisationsform eines Landesbetriebs bildet den Rahmen, der die Etablierung von Marketing in der öffentlichen Verwaltung fördert.

Die Herausforderung für die Zukunft besteht in den neuen technischen Möglichkeiten, die der Aufbau der GDI-NI mit sich bringt. Die öffentliche Verwaltung wird dabei durch die Umsetzung der Richtlinie 2007/2/EG des Europäischen Parlaments und des Rates zur Schaffung einer Geodateninfrastruktur in der Gemeinschaft (Infrastructure for Spatial Information in Europe, INSPIRE) angehalten, ihre Geodaten für Nutzer in Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft sowie für den Bürger über webbasierte Dienste bereitzustellen. Gleichzeitig entstehen durch den internetbasierten Datenaustausch neue Anforderungen an Kosten- und Lizenzmodelle, Sicherheitsmechanismen, Verfügbarkeit und Performanz.

Die öffentliche und private Geodatenbranche steht damit am Anfang einer Entwicklung, die Geobasis- und Geofachdaten mit den zugehörigen Metadaten über webbasierte Dienste jederzeit auf Knopfdruck verfügbar macht. Für das Marketing der Geobasisdaten werden sich durch das verstärkte Zusammenspiel mit Geofachdaten vielfältige neue Einsatzbereiche ergeben. Um die resultierenden Mehrwerte greifbar zu machen, bedarf es fachbezogener Anwendungen. Der Landesbetrieb LGN legt mit GeoLife.de ein entsprechendes Beispiel vor.

Vor diesem Hintergrund bekommt die Marktforschung zur Erkundung des gesellschaftlichen Bedarfs eine hohe Bedeutung. Schon heute ist erkennbar, dass dreidimensionale Daten der Erdoberfläche künftig ein Basisbedarf für Anwendungen wie den Hochwasser- und Lärmschutz darstellen. Auf der Seite der Wirtschaft strengt die Kommission für Geoinformationswirtschaft (GIW-Kommission) unter anderem das Modellprojekt „Geo3D“ an, in dem die Nutzung von 3D-Stadtmodellen für die Außenwerbewirtschaft erkundet wird.

Weitere Aspekte ergeben sich durch die gesellschaftliche Notwendigkeit, Geodaten grenzüberschreitend zu nutzen. Folglich wird der Aufbau von Kooperationspartnerschaften und Netzwerken im Marketing für Geobasisdaten zwingend notwendig, um die Produkte und Dienstleistungen weiterhin nutzerorientiert zu entwickeln.

Literaturhinweise

AdV (2009): Tätigkeitsbericht 2008/2009.

Betriebsanweisung für den Landesbetrieb Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen (LGN) vom 30. September 2009.

Niedersächsische Landeshaushaltsordnung (LHO) in der Fassung vom 30. April 2001.

Philip Kotler, Gary Armstrong, John Saunders, Veronica Wong (2007): Grundlagen des Marketing. 4. Auflage, Pearson Studium, München.

Öffentlichkeitsarbeit in den GLL

Wie wir sind und wie wir uns äußern, so werden wir wahrgenommen!

Von Doris Kleinwächter

Einleitung

Öffentlichkeitsarbeit ist Auftragskommunikation zu der auch sachliche Aufklärung und Unterrichtung ‚in eigener Sache‘ gehören. Bereits seit vielen Jahren wird diese Arbeit nicht mehr als ein schreib- oder verbindungsintensives oder gar geschwätziges, sondern heute überwiegend als ein konzeptionelles Geschäft angesehen. Öffentlichkeitsarbeit beeinflusst maßgeblich Faktoren wie Bekanntheit, Reputation, Image, Vertrauen, Akzeptanz und Kundenzufriedenheit. Und diese so genannten „weichen Faktoren“ sind heute nachhaltige Wettbewerbsvorteile.

Öffentlichkeitsarbeit sollte immer in einen Gesamtprozess eingebunden sein. Dieser beginnt in der Regel mit einer Situationsanalyse, der Aufbereitung von Ergebnissen und einer Prognose für die Zukunft. Es folgt die Festlegung der Marketingziele. Diese können beispielsweise Umsatzsteigerung, ein besseres Image oder größerer Bekanntheitsgrad sein. Möglich sind aber auch Ziele wie die Steigerung der Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiter, mehr gesellschaftlicher und politischer Einfluss oder eine geringere Umweltbelastung. Die Formulierung von Zielen dient der Koordinierung unternehmerischer Aktivitäten und der Orientierung der Mitarbeiter, bestimmt werden sie von der Führungsebene.

Nach der Zieldefinition folgt die Strategiefindung. Strategien sind Grundsatzentscheidungen und haben die Aufgabe, Ziele mit Märkten zu verbinden. Hier wird zum Beispiel bestimmt, ob die Behörden für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL) neue Märkte im Bereich Nutzung von Geobasisdaten erschließen oder sich auf bestehenden Märkten besser positionieren möchten und wie sie sich Mitbewerbern gegenüber verhalten.

Erst wenn Ziele und Strategien feststehen, kommen die Marketing-Instrumente zum Einsatz, von denen eines die Kommunikation ist.



Abb. 1: Marketingprozess

Öffentlichkeitsarbeit bedient sich der „Integrierten Kommunikation“, also einer inhaltlich, formal und zeitlich abgestimmten und durch Kombination von Medien effizient gesteuerten Kommunikation mit bestimmten Zielgruppen, die durch ein einheitliches Erscheinungsbild geprägt ist.

Das A und O – ein einheitliches Erscheinungsbild

Zu einem einheitlichen Erscheinungsbild gehören neben dem Logo unter anderem auch Geschäftspapiere, Druckerzeugnisse, Internetauftritt und Produktdesign. Ziel der Einheitlichkeit ist ein Wiedererkennungseffekt bei jedem Kontakt. Nach der Gründung der GLL 2005 gab es relativ schnell ein gemeinsames Logo, einheitliche Vorlagen für die Geschäftskorrespondenz und einen gemeinsamen Internetauftritt. Vorgaben für Druckerzeugnisse fehlten und es entstand eine Vielfalt an individuellen Druckwerken zu unterschiedlichsten Themen, in allen Formen, Farben, Größen und Ausprägungen, mit verschiedensten Schriftarten, -größen und -farben. Nur das Logo, allerdings auch in verschiedenen Größen, schaffte Gemeinsamkeit – ein kaum haltbarer Zustand hinsichtlich Effizienz, Nutzung von Synergien und Darstellung eines einheitlichen Erscheinungsbildes im Zeitalter zunehmender Vernetzung und Aktivitäten von Kunden und Partnern, die vor Landkreisgrenzen nicht halt machen.



Abb. 2: Sammlung an Faltblättern bis 2007

Und dann ...?

Ein einheitliches Erscheinungsbild ist unabdingbar, aber allein nicht ausreichend. Öffentlichkeitsarbeit ist deutlich mehr, als den Zielgruppen die gewünschten Informationen – jetzt zwar optisch optimal gestaltet – irgendwie zugänglich zu machen.

Die Ergebnisse der Öffentlichkeitsarbeit sollen bei der Erreichung der strategischen Ziele helfen. Wichtig ist bei allen Maßnahmen, die indirekte Zielgruppenwirkung im Auge zu behalten und zu klären, wie die Maßnahme Wissen, Meinungen und Einstellungen, Emotionen und Verhalten der Zielgruppen verändern soll.

Im Jahre 2007 nahmen sich die Dezernate 2 der GLL (unter anderem mit Marketing und Vertrieb beauftragt) des Themas an, mit dem Ziel, ein gemeinsames Layout für alle Druckerzeugnisse der GLL zu schaffen. Flexible Lösungen für unterschiedlichste Bedürfnisse, gekoppelt mit zeitnahen Umsetzungsmög-

lichkeiten sollten entstehen. Raum für individuelle Adressen, Ansprechpartner, Kartenausschnitte oder Fotos auf allen Druckerzeugnissen war Bedingung. Um vorhandenes Wissen der GLL zu nutzen, entstand die Arbeitsgruppe Mediengestaltung (AG Medien) mit neun kreativen Mitarbeiter/-innen aus acht GLL, die heute allgemeine oder anlassbezogene Gestaltungswünsche der GLL im einheitlichen Layout umsetzen.



Abb. 3: Neue Faltblätter ab 2008

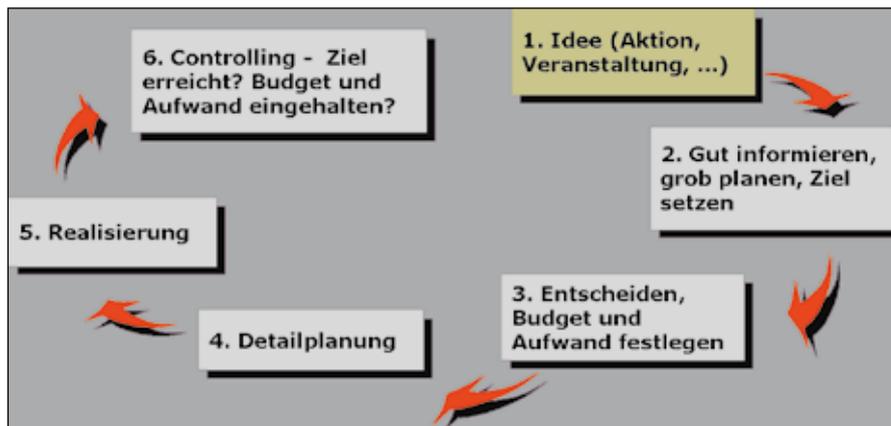


Abb. 4: Kreislauf Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit

Bei gut konzipierter Öffentlichkeitsarbeit ist deshalb in der Maßnahmenebene folgender Ablauf zu erkennen:

- Aufgabe, Idee,
- Sachstandsklärung, Informationssammlung, Zielsetzung und Grobplanung,
- Entscheidung, Festlegung von Budget und Aufwand,
- Detailplanung und kreative Gestaltung der gewählten Medien inklusive der Botschaften und Texte,
- Operative Umsetzung,
- Nacharbeit – Ziel erreicht?

Am Anfang steht eine Idee

Üblicherweise steht am Beginn jedweder Öffentlichkeitsarbeitsmaßnahme entweder eine Aktionsidee oder die Erkenntnis über ein nachteiliges Verhalten oder eine zu verbessernde Einstellung einer Zielgruppe. Beide Wege münden meist darin, die GLL, ihren Nutzen, ihre Produkte und Dienstleistungen oder Personalien positiv bekannt machen zu wollen und eine Image-, Umsatz- oder Auftragsteigerung herbeizuführen. An dieser Stelle darf übrigens keinesfalls

die Prüfung der Vereinbarkeit des geplanten Themas mit strategischen übergeordneten Maßnahmen oder einzuhaltenden Rahmenbedingungen versäumt werden.

Passt die Idee ins Konzept?

Im zweiten Schritt ist die Situation zu beleuchten.

- Welche Zielgruppe soll angesprochen werden?
- Welchen Nutzen hat die Zielgruppe von der GLL, beziehungsweise deren Produkte oder Dienstleistungen?
- Welche Argumente lassen die Zielgruppe aufmerksam werden?
- Ist auf besondere Trends, Entwicklungen oder Wettbewerber Rücksicht zu nehmen?
- Wo und wie ist die Zielgruppe erreichbar?
- Welches Verhalten wird von der Zielgruppe nach Durchführung der Aktion erwartet? Welche Botschaft soll vermittelt werden?

Es folgt die Zielformulierung, eine Skizzierung der Möglichkeiten und die Entscheidung, ob die Maßnahme durchgeführt werden soll oder nicht.

Planung bis ins Detail spart Zeit und Geld

In der sich anschließenden Detailplanung sollten Antworten auf die vier folgenden Fragen gefunden werden:

- Soll die Zielgruppe persönlich, telefonisch, schriftlich, durch Messeauftritte, via Internet oder über die Presse angesprochen werden? Die Beantwortung der Frage ist abhängig vom Erklärungsbedarf, der Größe und Verbreitung der Zielgruppe.
- Wann soll die Zielgruppe von wem angesprochen werden? Hier wird Zeitraum und Ort bestimmt und wer die Kommunikation ausführt, beispielsweise der Behördenleiter selbst oder bestimmte Mitarbeiter bei einer Gewerbeschau oder per Versendung einer Pressemitteilung zu einem bestimmten Zeitpunkt.
- Mit welchen Botschaften soll die Zielgruppe angesprochen werden? Jetzt gilt es den Nutzen herauszuarbeiten. Botschaften müssen einfach und verständlich sein, das heißt, Begrifflichkeiten müssen dem Kundendenken angepasst sein. Es darf keine Abbildung des wissenschaftlichen Diskurses stattfinden und der konkrete Nutzen muss in den Vordergrund gestellt werden. An dieser Stelle sind Schlagzeilen und Texte zu formulieren.



Abb. 5: Arbeitsgruppe Mediengestaltung

- Mit welchen Medien soll die Zielgruppe angesprochen werden?
Es stehen eine Vielzahl an Möglichkeiten zur Verfügung: Faltblätter, Broschüren, Plakate, Fachaufsätze, E-Mails, Grußkarten, Infomappen. An dieser Stelle tritt die AG Medien auf den Plan und gestaltet für jeden Anlass die optimalen Druckwerke.

Vom Vermessungstechniker zum Farbenkünstler – die Arbeitsgruppe Mediengestaltung

In der AG Medien finden sich Kolleginnen und Kollegen mit einem besonderen Faible und Geschick im Bereich

kreatives Gestalten. Mit dem Start der AG galt es vorerst, die unterschiedlichen Methoden, benutzten Systeme, Vorkenntnisse und Vorstellungen unter einen Hut zu bringen. Das gemeinsame Interesse an der Aufgabe einte die Mitglieder jedoch schnell und innerhalb kürzester Zeit war eine gemeinsame Basis gefunden.

Mittlerweile sind alle AG-Mitglieder geschult im Umgang mit den Produkten der Designer-Profianwendung Creative Suite von Adobe. Dazu gehören InDesign für das Seitenlayout, Photoshop für die komplexe Bildbearbeitung, Illustrator für die Erstellung von Vektorgrafiken sowie Acrobat Professional für PDF-Workflows. Mit dieser professionellen Ausstattung und dem geballten Wissen ist die AG heute in der Lage, Design-Arbeit effektiv und auf höchstem Niveau

sowohl für den Bereich Vermessung und Kataster als auch für den Bereich Landentwicklung zu leisten. Die GLL Sulingen ist außerdem beauftragt, sämtliche Publikationen des Referates 306 des ML zu fertigen.

Die Mitglieder sind optimal vernetzt und greifen auf gemeinsame Ordnerstrukturen zu. Die Kommunikation mit weiterverarbeitenden Einrichtungen ist professionell gelöst, mit der Druckerei im Landesbetrieb Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen

(LGN) wird beispielsweise direkt über ein Datei-Austauschfach zusammen gearbeitet. Die Koordination der AG sowie die Lieferung der textlichen Inhalte für alle Druckerzeugnisse leisten die Leiter der Dezernate 2. Bei Fachthemen werden die entsprechenden Dezernate intensiv beteiligt.

Gegenseitige Unterstützung und Vertretung

Koordinierungsarbeit innerhalb der AG fällt meist in der GLL Sulingen an, da hier die Hauptschnittstelle zwischen der AG und den Leitern der Dezernate 2 zu finden ist. Auch die regelmäßigen Treffen finden in Sulingen statt. Die Mitglieder der AG sind in der Regel für die Betreuung zweier GLL zuständig oder übernehmen Sonderaufgaben im Bereich Fotos und Bildbearbeitung. Da sich mittlerweile alle einen vergleichbaren Wissenstand angeeignet haben, ist die gegenseitige Vertretung problemlos möglich.



Abb. 6: AG-Mitarbeiterinnen erstellen ein Layout

Folgende Mitglieder bilden die AG Medien:

- Ingrid Kordes (Sulingen, Verden, Lüneburg, ML)*, Koordination,
- Friedrich Frühling (Aurich, Fotos)*,
- Reinald Joosten (Aurich, Cloppenburg)*,
- Ulrike Olbrich (Braunschweig, Wolfsburg)*,

- Frank Palinski (Otterndorf, Bildbearbeitung)*,
- Heidi Philipps (Osnabrück, Meppen)*,
- Jessica Schönewolff (Hannover)*,
- Martin Wegener (Hameln, Northeim)*,
- Ernst Weich (Oldenburg, Gutachterausschuss für Grundstückswerte)*.

* GLL-Zuständigkeit. bzw. Aufgabenbereich



Abb. 7: AG-Mitarbeiter begutachten einen Entwurf

Macht mal schnell einen Flyer

Glücklicherweise liegen die Zeiten der kreativen Schnellschüsse hinter uns. Ein von der AG Medien gestaltetes und den Leitern der Dezernate 2 textlich begleitetes Falblatt hält sich an Regeln und beantwortet immer die unbedingten Fragen:

- Wer bietet etwas an?
- Was bietet er an?
- Was nutzt dieses Produkt / diese Dienstleistung?
- Wie kann es / sie eingesetzt werden?
- Welchen Vorteil bringt es / sie?
- Wie sieht das Produkt aus?
- Wo und wann ist das Produkt / die Dienstleistung erhältlich?
- Was kostet es?

Die Mitglieder der AG beschäftigen sich außerdem bei Bedarf mit der Wahl

der richtigen Schrift, der Laufweite der Buchstaben und dem Wortabstand. Die richtige Auswahl hat erhebliche Auswirkungen auf die Lesbarkeit: Bei Überschriften mit einer Schriftgröße ab 14 Punkt sollte beispielsweise ein veringertes Buchstabenabstand gesetzt werden, umgekehrt ist bei sehr kleinen Schriftgraden eine größere Laufweite

Schwarze Schrift auf weißem Grund hat die beste Nahwirkung
Schwarze Schrift auf gelben Grund hat die beste Fernwirkung
Bunte Schrift wird auf Dauer als störend empfunden, da sie die Augen ermüdet.
Rot auf weißem Grund ist nicht etwa besonders aufmerksamkeitsregend, sondern wirkt wie unwichtige Werbung.
Geringer Helligkeitskontrast ist der Lesbarkeit sehr abträglich.
Je farbiger ein Text, desto schlechter ist er zu lesen und desto unwichtiger scheint die Information.

Abb. 8: Bedeutung der Schrift

angemessen.

Beim Textsatz ist zu bedenken, dass beispielsweise zentriert gesetzte Texte in der Regel Unschlüssigkeit suggerieren, Ausnahmen sind kleinere Textkästen innerhalb des Fließtextes. Neben vielen weiteren Bedingungen spielen die Randbreite, die Schriftfarbe und der Texthintergrund wichtige Rollen.

Die AG Medien verfügt mittlerweile über eine umfangreiche Bilddatenbank, die zu allen denkbaren Themen unterschiedlichste Motive enthält. Bei der Wahl von Bildern ist auf die fachgemäße Platzierung passend zur inhaltlichen Aussage zu achten, ein Flugzeug darf beispielsweise nicht „gegen einen Textblock fliegen“ oder „am Boden liegen“.



Abb. 9: Bedeutung der Farben

Dieser basiert zwar auf dem vor Jahren abgeschafften Strich-Punkt-Bogen-Signet des Niedersachsenpferdes, ist aber trotzdem noch gültig. Die Platzierung des Wappens sowie Abstände und Linien bei Texten und Bildern entsprechen den Vorgaben.

Die erste Aufgabe für die AG bestand in der Entwicklung einheitlicher Falblätter zur Beschreibung der Aufgaben, Produkte und Dienstleistungen der GLL. Dabei entstanden zwei Varianten: Der Behördenflyer und der Bürgerflyer.

Der Behördenflyer – deshalb auch der Name – erläutert die GLL-Behördenstruktur. Die Namensbestandteile werden mit Inhalten gefüllt und Dezernate namentlich und mit ihren Aufgaben laut Organisationsplan aufgeführt. Der Bürgerflyer beschreibt die Aufgaben, Produkte und Dienstleistungen in Anlehnung an die Begrifflichkeiten und Struktur des Internetauftrittes und des Produktkataloges. Auf die Nummerierung der Dezernate wird verzichtet.

Einfach zugreifen – Druckwerke im einheitlichen Layout

Bei Bildern muss darauf geachtet werden, dass sie sich inhaltlich gegenseitig ergänzen und nicht stören, dass die Größenverhältnisse stimmen und Helligkeit/Dunkelheit abgestimmt sind.

Bei allen von der AG Medien hergestellten Druckvorlagen wird der Niedersachsen-Styleguide eingehalten.



Abb. 10: Titel des Bürger- und Behördenflyers

							
Vermessung & Kataster		Geodaten & Karten		Landentwicklung & Bodenordnung		Wertermittlung	
Liegenschaftsvermessungen <ul style="list-style-type: none"> Gebäudevermessungen Grenzfeststellungen Zerlegungsvermessungen Sonderungen Auskünfte und Auszüge <ul style="list-style-type: none"> aus der automatisierten Liegenschaftskarte (ALK), auf Papier oder digital aus dem automatisierten Liegenschaftsbuch (ALB), auf Papier oder digital aus dem Vermessungszahlenwerk amtliche Grenzauskünfte Pläne und Bauvorlagen <ul style="list-style-type: none"> einfache und qualifizierte Lagepläne Planunterlagen für Flächennutzungs- und Bebauungspläne Unschädlichkeitszeugnisse		Liegenschaftsinformationen (Liegenschaftskataster) <ul style="list-style-type: none"> analog und digital in diversen Formaten als Online-Dienst für den Zugriff über das Internet hausnummerngenaue Adressdaten Sonderkarten (analog und digital) <ul style="list-style-type: none"> Ortspläne und Übersichtskarten Hof- und Jagdkarten GIS-Dienstleistungen <ul style="list-style-type: none"> Aufbereitung Ihrer Fachdaten Erstellung analoger oder digitaler kartografischer Produkte Topographische Karten, Übersichtskarten, Luftbilder und Orthophotos <ul style="list-style-type: none"> analog, digital, verschiedene Maßstäbe und Formate Freizeitkarten, historische Karten und CD-ROMs mit amtlichen Karten <ul style="list-style-type: none"> in regionaler Auswahl Landschaftsinformationen <ul style="list-style-type: none"> dreidimensionale Geländemodelle (DGM) zweidimensionales Landschaftsmodell (DLM) 		Flurbereinigung <ul style="list-style-type: none"> Vorbereitung und Durchführung von Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz Landmanagement <ul style="list-style-type: none"> für Landwirtschaft, Naturschutz, Wasserwirtschaft, Verkehrswege, kommunale, touristische und weitere Belange Dorferneuerung		Gutachterausschuss für Grundstückswerte <ul style="list-style-type: none"> selbständiges unabhängiges Gremium mit der Geschäftsstelle in der GLL besteht aus Ingenieuren, Architekten, Steuer- und Finanzfachleuten sowie weiteren Experten Bodenrichtwerte <ul style="list-style-type: none"> bezeichnen den durchschnittlichen Wert des Bodens für Bauland und landwirtschaftliche Nutzflächen Auskunft mündlich, telefonisch oder schriftlich Grundstücksmarktberichte <ul style="list-style-type: none"> erscheinen einmal jährlich regional und landesweit geben Überblick über den Grundstücksverkehr, Preisniveau und Preisentwicklung Verkehrswertgutachten <ul style="list-style-type: none"> bebaute und unbebaute Grundstücke Rechte an Grundstücken Miet- und Pachtzinsen Werte von Grundstücksbestandteilen Immobilienpreiskalkulator <ul style="list-style-type: none"> Schätzwerte für Ihr Einfamilienhaus, Grundstück oder Ihre Eigentumswohnung 	
Online-Dienste & Services				Landeseigentum			
MapServer-Dienste <ul style="list-style-type: none"> aktuelle Rasterdaten der Liegenschaftskarte, Topogr. Karten und Luftbilder für Internetanwendungen InterASL <ul style="list-style-type: none"> Internet/Intranet-basiertes Auskunftssystem Liegenschaftskataster für tagesaktuelle Auskünfte und Bereitstellung von Auszügen 				Lageplan online <ul style="list-style-type: none"> Bestellung von Lageplänen für Bauvorhaben im Internet Bodenrichtwerte online <ul style="list-style-type: none"> Einzelauskunft über Bodenrichtwerte für Bauland und landw. Nutzflächen, Marktbericht Immobilienpreiskalkulator online <ul style="list-style-type: none"> Schätzwerte für Immobilien 			
Landeseigene Flächen im Gebiet der GLL Aurich werden betreut von der GLL Oldenburg - Domänenamt Markt 16, 26122 Oldenburg, Tel.: 0441 9215-0 www.gllniedersachsen.de							

Abb. 11: Innenseiten des Bürgerflyers

					
Geoinformation		Landentwicklung		Liegenschaften	
Geodatenmanagement Dezernat 2 <ul style="list-style-type: none"> Bereitstellung von: <ul style="list-style-type: none"> Geobasisdaten Auszügen aus dem Liegenschaftskataster Lageplänen für Bauvorhaben Planungsunterlagen GIS und Geodatenservice, Geodateninfrastruktur (GDI) Marketing und Vertrieb Geoinformation 		Strukturförderung ländlicher Raum Dezernat 3.1 <ul style="list-style-type: none"> Integrierte ländliche Entwicklungskonzepte (ILEK) Dorferneuerung Ländlicher Wegebau Maßnahmen zur Entwicklung ländlicher Räume Leader Koordinierung der Fördermittel Rechtsangelegenheiten Aufsicht über den Verband der Teilnehmergemeinschaften 		Domänenverwaltung Dezernat 7 <ul style="list-style-type: none"> Investitions- und Projektfinanzierung Verpachtungen und Besitzüberwachungen einschließlich Jagd und Fischerei Aufsicht über selbst bewirtschaftete Domänen Grundstücksverkauf und Gestattungen Begleitung von Pflege- und Naturschutzmaßnahmen 	
Wertermittlung Dezernat 4 <ul style="list-style-type: none"> Erstellen von Verkehrswertgutachten Führung der Kaufpreissammlung gehandelter Immobilien Ermittlung von Bodenrichtwerten Veröffentlichung des Grundstücksmarktberichtes Geschäftsstelle des Gutachterausschusses Auskünfte aus der Kaufpreissammlung und über Bodenrichtwerte 		Flurbereinigung, Landmanagement Dezernat 3.2 <ul style="list-style-type: none"> Vorbereitung und Durchführung von Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz Landmanagement für: <ul style="list-style-type: none"> Landwirtschaft Verkehrswege Naturschutz Wasserwirtschaft kommunale, touristische und weitere Belange Freiwilliger Nutzungstausch Zentrale Altablagerung Aufsicht über die Teilnehmergemeinschaften 			
Städtebauliche Bodenordnung Dezernat 4 <ul style="list-style-type: none"> Mitwirkung bei der Baulandumlegung zur Schaffung von Bauland Geschäftsstelle für die Umlegungsausschüsse 					
Liegenschaftsvermessungen Dezernat 5 <ul style="list-style-type: none"> Führung und Erneuerung des Liegenschaftskatasters Grundstücks- und Gebäudevermessungen Erfassung von Geobasisdaten: <ul style="list-style-type: none"> Festpunkte Liegenschaften Topografie Öffentlich-rechtliche Festlegungen 					

Abb. 12: Innenseiten des Behördenflyers

Schwierigkeiten bei der Erstellung einheitlicher Vorlagen für beide Faltpfeile bereitete die unterschiedliche Struktur der 14 GLL. Bei drei GLL werden die Aufgaben der Dezernate 3.1 und 3.2. (Ämter für Landentwicklung) von benachbarten GLL wahrgenommen. Vier andere GLL weisen eine Domänenverwaltung auf, die jeweils die Gebiete mehrerer benachbarter GLL mit versorgt. Wieder eine andere GLL führt eine Moorverwaltung. Im Gebiet der GLL Wolfsburg werden beispielsweise Aufgaben von drei weiteren GLL übernommen, im Bereich Landentwicklung von den GLL Braunschweig und Verden und im Bereich Domänenverwaltung von den GLL Braunschweig und Lüneburg.

Inzwischen gibt es eine Vielzahl verschiedener Angebote. Im Intranetportal der VKV und NVL (<http://intra.vkv-nvl.niedersachsen.de>) sind unter Fachthemen / Marketing / GLL-Medien diverse Entwürfe für Plakate und Faltpfeile zu finden. Jede GLL kann sich dort Anregungen holen und für sich entscheiden, welche Faltpfeile und welche Plakate zu welchen Anlässen benötigt werden.

Faltpfeile werden heute zu unterschiedlichsten Themen hergestellt. Sie entstehen erstmalig meist im Auftrag einer GLL, enthalten ausführliche Informationen und gegebenenfalls Produktbeispiele und nennen auf der Rückseite die Ansprechpartner der jeweiligen GLL. Die AG Medien erarbeitet eine für jede GLL nutzbare Vorlage, so dass im Regelfall von allen folgenden GLL nur Abbildungen und Kontaktadressen ausgetauscht werden müssen. Zwischenzeitlich gab es zu Produkten, die von den GLL in gleicher Weise angeboten werden, beispielsweise Jagd- und Hofkarten, landesweit einheitliche Faltpfeile.

Sie enthielten auf den inneren Seiten lediglich die Kontaktadressen aller GLL / Katasterämter und auf den Außenseiten die wichtigsten Informationen. Diese Variante wurde nach etwa einem Jahr

verworfen, da die konkreten Ansprechpartner vor Ort entscheidend fehlten und Kunden detaillierte Informationen vermissten. Heute werden nur noch individuelle Faltpfeile angeboten.

Kommen Sie mit uns ins Gespräch! **Auf den Punkt genau**

Gebäudevermessung
Gebäude sind im Liegenschaftskataster für die vielfältigen Anforderungen aus Wirtschaft und Verwaltung vollständig nachzuweisen. Grundstückseigentümer sind gesetzlich verpflichtet, eine Gebäudevermessung auf ihre Kosten zu veranlassen.

Anlässe für Gebäudevermessung

- ein Gebäude wurde neu errichtet
- vorhandene Gebäude wurden in den Außenmaßen verändert

Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften
Galtener Straße 16
27232 Sulingen
Tel.: 04271 801-0
E-Mail: poststelle@gll-sul.niedersachsen.de

Katasteramt Sulingen
Galtener Straße 16, 27232 Sulingen, Tel.: 04271 801-0

Katasteramt Nienburg
Brückenstraße 8, 31582 Nienburg, Tel.: 05021 808-0

Katasteramt Syke
Schloßweide 37, 28857 Syke, Tel.: 04242 166-0

Liegenschaftsvermessung

Öffnungszeiten:
Mo. – Do. 8.00 - 12.30 Uhr und 13.30 - 15.30 Uhr (außer vor Feiertagen)
Freitag 8.00 - 12.00 Uhr
und nach Vereinbarung

www.gll-sul.niedersachsen.de

Wir verwalten **Kommen Sie mit uns ins Gespräch!** **Liegenschaften**

Ca. 17.000 ha landeseigene Flächen, die überwiegend landwirtschaftlich genutzt werden.

Der Schwerpunkt liegt an den Flussläufen der Elbe und Weser mit ihren Nebenflüssen.

Cuxhaven:	2.700 ha
Stade:	3.200 ha
Osterholz:	1.100 ha
Rotenburg:	2.350 ha
Harburg:	1.080 ha
Lüneburg:	3.060 ha
Verden:	60 ha
Soltau-Fallingb.: 650 ha	
Lieben:	200 ha
Lüchow-Dannenberg:	1.700 ha
Celle:	900 ha

Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften
Domänenamt Stade
Harsefelder Straße 2
21680 Stade
Tel.: 04141 601-303 Fax: 04141 601-398
E-Mail: Postfach-Dez7@gll-lg.niedersachsen.de

Management der Landesflächen
Domänenamt Stade
für das nordöstliche Niedersachsen

Öffnungszeiten:
Mo. – Do. 8.00 - 12.30 Uhr und 13.30 - 15.30 Uhr (außer vor Feiertagen)
Freitag 8.00 - 12.00 Uhr
Terminvereinbarungen erwünscht

www.gll-lg.niedersachsen.de

Abb. 13.1 und 13.2: Beispiel-Faltpfeile Innen- und Außenseiten

Aus der AG Medien sind noch weitere Kreationen hervorgegangen. Weihnachten 2007 gab es die erste GLL-Grußkarte, mittlerweile sind weitere Glückwunschkarten im einheitlichen Stil zu haben. Es gibt eine Vorlage für Handouts im DIN A4-Format und eine einheitliche Infomappe, die von 11 GLL vorgehalten wird.

Unklare Messbarkeit darf innovative Öffentlichkeitsarbeit nicht per se diskreditieren

Immer häufiger wird die Frage gestellt, wie und in welchem Maße Öffentlichkeitsarbeit der Aufgabenerledigung einer GLL dienlich ist - heute zum Glück nur noch selten, um die Legitimation von Öffentlichkeitsarbeit in Frage zu stellen, sondern eher mit dem Ziel, die Steuerung der Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern. Öffentlichkeitsarbeit generiert selbst keine Erträge, schafft jedoch die notwendigen Voraussetzungen für die Erwirtschaftung von Erträgen. Im Sinne der Integrierten Kommunikation sollten Entscheidungen für Öffentlichkeitsarbeit jedoch niemals beliebig sein, sondern begründet werden.

Bei Kunden und Partnern bewirkt Öffentlichkeitsarbeit eine höhere Bekanntheit der GLL sowie ihrer Produkte und Dienstleistungen. Dieses ist die Voraussetzung für den Aufbau von Reputation und Image, welche wiederum die Nachfrage steigert oder zu einer höheren Akzeptanz der GLL führen.

Interne Öffentlichkeitsarbeit für die Mitarbeiter bewirkt den Aufbau von Wissen über die GLL, ihre Zielsetzungen und Strategien sowie die zentralen Werte. Wissen ist wiederum die Bedingung für die Identifikation der Mitarbeiter mit der GLL, ihren Produkten und Dienstleistungen. Und diese verursacht eine steigende Bereitschaft mitzudenken, Innovationen und Veränderungen mitzutragen, Kundenbeziehungen positiv zu pflegen und Produkte und Dienstleistungen überzeugt zu vertreiben.

Nicht alles was zählt, ist messbar, nicht alles was messbar ist, zählt.

In einer im Herbst 2008 veröffentlichten Sonderbeilage der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung zum Thema „Der Ingenieurmangel. Ein deutsches Problem“ wird der niedersächsische Vertreter des VDI (Verein deutscher Ingenieure) Dr. Uwe Groth zitiert. Groth sieht die Ursache des Mangels unter anderem in der Tatsache begründet, dass Ingenieure oft nur ihre Arbeit im Blick hätten, die Präzision, das Funktionieren der Produkte. Dass diese Produkte aber auch kalkuliert und verkauft werden müssen, das Marketing betrieben werden müsse, das falle hinten runter. „Technik wurde nach außen hin nie als positiv verkauft“.

Demzufolge wäre also jede Institution mit technischem Hintergrund, egal ob öffentlich oder privat, geradezu verpflichtet, ihre Produkte und Dienstleistungen positiv zu verkaufen, um nachfolgende Generationen für technische Themen zu begeistern - und „positiv verkaufen“ bedeutet unter anderem, gute Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben.

Die Entwicklungsgeschichte des Jaderaumes

Herausgabe einer thematischen Karte – Fahrplan aus der Sicht des Marketings

Definition der Produktidee

Was für ein Produkt oder was für eine Dienstleistung soll angeboten werden?

Von Detlef Wehrmann

Einleitung

Die Herausgabe einer Karte stellt einen anschaulichen Schlusspunkt einer umfangreichen Vorarbeit dar. Das fertige Produkt kann große positive Außenwirkung entfalten. Daher wird ein solches Projekt durchweg positiv begleitet und Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen geraten in den Hintergrund. Andererseits bindet ein Vorhaben Ressourcen in finanzieller und personeller Hinsicht.

Um daher die Herausgabe einer Karte nicht nur als repräsentative Aktion zu begründen, sondern nachvollziehbare, wirtschaftliche und weitere Interessen belegen zu können, bedarf es einer strukturierten Marketingplanung.

Ein Ergebnis des Workshops der Dezenturinnen und Dezenturern für Geodatenmanagement der Behörden für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL) im Jahre 2008 war ein „Masterplan für Produkte/Dienstleistungen der GLL“. Die Gliederung dieses Aufsatzes orientiert sich an der Struktur des Masterplanes. Auch die Entscheidungspunkte über den Abbruch oder die Fortführung des Projektes haben ihren Ursprung in den grundsätzlichen Überlegungen zum Masterplan.

Aufbauend auf den dort festgehaltenen Kriterien soll die Herausgabe der „Entwicklungsgeschichte des Jaderaumes“ durch das Dezernat Geodatenmanagement der GLL Oldenburg nachgezeichnet werden.

Die Karte „Die Geschichte des Jadebusens“ lag seit Jahrzehnten zuerst als Druck der Bezirksregierung Weser-Ems – Dezernat für Vermessungs- und Katasterangelegenheiten – vor. Da der Druck vergriffen war, wurden von den Katasterämtern der Region auf Grundlage eines Scans Ausdrucke als Bürokopie in verkleinertem Maßstab oder als Plot angefertigt und vertrieben.

Die Karte zeigt die Entstehung des Jadebusens. Die Küstenlinie hat sich im Laufe der Jahrhunderte durch Meeresspiegelschwankungen, Sturmfluten und Küstenschutzmaßnahmen stark verän-

dert. Zu sechs Epochen werden markante Entwicklungsschritte dargestellt. Die sechs Einzelbilder vereinigt zu einer Schautafel bilden die alte Geschichte des Jadebusens.

Anlässlich einer Ausstellung wurden die Mitarbeiter darauf hingewiesen, dass die inhaltliche Darstellung der Karte auf veralteten Forschungsergebnissen beruht.

Mit der unwirtschaftlichen Erstellung einer veralteten Karte waren zwei starke Gründe gegeben, eine Neuauflage der Schautafel in Angriff zu nehmen.



Abb. 1: Geschichte des Jadebusens, 1980

Grobe erste Darstellung der Zielgruppe, des Nutzens für die Zielgruppe, eventueller Wettbewerber und des ungefähren Marktpotentials (Umfang)

Als Zielgruppe kommen zuerst Touristen an den Badeorten der Nordsee und heimatkundlich interessierte Menschen der Region in Betracht. Für diese Klientel soll eine zutreffende, informative und repräsentative Darstellung ihrer Urlaubs- bzw. Heimatregion entstehen. Aufgrund der Nachfrage und Auftragserteilung für den Plot der Vorgängerkarte von Nationalparkhäusern ist mit einer mehr als 20 Exemplare pro Standort umfassenden Nachfrage zu rechnen. Bei zehn Museen und Informationszentren etc. ist von einem jährlichen Nachfragepotential von 200 Exemplaren auszugehen.

Erste Entscheidung über die Weiterverfolgung der Produktidee

Mit dem Blick auf einen mehrjährigen Verkauf einer Druckauflage scheint die Idee durchaus geeignet, weiter verfolgt zu werden.

Situationsanalyse

Welche Umfeldbedingungen und allgemeine Entwicklungen begünstigen die Produktidee (z. B. Gesetze, Normen, gesellschaftliche Entwicklungen, Trends, ...)?

Die Entwicklung der Küstenlinie wird in vielen aktuellen Veröffentlichungen z. B. über Sturmfluten etc. thematisiert. Durch den globalen Klimawandel und die vor Ort durchzuführenden Deichbaumaßnahmen wird das Thema in vielfältiger Weise aufgegriffen. Daher wendet sich die Karte zu einem Zeitpunkt hohen, allgemeinen Interesses an die Öffentlichkeit.

Die Geschichte des Jaderausens

von Prof. Dr. Karl-Ernst Behre

Sonderdruck der **Wilhelmshavener Zeitung**

2009

1,- €

Komplicizierte Zusammenhänge erforscht

Mehr lesen die Menschen an der Nordsee als in der Vergangenheit. Die Küsteneinstellung zur Nordsee ist in den letzten Jahrzehnten völlig anders. Die Küsteneinstellung der Nordsee ist heute anders als vor 100 Jahren. Die Küsteneinstellung der Nordsee ist heute anders als vor 100 Jahren. Die Küsteneinstellung der Nordsee ist heute anders als vor 100 Jahren.

Marschen und Moore entstehen

Zwischen 1000 und 1500 n. Chr. wurden die Marschen und Moore in der Nordsee geschaffen. Die Küsteneinstellung der Nordsee ist heute anders als vor 100 Jahren. Die Küsteneinstellung der Nordsee ist heute anders als vor 100 Jahren.

Der Meeresspiegel steigt

Wie immer ganz klar sind auch die Jaderäume und seine Umgebung das Ergebnis der Meeresspiegelanstieg. Durch die die Küsteneinstellung der Nordsee ist heute anders als vor 100 Jahren.

Der schematische Schnitt durch die Marschen in Wilhelmshaven zeigt, wie sich auf dem Gelände der Marschen und Moore bildeten, die dann von Meeresspiegel überdeckt wurden. Später gab es dann einen massiven Wapen zwischen salzigen und süßen Verhältnissen.

Der Ur-Jaderausen und der Obere Torf

Der heutige Jaderausen hatte schon einen Vorläufer, den Ur-Jaderausen. Er war der erste große Meeresspiegelanstieg, der um 3000 v. Chr. in unser Gebiet einwirkte und bereits im Dänemark und bis in den Bereich von Jaderburg führte. Auch nach Ost- und West-

Abb. 2: Sonderdruck Wilhelmshavener Zeitung

Wie wird die Situation beurteilt? Hat das Produkt eine Chance auf diesem Markt (evt. auch gegen bereits existierende Wettbewerber)?

abzuleitenden Endverkaufspreis wird dem Produkt eine gute Marktchance eingeräumt.

Wegen der Aktualität des Themas, wegen der erfolgreichen Vorgängerkarte und wegen der insgesamt überschaubaren Aufwendungen und dem daraus

Markt und Kunden

Welche vergleichbaren Produkte sind auf dem Markt und was kosten sie?

Vergleichbare Produkte außer der Vorgängerkarte sind aus der Region nicht bekannt. Das Niedersächsische Institut für Historische Küstenforschung (NIHK) hat 2005 in einem Sonderdruck zu einem Symposiumsband eine 30-seitige Veröffentlichung mit DIN A 6-kleinen Graphiken das Thema bereits veröffentlicht. Ein Sonderdruck der Wilhelmshavener Zeitung zeigt dieselben Graphiken als Teil eines dreiseitigen Textes auf Zeitungspapier. Der Sonderdruck wird vom Verlag für 1,- € vertrieben.

Wie neu ist die Produktidee? (Befindet sich der Markt erst am Anfang oder schon am Ende seines Lebenszyklus?)

Die Idee einer Schautafel mit sechs Darstellungen der Entwicklungsgeschichte des Jaderaumes liegt einerseits bereits bei der Vorgängerkarte zugrunde. Aktualisierte Darstellungen, die auf dem aktuellen Stand der Forschung beruhen, sind erst seit wenigen Jahren vorhanden. Eine Kombination der neuen Graphiken als Schautafeln steht allerdings noch aus. Aufgrund der Erfahrungen mit dem Vorgängerprodukt und dem allgemeinen Interesse an der Thematik wird die Karte als marktgängig eingestuft.

Wer sind die Kunden für diese Produktidee und in welche Marktsegmente können diese Kunden eingeteilt werden, z. B. Regionen, Branchen, Unternehmensgrößen, Nutzergruppen (Kriterium: Gleicher Problemlösungsbedarf, Nutzenerwartungen, Anforderungsprofile)?

Die Kundengruppen für die Karte des Jaderaumes lassen sich differenzieren:

- Touristen und Bewohner der Region, die an der Thematik interessiert sind,
- Touristen und Bewohner der Region, die eher einen interessanten Wanderschmuck wünschen und
- Menschen, die aus beruflicher Verantwortung oder privatem Interesse die Thematik Dritten anhand der Graphik erläutern wie Küstenforscher, Umweltverbände, Wattführer, Lehrer, Umweltpädagogen, etc.

Welchen Nutzen bringt das neue Produkt welchen Segmenten?

Der Nutzen für die ersten beiden Kundengruppen ist offensichtlich. Für die dritte Gruppe ergibt sich eine Erleichterung ihrer Arbeit durch die bessere Veranschaulichung der Zusammenhänge. Die Karte kann z. B. laminiert werden und vor Ort einer größeren Besuchergruppe zur Anschauung dienen. Sie fungieren damit als Werbende für das Produkt.

Welche Zielgruppe, welcher Entscheider in den Segmenten muss angesprochen werden?

Für die ersten beiden Gruppen sind Nationalparkhäuser und ähnliche Institutionen wie Museen von wesentlicher Bedeutung. Dort treffen Touristen und Einheimische konzentriert auf Informationsmaterial zu maritimen und küstenrelevanten Themen. Für die dritte

Zielgruppe gilt dies in ähnlicher Weise. Diese Zielgruppe ist aufgrund ihres persönlichen Engagements oft in die Arbeit dieser Institutionen eingebunden.

Unternehmen

Kann das Produkt aus den Kernkompetenzen der GLL heraus entwickelt werden?

Die GLL Oldenburg hat ihre Kernkompetenz in der Verarbeitung räumlicher Daten. Dazu gehört auch die Aufbereitung bis zu einer Druckvorlage. Sie ist daher prädestiniert, solch ein Produkt herauszugeben.

Ist die GLL alleine in der Lage, die Produktidee umzusetzen oder werden Partner benötigt?

Die wissenschaftlich fundierte Grundlage für die Kartendarstellung kann nur von einer zuständigen Stelle geleistet werden. Damit muss ein kompetenter Partner wie in diesem Fall das NIHK gewonnen werden. Konkret handelt es sich um den ehemaligen Leiter des Institutes, Prof. Dr. K.-E. Behre, der seinen Forschungsschwerpunkt u. a. in den Bereichen Marschengeologie und Meeresspiegelschwankungen hat.

Sind die nötigen Ressourcen (Personal, Finanzen, etc.) vorhanden?

Die einzusetzenden Personalressourcen sind überschaubar. Die finanziellen Belastungen durch die Druckkosten übersteigen keinen besonderen Schwellwert. Trotzdem sind die Ausgaben im Rahmen der Haushaltsbewirtschaftung erst nach Erhalt des Haushaltes der GLL und nach Einplanungsbesprechungen und entsprechender Priorisierung der Ausgabe in der Behörde sicher einzuplanen.

Produktstrategie

Wo liegt der strategische Wettbewerbsvorteil der Produktidee? Inwieweit ist die Produktidee einzigartig? Ist dieses Alleinstellungsmerkmal präzise und aus Sicht der Kunden formuliert?

Die Entwicklungsgeschichte des Jaderaumes bedarf für Ihre Herausgabe einer fundierten wissenschaftlichen Betrachtung. Diese kann nur von wenigen Stellen geleistet werden. Daher ist die Herausgabe in Kooperation mit dem NIHK in Bezug auf Richtigkeit und wissenschaftlicher Nachprüfbarkeit der gezeigten Entwicklung konkurrenzlos überlegen. Die Karte zeigt nicht irgendeine Entwicklungsgeschichte sondern die zzt. maßgebende, sozusagen von der zuständigen Behörde herausgegebene, amtliche Sicht der Historie. In Verbindung mit der GLL als Lieferant amtlicher Karten ergibt sich eine stimmige Symbiose. Der Kunde erhält nicht nur eine ansprechende Darstellung sondern eine amtliche Version der Entwicklungsgeschichte.

Welche Erwartungen werden an die Produktidee geknüpft?

Inhaltlich verfügt die Produktidee über starke Alleinstellungsmerkmale. Die Gestaltung als Poster einer thematischen Darstellung der Region wird durchaus an weiteren Beispielen erkennbar gut am Markt platziert wie z. B. Seekarten, Leuchttürme, naturräumlichen Übersichten etc.

Welcher Absatz in Stück / Marktanteil soll in welchem Segment und in welcher Zeit erreicht werden (saubere Begründung, Offenlegung der Quellen und Annahmen)?

Wie bereits oben erläutert, kann aufgrund von Bestellungen der vergangenen Jahre und von Umfragen von einem jährlichen Marktpotential von rd. 200 Exemplaren ausgegangen werden.

Entscheidung über die weitere Vorgehensweise (Go or no go?)

Für das Produkt und seine wirtschaftliche Erzeugung werden weiterhin überwiegend positive Rahmenbedingungen gesehen.

Planung der Neuheit

Der folgende Abschnitt kann bei dem relativ einfachen Produkt in gestraffter Fassung durchlaufen werden.

Produkt

Anforderungsprofil (Was soll das Produkt aus Sicht des Kunden können?)

Die Karte soll in wenigen Darstellungen die Entwicklungsgeschichte des Jaderaumes treffend erläutern und als dekorativer Wandschmuck dienen.

Welche Produktvariationen sind erforderlich?

Neben einer drucktechnisch und im Verkauf einfach zu handhabenden Ausführung wird wiederholt eine Ausführung in Übergröße für Vorträge und digitale Daten für die Einbindung in Präsentationen gefordert. Die Übergröße kann wegen der geringen Nachfrage nur als individuell beauftragter Plot erzeugt werden. Die Abgabe von digitalen Daten ist technisch unproblematisch. Die Weiterverwendung dieser Daten muss geregelt werden.

Ist eine After-Sales Betreuung erforderlich?

Eine inhaltliche Betreuung durch die GLL kann nicht geleistet werden. Ein Verweis auf die gedruckt vorliegenden Erläuterungen von Prof. K.-E. Behre (Sonderdruck der Wilhelmshavener Zeitung) muss daher ausreichen.

Ressourcen

Ressourcen (Daten, Software) – Welche Daten werden benötigt? Müssen Daten beschafft bzw. eingekauft werden? Müssen Daten produziert werden? (Aufwand)

Die Daten werden grundsätzlich vom NIHK geliefert. Die Darstellung ist aufgrund verschiedener Quellen zusammenzuführen und durch Ortsangaben zu ergänzen. Ein Gesamtlayout muss erstellt werden. Die für die Bearbeitung zu verwendenden GIS- und Graphikprogramme stehen zur Verfügung.

Ressource (Hardware) – Welche Hardware wird benötigt? Muss Hardware beschafft werden? Investitionsaufwand?

Ein besonderer Hardware-Aufwand ist nicht nötig.

Ressourcen (Realisierung) – Personell – Zeitlich – Finanziell

Der personelle und zeitliche Aufwand lässt sich im Wesentlichen in drei Bereiche gliedern:

- Koordination mit dem NIHK: Hierunter wird die Abstimmung im Vorfeld der Erstellung und Herausgabe der Karte verstanden.

Besteht Interesse an einer Kooperation?

Die Notwendigkeit einer inhaltlich aktualisierten Neuauflage wird seitens des NIHK ebenfalls gesehen. Eine Weiterverbreitung der Altauflage widerspricht den Forschungsergebnissen der letzten Jahrzehnte.

- Layout der Karte: Die Gestaltung der Gesamtkarte, die Zusammenfügung einzelner Vorlagen und die Aufbereitung der Graphik zu einer Druckvorlage.
- Marketing: Konzeptionelle Überlegungen, Marktforschung, Preisgestaltung, Vertriebskanäle aktivieren und der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit mit Vorstellung des Produktes und Pressearbeit.

Insgesamt wird dieser Bereich im Vorhinein überschlägig mit 50 Stunden abgeschätzt.

Der finanzielle Einsatz lässt sich auf die Druckkosten von rund 500,- € reduzieren.

Kosten der Markteinführung (Vertrieb, Promotion)

Die Kosten für die Markteinführung werden aus dem oben genannten Zeitbudget bestritten. Daneben sind „Freiexemplare“ der Karte bei der Präsentation vorzusehen. Weitere Kosten werden nicht veranschlagt. Die breite Öffentlichkeit soll über redaktionelle Beiträge in der Presse und nicht über kostenpflichtige Anzeigen erreicht werden.

Partner (nur wenn Partner benötigt werden)*Wer sind die potentiellen Partner?*

Wie bereits dargelegt, kann die Karte nur mit dem NIHK und Prof. Behre erstellt werden.

Ist der Partner bereit zu investieren?

Das NIHK arbeitet die Vorlagen auf und liefert digitale, weiter zu verarbeitende Graphiken.

Wer übernimmt die Verantwortung und das wirtschaftliche Risiko?

Das wirtschaftliche Risiko liegt bei der GLL.

Wer ist für welche Prozesse verantwortlich?

Das NIHK erstellt die Vorlagen. Die GLL gestaltet das Layout und die Druckvorlage. Die Druckfreigabe wird intern abgestimmt. Wegen seiner guten Kontakte zur Fachöffentlichkeit in der Region übernimmt das NIHK auch einen wesentlichen Teil der Einladung zur Vorstellung der Karte in der Öffentlichkeit sowie die Erläuterung der Inhalte gegenüber dem Eröffnungspublikum. Der Vertrieb wird vollständig von der GLL verantwortet.

Wo fließen welche Gelder?

Es wird vereinbart, die Vorarbeiten des NIHK mit einer kostenfrei überlassenen Teilaufgabe des Drucks abzugelten.

Welches Image hat der Partner? Ist eine Zusammenarbeit durch Konflikte belastet?

Als Landesbehörden und als regional verankerte Behörde genießen das NIHK wie auch die GLL eine hohe Reputation in der Region. Das Verhältnis ist durch frühere Kooperationen als gut zu bezeichnen.

Die bisherigen Ergebnisse werden in

Tabelle 1 in einem verkürzten Business-Plan zusammengefasst.

Letzte Möglichkeit, das Produkt noch zu stoppen! – Information der maßgeblichen Institutionen

Die Behördenleitung steht dem Vorhaben auch und besonders nach der Vorlage der Detailinformationen positiv gegenüber. Die Anmeldung und erfolgreiche Priorisierung der Druckkosten für den Haushalt kann ebenfalls vollzogen werden.

Produktentwicklung*Benennung Produktteam mit Kompetenzen und Aufgaben*

Das NIHK liefert die Vorlagen. Die Vorlagen werden im Dezernat Geodatenmanagement in einem GIS umgesetzt; nachfolgend wird die Druckvorlage erstellt. Die Pressesprecherin der Behörde wird für die Kommunikation mit den Medien einbezogen.

Festlegung Terminrahmen für die weitere Realisierung – Lasten/Pflichtenheft im Detail erstellen (Wie soll wer und wann welche Aufgabe erledigen, welche Vorgaben und Randbedingungen müssen eingehalten werden?)

Die Terminierung hängt wesentlich von den Vorarbeiten des NIHK und der Genehmigung der Mittel für den Druck ab. Die Graphiken legt das NIHK bis Som-

<p>Business-Plan</p> <p>„Die Entwicklungsgeschichte des Jaderaumes“ soll in Zusammenarbeit mit dem NIHK neu herausgegeben werden. Es soll ein Poster mit sechs Darstellungen der Entwicklungsgeschichte entstehen.</p>
<p>Markt</p> <p>Touristen, interessierte Laien und Fachleute aus der Küstenregion benötigen eine zutreffende, aktuelle Darstellung der naturräumlichen Entwicklung. Diese Klientel wird durch die Einrichtungen der Nationalparkverwaltungen mit ihren Verkaufsstellen und ähnlichen Einrichtungen sowie über den örtlichen Buchhandel erreicht.</p>
<p>Geplante Umsätze</p> <p>Der Jahresumsatz von 200 Exemplaren wird angestrebt. Bei einem erheblichen Verkauf über Vertriebsshelfer wird bei einem Endverkaufspreis von 6,- € pro Exemplar abzüglich Mehrwertsteuer und Rabatt von einem durchschnittlichen Erlös von rd. 4,- € ausgegangen. Bei einer zu verkaufenden Auflage von 800 Exemplaren wird mit einem Gesamterlös nach 4 Jahren von 3.200,- € gerechnet.</p>
<p>Investitionen</p> <p>Neben den Zeitanätzen von rd. 50 Stunden zu 51,- € sind Druckkosten von 500,- € zu berücksichtigen.</p>
<p>Gewinn, wann amortisieren sich die Investitionen?</p> <p>Die Druckkosten ergeben sich bereits nach der Anfangsphase der Vermarktung, wenn die Vertriebsshelfer mit Karten versorgt werden. Die Gesamtamortisation wird erst nach vier Jahren erreicht.</p>
<p>Wer macht wann was und wann fließen die Mittel?</p> <p>Die Graphiken legt das NIHK bis Sommer 2008 vor. Die Druckvorlage soll bis Herbst 2008 erstellt sein. Die Druckauflage soll vor Dezember 2008 vorliegen.</p>
<p>Risiken bei der Produktentwicklung und Markteinführung</p> <p>Aufgrund der erfolgreichen Umfrage im Vorfeld bei den Nationalparkhäusern und den guten Vorarbeiten und dem Interesse des NIHK werden die Risiken als minimal eingeschätzt.</p>

Tab. 1: Business-Plan – verkürzte Darstellung

mer 2008 vor. Die Druckvorlage soll bis Herbst 2008 erstellt sein. Die Druckauflage soll vor Dezember 2008 vorliegen.

Markteinführung

Preiskonzept

Welche Mindestpreise decken die Kosten der GLL für die Herstellung (Daten, Forschung und Entwicklung, zugekaufte Leistungen, Produktionskosten, laufende Pflegekosten, Vertriebs- und Marketingkosten)?

Der Preis soll aus 800 verkauften Exemplaren unter der Gewährung eines üblichen Mengenrabattes die Kosten für den Druck und die Kosten für das Layout etc. refinanzieren. Ein im Durchschnitt erzielter Preis von rd. 4,- € würde dieser Forderung genügen.

Welche Preisbestandteile sind durch Gebührenordnungen fixiert?

Die einschlägigen Gebührenordnungen beziehen sich nicht auf das vorliegende Produkt, da keine Geobasisdaten im engeren Sinne verwendet werden. Andererseits gibt das Haushaltsrecht allgemein vor, kostendeckende Gebühren zu erheben.

Welcher Preis lässt sich aus den Wettbewerberprodukten (zzgl. Zu- oder Abschläge) ableiten?

Ein Wettbewerberprodukt liegt nicht vor.

Welcher Preis deckt sich mit der Zahlungsbereitschaft der Kunden? (Was ist dem Kunden das Produkt wert?)

Die Nationalparkhäuser halten fünf bis zehn Euro im Vergleich zu anderen

rabattierte Preise an Wiederverkäufer				Endpreis	
netto	brutto	netto	brutto	netto	brutto
30% Rabatt für Umsatz bis 79,99 €		40% Rabatt für Umsatz ab 80,- €			
3,93 €	4,20 €	3,36 €	3,60 €	5,61 €	6,00 €

Tab. 2: Preiskonzept für die Karte

Druckerzeugnissen für marktgängig. Das Vorgängerprodukt wurde für rd. fünf Euro an die Wiederverkäufer abgegeben.

Aufgrund der oben angestellten Überlegungen und auch aufgrund der in der Verwaltung für Wiederverkäufer vorgesehenen Rabattstaffel wird ein Preismodell nach Tabelle 2 entwickelt.

Vertriebskonzept

Wie sollen die ausgewählten Kundensegmente vertriebllich bearbeitet werden? (Direktvertrieb, Indirekter Vertrieb, Vertrieb über Absatzmittler oder Kooperationspartner, Messeauftritte?) Abhängig vom Erklärungsbedarf, der Anzahl der Bedarfsträger, der zu erwartenden Spanne und der zur Verfügung stehenden vertriebllichen Ressourcen.

Alle Kundengruppen können über die küstennahen Einrichtungen maritimer Prägung erreicht werden. Beispielhaft seien genannt: Das Nationalparkzentrum Wilhelmshaven - Das Wattenmeerhaus, Nationalpark-Haus Dangast, Nationalparkhaus Museum Butjadingen, Nationalpark-Haus Wangerooge „Rosenhaus“, Küstenmuseum Wilhelmshaven, Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg und Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven.

Die Kunden der Region werden über den örtlichen Buchhandel erreicht.

Schließlich wird das Produkt in die Auslagen der jeweiligen Standorte der GLL als Herausgeber übernommen, um auch räumlich Lücken im Vertriebsnetz zu schließen.

Das Vertriebskonzept sieht einen überwiegenden Absatz über Vertriebsshelfer vor. Dafür werden diese Institutionen vor der Veröffentlichung der Karte angeschrieben und über das Produkt informiert. Zusätzlich werden sie zu einer der beiden Produktpräsentationen eingeladen.

Wann sollen die einzelnen Kundensegmente von wem angesprochen werden (Termine setzen)?

Die Vertriebsshelfer werden eine Woche vor der Produktpräsentation angeschrieben, damit sie Gelegenheit haben, das Produkt zu bestellen. Somit ist nach der Veröffentlichung in der Presse das Produkt bereits bei den Stellen vorrätig und kann dort erworben werden.

Kommunikationskonzept

Mit welchen Botschaften sollen die einzelnen Kundensegmente angesprochen werden (Kundennutzen)?

Der aktuelle Bezug zur Klimaveränderung und zum Meeresspiegelanstieg soll direkt überleiten zu der Veränderung von Küstenlinien wie hier am Beispiel des Jaderaumes. Einerseits werden Touristen und interessierte Laien mit der Botschaft direkt angesprochen. Andererseits werden auf die neueren Forschungsergebnisse des Partners NIHK verwiesen. Damit wird das Fachpublikum sensibilisiert.

Mit welchen Medien sollen die einzelnen Kundensegmente angesprochen werden (Broschüre, Mailing, Plakate, Fachaufsätze, Öffentlichkeitsarbeit, Presse, Nutzung von Multiplikatoren, ...)?

Die Vertriebsshelfer und die Katasterämter der Region von Wittmund über die Katasterämter der GLL Oldenburg wie Wilhelmshaven, Varel und Brake bis zum Katasteramt Wesermünde in Bremerhaven werden vorab per E-Mail informiert.

Die Kundengruppe der interessierten Küstenforscher sowie die Vertriebsshelfer werden über eine Vorstellung der Karte in Wilhelmshaven (Wattenmeerhaus) und Varel (Nationalparkhaus Dangast) am 11.12.2008 direkt vor Ort angesprochen. Durch einen Vortrag des Küstenforschers Prof. K.-E. Behre bei den Vorstellungen wird ein auch wissenschaftlich interessiertes Publikum angesprochen.



Abb. 3: Einladung Kartenpräsentation

Ein kurzer Bericht wird in der Fachzeitschrift Kartographische Nachrichten veröffentlicht.

Die Darstellung wird digital für die Nationalparkverwaltung zur Gestaltung neuer Informationstafeln entlang des Jadebusens abgegeben.

Controlling

Sind die definierten Ziele der Produktstrategie erreicht worden (Umsatz, Marktanteil, Image)?

Das Staatsarchiv in Oldenburg hat die Karte als archiwürdig erkannt und in den Bestand aufgenommen.

Sind weitere Werbemittel erforderlich (Werbegeschenke, Demoproducte, ...) und wer realisiert die Werbemittel bis wann?

Rund ein halbes Jahr nach Platzierung der Karte wurden rund 200 Karten kostenpflichtig vorwiegend in größeren Mengen an Wiederverkäufer abgegeben. Damit werden eine Refinanzierung

Weitere Werbemittel, die über die kostenfreie Abgabe einzelner Karten an Presse etc. hinausgehen, sind nicht erforderlich.

Die regionale Presse (Presseverteiler der GLL einschließlich Lokalradio) wird ebenfalls zu diesem Termin eingeladen. Eine nachträgliche Pressemitteilung an die nicht Anwesenden führt zu einer hohen Informationsweitergabe an alle Medien.

Im Nachgang werden die Presseinformation und Presseartikel im behördeneigenen Intranet veröffentlicht. Der Internetauftritt der GLL Oldenburg wird unter „Aktuelles“ entsprechend gestaltet.

Die Karte wird im Umfeld des Kartenshops der VKV platziert, damit auch über Internet ein Vertriebskanal eröffnet ist.

Ferner werden alle 110 Schulen der Region mit einem Mailing auf die Neuerscheinung hingewiesen. Den vier Schulbuchverlagen, die in Niedersachsen zugelassene Erdkundebücher herausgeben, wird die Neuerscheinung bekannt gemacht.



Abb. 4: Presseaecho NWZ vom 12.12.2008

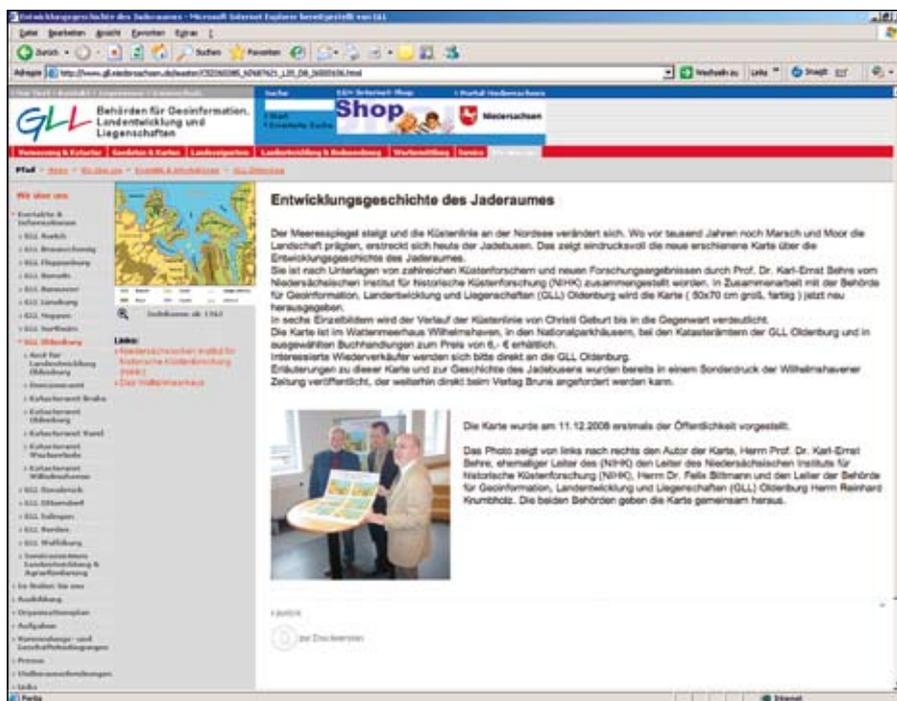


Abb. 5: Internetauftritt der GLL Oldenburg

Wurden die Ergebnisse mit einem wirtschaftlichen Mitteleinsatz erreicht (Kosten der Produktentwicklung und -realisierung und des Marketings)?

Wie die Kalkulation am Anfang zeigte, werden 200 verkaufte Exemplare pro Jahr als notwendig für die wirtschaftliche Erstellung und den Vertrieb der Karte abgeschätzt. Der Aufwand im Bereich des Marketings hat den Rahmen des Gesamtaufwandes von 50 Stunden Bearbeitungszeit durch die GLL gesprengt. Von daher wird dem Produkt eine leichte Unterdeckung zuzuordnen sein. Andererseits soll der Imagegewinn nicht vernachlässigt werden.

Schließlich würde eine Neuauflage lediglich Druckkosten verursachen und wäre daher in drei Jahren ohne Vorbereitung effizient zu realisieren. Hier wird ein Vorteil historischer Darstellungen deutlich: Sie veralten grundsätzlich nicht.

des Drucks und das jährlich angestrebte Verkaufsziel bereits erreicht. Hinzu kommt, dass dieses Ziel effizient über die Wiederverkäufer erreicht wird. Eine einzelne Abgabe durch die GLL mit einem Versand einschließlich der Versandkosten von 5,90 € sind weder für die GLL noch für den Kunden erstrebenswert.

Daneben gibt es eine ausführliche und positive Berichterstattung in der Presse über die GLL Oldenburg.

Schließlich werden zu den Institutionen der Region engere Kontakte geknüpft und bzw. erneuert.



Abb. 6: Archivierung durch das Staatsarchiv

Resümee

Die konsequente Anwendung eines vorgegebenen Schemas führt, wie im vorliegenden Fall dargestellt, zu nachvollziehbaren Ergebnissen des Handelns im Bereich des Dezernates Geodatenmanagement. Im Hinblick auf Vollständigkeit aller zu bedenkenden Aspekte hilft der Masterplan weiter.

Andererseits muss der detaillierte Fahrplan sicher nicht für jedes Projekt in der Ausführlichkeit durchdekliniert werden. Eine anlassbezogene, verkürzte Version reicht aus und gibt entscheidende Hinweise bei der Durchführung.

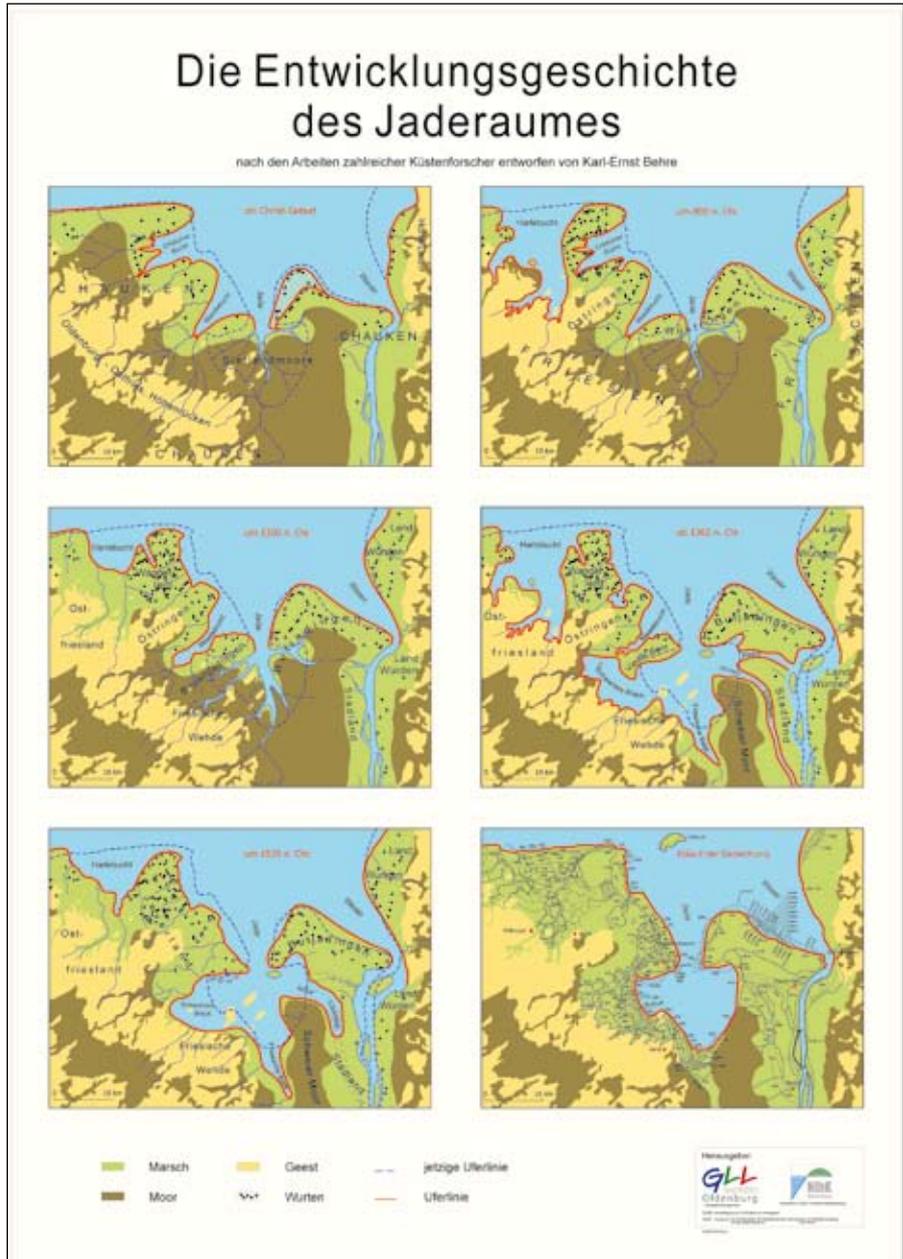


Abb. 7: Die Entwicklungsgeschichte des Jaderaumes, 2008

Dienstbesprechung des MI und des ML mit den Führungskräften der VKV, der NVL, der Domänen- und der Moorverwaltung

09./10. Juni 2009 in Bad Nenndorf

Von Alexander Schenk

Bad Nenndorf – dieser Ort wird in der Vermessungs- und Katasterverwaltung (VKV) seit Jahren mit Dienstbesprechungen der Führungskräfte verbunden. In diesem Jahr waren erstmalig die Führungskräfte der VKV, der Niedersächsischen Verwaltung für Landentwicklung (NVL) sowie der Domänen- und Moorverwaltung zur gemeinsamen Dienstbesprechung eingeladen. Alle drei Fachbehörden sind seit der letzten Verwaltungsreform 2005 unter dem Dach der neu gebildeten Behörden für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL) vereinigt. Bei optimalen Tagungs- und Wetterbedingungen startete die Dienstbesprechung mit gut 200 Teilnehmern im Hotel Esplanade.

Den Startschuss für die Veranstaltung gaben **Wolfgang Draken**, Leiter des Referates 34 im Niedersächsischen Ministerium für Inneres, Sport und Integration (MI), sowie **Ulrich Vorholt**, Leiter des Referates 306 im Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (ML). Wolfgang Draken richtete herzliche Grüße von Bernd Reese, Samtgemeindebürgermeister Bad Nenndorf, aus, welcher der Veranstaltung einen guten Erfolg wünschte. Vermessungsgemäß wurde mit einem Rückblick begonnen und auf die historische Bedeutung und den guten Geist des Tagungsortes verwiesen, da in Bad Nenndorf bereits eine ganze Reihe von Dienstbesprechungen der VKV erfolgreich durchgeführt werden konnten. Wolfgang

Draken stellte weiterhin fest, dass die anwesenden Führungskräfte insgesamt vier Verwaltungen mit ca. 3000 Mitarbeitern repräsentierten und hob hervor, dass dem vielfachen Wunsch der Führungskräfte nach einer gemeinsamen Veranstaltung zum Fach- und Gedankenaustausch mit dieser Dienstbesprechung Rechnung getragen wurde.



Wolfgang Draken und Ulrich Vorholt begrüßen das Auditorium

Ulrich Vorholt begrüßte die Anwesenden humorig als Juniorpartner und machte auf die aus seiner Sicht einmalige Gelegenheit eines solchen Zusammentreffens aufmerksam. Er wies darauf hin, dass die NVL nicht auf eine solche Tradition zurückblicken kann. „Über den Tellerrand schauen“ lautete sein Appell an die Teilnehmer der Dienstbesprechung.



Rund 200 Führungskräfte nahmen an der Veranstaltung in Bad Nenndorf teil

Ein herzliches Willkommen im Landkreis Schaumburg richtete **Landrat Heinz-Gerhard Schöttelndreier** an die Gäste. Er gewährte einen Einblick in die Aufgaben und Herausforderungen des Landkreises mit seinen mehr als 2.000 Beschäftigten in der Verwaltung. Beispielhaft nannte er den globalen Strukturwandel, der sich bis in den Landkreis hinein auswirkt und wegfallende Arbeitsplätze zur Folge hat. Auf der anderen Seite stehen Investitionen in Schulen durch Mittel des Konjunkturpaketes des Bundes und von Niedersachsen sowie die Beseitigung von Defiziten bei der Breitbandversorgung im Landkreis auf der Agenda. Besonders hob Heinz-Gerhard Schöttelndreier die guten Kontakte zur VKV hervor, welche durch die Erstellung des Weserbergland-GIS ein Ergebnis mit Vorbildfunktion hervorgebracht hat. Stellvertretend hierfür wurde Claus Uhde, Behördenleiter der GLL Hameln, gedankt. Durch die gute Zusammenarbeit mit den GLL konnten bisher ca. 3,1 Mill. € über die Maßnahmen LEADER* in den Stadtbau und die Denkmalpflege investiert werden. Auch das Thema Kreisgebietsreform wurde angesprochen. Hierbei unterstrich Heinz-Gerhard Schöttelndreier, dass Schaumburg „mehr als nur ein künstliches Gebilde“ ist und lud alle Teilnehmer der Veranstaltung ein, das Schaumburger Land und dessen Reize zu erkunden.

„Nicht wie bei den Geodäten 'Vom Großen ins Kleine', sondern wie bei den Handwerkern, 'Eins baut auf dem anderen auf'“, so sollte es aus Wolfgang Drakens Sicht mit den Entwicklungen im amtlichen Vermessungswesen weiterge-

hen. Den Start hierzu gab **Sandra Rausch (MI)** mit einem Überblick über die „**Entwicklungen im amtlichen Vermessungswesen in Deutschland und Niedersachsen**“. Der Vortrag war geprägt durch einen Vorblick auf 2010, bei dem Niedersachsen in Person von Wolfgang Draken den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder der Bundesrepublik Deutschland (AdV) oder auch des Amtlichen deutschen Vermessungswesens übernimmt. In der AdV sind alle Vermessungsverwaltungen der Länder sowie die des Bundes vertreten. Die Arbeitsgemeinschaft ist der Innenministerkonferenz zugeordnet. Die Herausforderungen der AdV liegen auf politischer / rechtlicher Ebene, u. a. in der Umsetzung der INSPIRE-Richtlinie (Infrastructure for Spatial Information in Europe) und dem Aufbau von Geodateninfrastrukturen (GDI). Auf technischer Ebene liegen die Herausforderungen im Einsatz von modernen Informations- und Kommunikationstechniken sowie dem Einsatz von Satellitennavigationsanwendungen. Auf gesellschaftlicher Ebene ist den Anforderungen der Informationsgesellschaft gerecht zu werden. Ziel ist es, diese Ideen in den politischen Raum zu transportieren und bundesweit einheitliche Regelungen aufzustellen. Bedeutende Schritte wurden dabei bereits durch das Einrichten von bundesweiten zentralen Vertriebsstellen, wie der Zentralen Stelle SAPOS beim Landesbetrieb LGN geschaffen. Die Mitwirkung in DIN- und Standardisierungsgremien sowie das einheitliche Auftreten des amtlichen Vermessungswesens gegenüber anderen Organisationen stellen weitere Fortschritte dar. Defizite liegen bisher vor allem in der Unverbindlichkeit von Beschlüssen der AdV. Hierdurch wird bisher ein einheitliches Auftreten des Vermessungswesens erschwert. Um

für die Zukunft über ein schlagkräftiges Entscheidungsgremium zu verfügen, wird daher zurzeit in der AdV an einer Verwaltungsvereinbarung gearbeitet, welche die Gründung eines Lenkungsausschusses Geobasis vorsieht, in dem u. a. auch die bisherigen Lenkungsausschüsse der bestehenden drei zentralen Vertriebsstellen aufgehen sollen.



Sandra Rausch zeigt die Hintergründe und aktuelle Entwicklungen in der AdV auf

Nahtlos baute der Vortrag von **Hans-Peter Göbel (MI)** hierauf auf und beleuchtete insbesondere die „**INSPIRE-Richtlinie**“ auf europäischer Ebene. Ziel der Richtlinie ist es, auf europäischer Ebene eine GDI auf Basis nationaler GDI zu schaffen, um den Zugang zu Geodaten, Geodatendiensten und Metadaten sowie die Nutzung dieser Daten und Dienste zu ermöglichen. Diese Richtlinie ist im Rahmen der aufzubauenden GDI in Deutschland (GDI-DE) auf Bund-Länder-Ebene durch das Gesetz über den Zugang zu digitalen Geodaten (Geodatenzugangsgesetz – GeoZG) in nationales Recht umgesetzt worden und am 14.02.2009 in Kraft getreten. Auf Landesebene wird der Aufbau der Geodateninfrastruktur durch die GDI-NI organisiert.



Entwicklungen im amtlichen Vermessungswesen aus europäischer Sicht nah gebracht von Hans-Peter Göbel

Den Abschluss des ersten Themenblocks bildete der Vortrag von **Peter Creuzer (GLL Hannover, Chairman of UNECE WP-LA, der Working Party on Land Administration der United Nations Economic Commission for Europe (dt.: Arbeitskreis für Liegenschaftskataster und Grundbuch der Wirtschaftskommission für Europa der Vereinten Nationen))**. Er gab mit seinem Vortrag über „**Internationale Zusammenarbeit im amtlichen Vermessungswesen und Landmanagement**“ einen umfassenden Einblick in die Aufgaben und Herausforderungen der WPLA und sprach sich für eine Übertragung des Gremiums in andere Regionen der Welt als Exportmodell aus. Abschließend lud Peter Creuzer zum International Land Management Symposium am 10./11. Mai 2010 in Hannover ein. Dieses wird von der Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft (ARGE) für Landentwicklung und der AdV ausgerichtet. Für die Organisation und als Ansprechpartnerin stellte sich Doreen Eckardt, ebenfalls GLL Hannover, vor.



Aus erster Quelle: Peter Creuzer schildert die Aufgaben und Herausforderungen der WPLA

Nach der Mittagspause informierte **Staatssekretär Friedrich-Otto Ripke (ML)** die Teilnehmer von der „**Entwicklungspolitik in den ländlichen Räumen – Bilanz und Ausblick**“. Besonderes Augenmerk richtete er auf die Fördermaßnahmen im Rahmen der Integrierten ländlichen Entwicklungskonzepte (ILEK) und der

Mittel, die über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) bereitstehen. Aus Sicht des Vortragenden wären beide Programme (ILEK und EFRE) effizienter gemeinsam umzusetzen, als wie bisher getrennt voneinander. Insgesamt stehen 2,7 Mrd. € im Rahmen des Programms zur Förderung im ländlichen Raum (PROFIL) zur Verfügung. Die auf jeden Landwirt entfallenen jährlichen Förderleistungen durch direkte Zuwendungen wurden mit 16.000 € angegeben. Diese stellen allein 49 % des Gewinns eines Landwirtes dar. Aufgrund noch nicht abgerufener Mittel aus der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und Küstenschutz“ forderte Friedrich-Otto Ripke die GLL-Leiter auf, sich noch mehr für einen zügigen Mittelabruf einzusetzen. Des Weiteren äußerte Friedrich-Otto Ripke, dass er sich für eine Verlängerung der Förderperiode von 2013 auf 2015 einsetzen wird. Künftig wird nach seiner Einschätzung der Mittelabruf aus den vorhandenen Fördertöpfen mit einer Zweckbindung verknüpft sowie die Höhe der Förderung zurückgehen. Er regte an, dass auch eine Waldprämie im Rahmen der EU-Förderung gezahlt werden könnte, während für Metropolregionen als Verantwortungsgemeinschaft kein direktes Geld aus EU-Töpfen fließt. Friedrich-Otto Ripke sprach allen Beteiligten der Behörden für GLL seinen Dank für die bisherigen Arbeiten aus. *Die gesamte Redefassung ist in diesem Nachrichtenheft abgedruckt.*



Staatssekretär Friedrich-Otto Ripke über die Entwicklungspolitik in den ländlichen Räumen

Unter dem Thema, „Breitband – Datenautobahnen in den ländlichen Räumen“, referierte **Tim Brauckmüller (ML)** über

die Strategie und Förderungsmöglichkeiten. Die Herausforderungen bestehen aus seiner Sicht vor allem in einer vollständigen landesweiten Bereitstellung von breitbandigen Internetanschlüssen, da die Erschließung der letzten 2 % zu den gleichen Kosten führen würde, wie alle vorherigen 98 % der Anschlüsse zusammen. Dies ergibt sich daraus, da die letzten 2 % nur mit einem sehr hohen Aufwand zu erschließen sind. Als Vorbild für die Verwendung von Breitbandanschlüssen wurde Schweden angeführt, wo bereits eine breite Nutzung dieser Datenautobahnen gegeben ist.



Ein umfassendes Projekt – Christoph Lahmann sprach über die Modernisierungs- und Zentralisierungsmaßnahmen der Niedersächsischen IT-Landschaft

Einen Überblick über die durchzuführenden „**Modernisierungs- und Zentralisierungsmaßnahmen der Niedersächsischen IT-Landschaft**“ gab der IT-Bevollmächtigte der Landesregierung (CIO, Chief Information Officer) **Christoph Lahmann (LSKN)**. Er veranschaulichte die Geschwindigkeit und die Schwierigkeit der Voraussage von IT-Entwicklungen anhand von drei prominenten Fehlprognosen in der Geschichte:

- 1977 wurde die Meinung vertreten, dass keiner einen Personal Computer (PC) zu Hause nutzen wird.
- Und zuletzt eine Aussage von Bill Gates, Gründer der Firma Microsoft, in den frühen 1980er Jahren, dass 640 Kilobyte Hauptspeicher für einen Computer ausreichen, um alle notwendigen Anwendungen zu erfüllen.

Aktuell werden von Bund, Ländern und Kommunen mehr als 17 Mrd. € jährlich für IT ausgeben. Dies ergibt einen Anteil von rd. 20 % des öffentlichen Sektors am gesamten Markt. Nach Einschätzung von Christoph Lahmann können durch Bündelung auf der Nachfrageseite hohe Synergien erzielt werden. Bund und Länder könnten dabei sehr viel enger zusammenarbeiten. Grundlage bildet hierfür der geplante Artikel 91c des Grundgesetzes (Anm. Autor: Der Artikel 91c ist zum 1. August 2009 in Kraft getreten).

Ergänzend stellte **Thorsten Nowak (MI)** den Ablauf einer Transformation der IT für eine Dienststelle im Rahmen der Zentralisierung vor. Danach standen die beiden Vortragenden für Fragen aus dem Auditorium zur Verfügung. Die Fragen betrafen die Kosteneinsparungen, welche sich aufgrund der ergebnen Synergien einstellen, sowie die Mehrwerte für die VKV vor dem Hintergrund, dass die VKV bereits zukunftsorientierte Lösungen durch den Einsatz von virtuellen Servern und zentraler Softwareverteilung eingeführt hat. Die Vortragenden verwiesen bei den Kosteneinsparungen darauf, dass diese durch leistungsfähigere IT-Lösungen überkompensiert werden und sich die Kosten hierdurch nicht verringern. Von den fortschrittlichen Lösungen der VKV können auch andere Landesverwaltungen profitieren. Aus Sicht der Vortragenden bleibt für die VKV jedoch in jedem Fall die größte

- 1943 wurde davon ausgegangen, dass auf der Welt maximal ein Bedarf von fünf Rechnern besteht.

re Einkaufsmacht durch die Bündelung über das LSKN.

Als Höhepunkt der Veranstaltung begrüßte Wolfgang Draken **Innenminister Uwe Schünemann**. Dieser sprach zum Thema „**Stand und Perspektiven der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung**“. Aufgrund der angekündigten Auflösung des Referates 34 im MI und den damit verbundenen vielfältigen Spekulationen zu den weiteren Auswirkungen genoss der Tagesordnungspunkt höchste Aufmerksamkeit. Bei den sich anschließenden Fragen ließ Innenminister Uwe Schünemann durchblicken, dass sein Wunsch nach einem Landesbetrieb VKV nach dem Vorbild des LSKN besteht, er dies aber derzeit für nicht umsetzbar ansieht. *Die gesamte Redefassung ist in diesem Nachrichtenheft abgedruckt.*



Ein erwarteter Redner – Innenminister Uwe Schünemann

Reinhard Krumbholz (GLL Oldenburg), gewährte einen Rückblick auf „**Fünf Jahre GLL**“. Er zeigte seine persönliche Sicht auf die GLL und forderte alle Teilnehmer zum aktiven Diskurs auf. Nacheinander wurde auf die einzelnen Dezernate der GLL eingegangen. Beginnend mit der Domänen- und Moorverwaltung (Dezernate 7 und 8) betonte er die sehr große finanzielle Mittelverantwortung auf der einen und die sehr enge Anbindung an die ministerielle Ebene auf der anderen Seite. Bemängelnd stellte er heraus, dass eine Delegation von Verantwortung seitens der ministeriellen Ebene noch nicht

im ausreichenden Maße stattgefunden hat und daher sehr viel mit Einzelerlassen gearbeitet wird. Des Weiteren teilte Reinhard Krumbholz mit, dass finanziell aufgrund des Verkaufes von Domänen des Landes im letzten Jahr eine schwarze Null geschrieben werden konnte. Außerdem nimmt die Domänenverwaltung aus seiner Sicht eine wichtige Funktion im Rahmen der Daseinsvorsorge ein und ist z. B. auf den ostfriesischen Inseln, wo ihr ein Großteil der Liegenschaften gehört, prägend.

Auf die Landentwicklung (Dezernate 3.1 und 3.2) eingehend, bemerkte Reinhard Krumbholz, dass das Arbeiten durch viel Individualismus und einen hohen finanziellen Mitteleinsatz geprägt ist. Auch äußerte er den Wunsch aus Sicht der Dezernate 3.1 und 3.2, projektorientiert Personalplanung betreiben zu können.

Bei den mit der Gründung der GLL geschaffenen Dezernaten für Geodatenmanagement (Dezernate 2) verwies er auf die vielfältigen Aufgaben, welche von den Dezernaten 2 verrichtet werden und forderte mit dem Hinweis auf die Personalausstattung der Muster GLL ein, die Dezernate 2 entsprechend personell auszustatten. Auch die Abstimmung zwischen GLL und LGN ist aus Sicht von Reinhard Krumbholz noch verbesserbar. Die Zukunftswenigen für die Dezernate 2 sind jetzt zu stellen, so der Vortragende.

Dem Liegenschaftskataster, Dezernate 5, attestierte er, den größten Personalabbau innerhalb der GLL in den letzten fünf Jahren verzeichnen zu müssen. Hierdurch konnte die Aufgabenverlagerung von Liegenschaftsvermessungen auf die ÖbVI realisiert werden. Künftig richtet sich der Fokus mehr auf die Qualität im Liegenschaftskataster und weniger auf die Erlöse aus Liegenschaftsvermessungen. Als Beispiel wurde vom Vortragenden die Geometrieverbesserung in der Automatisierten Liegenschaftskarte (ALK) genannt.



Reinhard Krumbholz zog Bilanz über „Fünf Jahre GLL“

Auf den Aufbau von Kaufpreissammlungen der Wirtschaft kam Reinhard Krumbholz beim Rückblick auf die für die Wertermittlung zuständigen Dezernate 4 zu sprechen. In diesem Bereich existieren mittlerweile alternative Angebote zu den amtlichen Kaufpreissammlungen, die jedoch qualitativ nicht vergleichbar sind.

In seinem Resümee über die letzten fünf Jahre stand für Reinhard Krumbholz fest: „Geodaten - Yes we can!“ Bei einem Blick in die Zukunft wünschte er sich eine weiter verbesserte ressortübergreifende Zusammenarbeit zwischen MI und ML und wies auf die Herausforderung der Qualifizierung hin. Für den letzteren Punkt gab er dem Auditorium mit auf dem Weg, die vorhandenen Ressourcen in der Verwaltung zu nutzen, da zwar die 'Jungen' schneller rennen können, aber die 'Alten' die Abkürzung kennen. *Die gesamte Redefassung ist in diesem Nachrichtenheft abgedruckt.*

In der anschließenden Diskussion ging **Wolfgang Draken** auf die Fragen aus dem Auditorium ein. Er machte dabei deutlich, dass aus seiner Sicht aktuell keine Standortdiskussion im Zuge der anstehenden organisatorischen Änderungen aufgrund der Auflösung des Referates 34 beim MI anstehen. Des Weiteren kann aus Sicht von Wolfgang Draken die Aufgabenverlagerung von

Liegenschaftsvermessungen auf ÖbVI als politisch abgeschlossen gewertet werden. Für die Zukunft stellte er Strategiediskussionen zur Hebung von Synergieeffekten zwischen NVL und VKV zwischen den zuständigen Referaten im MI und ML in Aussicht.

Die „**Beschlüsse der Landesregierung zur Integration**“ von Migrantinnen und Migranten sowie den Stand der Umsetzung stellte **Gabriele Erpenbeck (MI)** vor. Es wird davon ausgegangen, dass derzeit ca. 6 % der im öffentlichen Dienst Beschäftigten einen Migrationshintergrund aufweisen. Ziel ist es, eine interkulturelle Öffnung zu erreichen und die interkulturelle Kompetenz zu verbessern. Dabei stellte Gabriele Erpenbeck heraus, dass Integration vor Ort stattfindet und verwies auf das aus Ihrer Sicht sehr erfolgreiche Projekt der Integrationslotsen in Niedersachsen. Ca. 300.000 € finanzielle Mittel wurden hierfür bereitgestellt. Als Entscheidungsgrundlage für die Umsetzung der Landesregierung zur Integration von Migrantinnen und Migranten dient das Handbuch der Integration der Europäischen Kommission. *Die gesamte Redefassung ist in diesem Nachrichtenheft abgedruckt.*



Gabriele Erpenbeck legt die Integrationsvorhaben der Landesregierung dar

Anschließend stand das Thema „**Personalführung und Organisation**“ auf der Tagesordnung, mit speziellem Fokus auf die Aufgaben und Verantwortung von Führungskräften in Veränderungsprozessen. **Peter Belker (CONTUR GmbH)** sprang aufgrund der kurzfristigen Ver-

hinderung von Volker Maschmeyer, Geschäftsführer der CONTUR GmbH, ein. Über eine kurze Vorstellung der CONTUR GmbH, welche aus dem zentralen Bildungswesen der Continental AG hervorgegangen ist, konnte Peter Belker leicht einen Bezug zu Niedersachsen herstellen. Durch das Aufzeigen von Spannungsfeldern, welcher die Verwaltung ausgesetzt ist, wurde der Blick auf die Anforderungen an Führungskräfte gelenkt. Hierunter fällt die Fähigkeit von Führungskräften, „Dinge auszuhalten“, genauso wie zu bestimmen, was von den Mitarbeitern zu tun ist. Die Frage, wie die Aufgaben umgesetzt werden, ist den Mitarbeitern zu überlassen. Darüber hinaus ist die Überwachung der Einhaltung von Standards wesentlich, um sogenannte 'Underperformer', das heißt Personen mit unterdurchschnittlichen Leistungen, darauf hinzuweisen, was von ihnen erwartet wird. Außerdem stellte er die Bedeutung für motivierte Mitarbeiter und Führungskräfte heraus, sich ihre Position in Veränderungsprozessen zu vergegenwärtigen. Anhand eines Gedankenmodells wurde die Situation von Veränderungen bildlich dargestellt, so dass es den Teilnehmern der Veranstaltung gut möglich war, die Auswirkungen nachzuvollziehen. Anhand eines weiteren Beispiels, welches Niels Bohr zugeschrieben wird, wurden die Teilnehmer ermuntert, auch Muster zu brechen und sich von in Verwaltungen anzutreffenden Prinzipien, wie, „Das haben wir schon immer so gemacht“, zu lösen. Bei dem Beispiel handelte es sich um die Aufgabe einer Höhenmessung eines Hochhauses mit einem Barometer. Die erwartete Lösung war, dass der Luftdruckunterschied mit dem Barometer gemessen werden sollte, da sich aus der Druckdifferenz die Höhe bestimmen lässt. Niels Bohr löste es, indem er – als eine Lösungsvariante von insgesamt fünf – das Barometer vom Hochhaus werfen, die Fallzeit ermitteln und hieraus die Fallhöhe berechnen wollte.



Die sieben Phasen des Veränderungsprozesses werden anschaulich vermittelt von Peter Belker

Norbert Wenker (GLL Osnabrück) stellte die „**Kosten- und Wirkungsanalyse in Flurbereinungsverfahren**“ vor. Die Ursprünge lagen in einem Projektauftrag des ML in 2007. Dem Landesrechnungshof sollte ein wirtschaftlicher Umgang mit Steuermitteln im Flurbereinungsverfahren nachgewiesen werden. Als Grundlage zur Ermittlung der Kosten- und Nutzenrechnung (KLR) genutzte die seit 1997 in der NVL eingeführte Kostenleistungsrechnung (KLR) genutzt werden. Schwerer war die Nutzenseite festzustellen, wozu die Bewirtschaftungsvorteile bewertet werden mussten. Das Ziel ist die monetäre Quantifizierung der volkswirtschaftlichen Vorteile bei der Zusammenlegung durch Flurbereinigung festzustellen. Hierfür wurden Tools entwickelt, die bei den zuständigen Dezernaten in den GLL genutzt werden können.



Hat es sich gelohnt? Eine Kosten- und Wirkungsanalyse in Flurbereinungsverfahren zeigt dies auf, so Norbert Wenker

Unter dem Tagesordnungspunkt „Diverses“ berichtete **Reinhard Krumbholz** über aktuelle Entwicklungen in der Grundsteuerermittlung. In einer Machbarkeitsstudie sollte festgestellt werden, ob und wenn ja wie Verkehrswerte in einem Massenverfahren ermittelt und für die steuerliche Bewertung als Bemessungsgrundlage herangezogen werden können. Als Ergebnis der Studie wurde festgestellt, dass die Berechnung steuerrelevanter Verkehrswerte möglich ist. Aus Sicht von Reinhard Krumbholz ist es denkbar, dass auf die VKV ein neues Aufgabenfeld zukommt. Hierdurch könnte die VKV wieder die Funktion des Grundsteuerkatasters erfüllen, für dessen Zweck die Katasterämter ursprünglich gegründet worden sind.

Am Ende der Veranstaltung zog **Wolfgang Draken** wegen der sehr guten Referenten sowie des breiten Spektrums aus technischen und politischen Themen ein positives Resümee. Aufgrund des positiven Feedbacks aus dem Auditorium wird von Wolfgang Draken in zwei Jahren eine Wiederholung der Veranstaltung angestrebt.

Die Fotos wurden von Klaus Kertscher (GLL Osnabrück) zur Verfügung gestellt.

Personalentwicklungsmaßnahme „Mentoring für Frauen“

Abschlussveranstaltung des Personalentwicklungsprojektes am 04. Juni 2009 in Hannover

Vorwort

Das Personalentwicklungsprojekt „Mentoring für Frauen in den Behörden für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL) und dem Landesbetrieb Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen (LGN)“ fand mit der Veranstaltung am 04. Juni 2009 in der Akademie des Sports in Hannover nach ca. einem Jahr seinen krönenden Abschluss. Aus dem Teilnehmerkreis und der Arbeitsgruppe Mentoring entstand spontan der Wunsch nach einer Veröffentlichung in den Nachrichten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung (NaVKV). Der nachfolgende Bericht belegt eindeutig den Erfolg des „etwas anderen Mentorings“.

Werner Wagener

Bericht zur Abschlussveranstaltung

Von Doris Böhmernann

Mentoring – ein Unternehmen wie eine Fahrt auf einem Tandem – so wurde das Programm in der Auftaktveranstaltung am 29. Mai 2008 angekündigt.

Dieses haben wir, die 20 Frauen des Mentoringprogramms, als Motto für unseren Jahresrückblick aufgegriffen. Nicht nur wie eine kleine Fahrt, sondern wie eine große Radtour mit Überraschungen, Hindernissen und neuen Erfahrungen, kleinen Pannen und tollen Erlebnissen, so kam uns das Mentoringjahr vor.

Am 4. Juni 2009 fand in Hannover die

Abschlussveranstaltung zur Personalentwicklungsmaßnahme „Mentoring für Frauen in den Behörden für GLL und dem Landesbetrieb LGN“ statt. Als Gäste waren der Leiter der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung, Wolfgang Draken, die Frauenbeauftragte des Ministeriums für Inneres, Sport und Integration (MI) und Initiatorin dieser Personalentwicklungsmaßnahme Ulrike Droit, die Organisatorin vom Studieninstitut in Bad Münden, Kathrin Wolf, die Arbeitsgruppe Mentoring mit ihrem Leiter Werner Wagener, die Vorgesetzten der Mentees und natürlich die Mentorinnen und Mentoren eingeladen. Nach den Begrüßungsworten von Kathrin Wolf und einleitenden Worten von Wolfgang Draken und Werner Wagener konnte die Fahrt beginnen.

„... gehen Sie mit uns auf Tour und lassen Sie sich überraschen. Die Reiseleitung führt Sie durch unser szenisches Programm als Rückblick auf das vergangene Mentoring-Jahr.“

Alles begann mit der Überlegung:
Melde ich mich an?

- A: Hast Du schon gehört – da wird jetzt eine neue Art von Radtour angeboten? So was gab's bei uns noch nie.
B: Ja, hab' ich auch schon mitgekriegt. Was ist denn das für eine Radtour?
A: Eine Gruppenreise, aber ich glaub' nur auf Tandems.
B: Auf Tandems? Ich bin noch nie auf einem Tandem gefahren. Da muss man sich aber echt gut mit seinem Mitfahrer verstehen, oder? Und man weiß ja noch gar nicht, wo man sitzt.
A: Ich will wohl vorne sitzen. Da kann ich wenigstens bestimmen, wo's langgeht.
B: Meinst Du, das ist so einfach?
A: Weiß ich noch nicht. Aber das lernt man bestimmt dabei.
B: Das kann ich mir auch vorstellen. Hast du denn schon gehört, wo es langgehen soll?

A: Ich hab' gehört, dass es kreuz und quer durch Niedersachsen geht. Auf jeden Fall auch nach Hannover und Bad Münden. Das steht wohl schon fest. Wer fährt denn da wohl mit?

B: Soweit ich weiß, ist die Reisegruppe bunt gemischt. In ganz Niedersachsen wird die Reise angeboten, aber nur für Kolleginnen.

A: Wie? Nur für Kolleginnen?

B: Grundsätzlich schon. Auf jeden Fall sitzt auf jedem Tandem eine Frau und die hat noch jemanden zur Unterstützung dabei. Wie lange dauert überhaupt die Reise?

A: Also, ein 6-Tage-Rennen wird das nicht ... Geplant ist ein ganzes Jahr, aber mit Unterbrechungen. Sonst kann das ja nicht gehen. Die Arbeit bleibt schließlich auch noch. Das kann man den Kollegen wohl auch nicht zumuten. Die fänden das bestimmt nicht witzig, wenn sie meine Arbeit mitmachen sollten.

B: Und wie ich meinen Chef kenne, will der bestimmt einen ausführlichen Reisebericht haben, vielleicht sogar noch einen Diavortrag.

A: Das hört sich aber nach ganz schön viel zusätzlicher Arbeit an. Und wenn man in dem Jahr so viel unterwegs ist, lässt sich das überhaupt zu Hause organisieren?

B: Also ich könnte das wohl einrichten. Für andere Kolleginnen, die gerne mitfahren würden, wäre das sicher schwierig. Viele arbeiten Teilzeit und haben noch relativ kleine Kinder. Aber ich frag' mich, ob so eine anstrengende Radtour etwas für mich wäre? Ist das nicht nur etwas für Jüngere?

A: Nee, ich glaube das ist gerade etwas für uns. Denk' doch mal, wie viel Neues uns begegnen würde und wie viele neue Leute wir kennen lernen würden.

- B: Ja, ich glaub', da kommt man richtig raus aus dem Alltagstrott und das Rahmenprogramm gibt ja auch einiges her.
- A: Und außerdem ist das nicht nur Sehen, sondern auch Gesehen werden. Vielleicht gibt's am Ende sogar eine Medaille?!
- B: Nee, das glaub' ich nicht.
- A: Aber doch mindestens 'ne Urkunde?
- B: Na vielleicht. Aber ist nicht sowieso der Weg das Ziel?
- A: Für mich hört sich das alles gut an. Ich mache da mit. Kommst du auch mit?
- B: Na klar!



...Beifahrer gesucht

Nach diesen vielen Überlegungen im Vorfeld gab es doch ein unerwartet großes Interesse an dieser Reise. Als dann die 20-köpfige Reisegruppe feststand, galt es als Nächstes, den noch freien Platz auf den Tandems mit erfahrenen Mitreisenden zu besetzen.

- C: Ich suche noch einen Mitreisenden für den hinteren Platz, sonst wackelt mein Tandem total und ich kippe um.
- D: Ja, und wenn es mal bergauf geht, braucht man kräftige Unterstützung. Die Tour wird bestimmt anstrengend. Soll es denn ein Begleiter oder eine Begleiterin sein?
- C: Es gibt ja wenige Frauen in unserer Verwaltung, die in Frage kommen, aber wir sind die Zusammenarbeit mit Männern ja gewöhnt. Mann oder Frau – für mich ist das nicht relevant.

Die Erfahrung des Mentors oder der Mentorin ist mir wichtiger.

D: ... und Kontaktfreudigkeit wünsche ich mir. Ich möchte unterwegs auch andere Menschen kennen lernen. Sollte Sie oder Er aus der eigenen Verwaltung sein? - Dann könnte man sich auch gut über Fachthemen unterhalten.

C: Aus einer anderen Verwaltung sind aber ganz neue Impulse vorstellbar.

D: Aber aus einer nichttechnischen Verwaltung, – stell dir mal vor, wenn das Tandem einen Schaden hat, – dann muss man es alleine reparieren ...

C: Na, jetzt werde man nicht zu vermessen! Auch Nichttechniker können eine Hilfe sein.

D: Ja, stimmt schon. Auf dem Tandem muss das gemeinsame Tempo aber stimmen, sonst sind Fahrradhelme unerlässlich. Wie stellst du dir die Fahrt denn nun praktisch vor?

C: Die grobe Richtung und die Pausen gebe ich an. Aber die Mentorin oder der Mentor sollte auch die Nebenwege oder Abkürzungen kennen, um zu interessanten Ausflugszielen oder Aussichtspunkten zu kommen.

D: Ich habe ja schon richtig Lust bekommen loszufahren! Ob das jemandem Spaß macht, so nebenher mit uns solch eine Reise zu machen? Wie frage ich denn bloß?

C: Einfach anrufen!

D: Kann ich von meinem Telefonapparat denn überhaupt Ferngespräche führen?

C: Ich glaube, es wird Zeit, dass wir mal über den Tellerrand schauen!

Nachdem alle Plätze vergeben waren, konnte die Reise endlich losgehen. Und da wir gehört hatten, dass es in Bad Münde besonders interessant sein soll, steuerten wir es auf unserer Tour gleich mehrfach an.

E: Das erste Mal sind wir im September in Bad Münde angekommen. Herrlicher Sonnenschein und noch



Vorstellungsrunde im SiN, Bad Münde

sommerliche Temperaturen luden eher zum Verweilen im Kurpark ein. Unsere Fahrt endete allerdings im Studieninstitut. Herr Telkamp wollte, besser sollte, uns etwas über Projektmanagement für Führungsverantwortliche vermitteln.

F: Im November bzw. im Februar stand ein Rhetorik-Seminar mit Frau Mänz auf dem Programm. Mit Videokamera und mit Kurzvorträgen konnten wir unsere Redetechnik trainieren und haben viel gelernt.

E: Ein dritter und letzter Stopp in Bad Münde war im Februar bei frostigen Temperaturen. Frau Seidenstücker hat uns in die Geheimnisse des Teamverhaltens und der Gruppendynamik eingeweiht. Wie funktioniert ein Team bzw. eine Gruppe und was ist zu beachten? In einem Gruppenspiel wurden erste praktische Erfahrungen gesammelt. Die Aufgabe der Gruppe bestand darin, ein Lego-Gebilde zu rekonstruieren.

F: Die Zeit bei den Fortbildungsseminaren verging im Fluge. In Bad Münde hat sich die Gruppe näher kennen gelernt und der Zusammenhalt der Mentees wurde gestärkt.

Wie man gehört hat: Bad Münders ist immer eine Reise wert! Kommen wir nun auf das „Kleingedruckte“ in der Reiseankündigung zu sprechen. Eine Sonderaufgabe oder ein Projekt sollte bearbeitet werden. Für diese Extratour musste auf ein einzelnes Rad umgestiegen werden. Gar nicht so einfach während der Fahrt!

- G: Mensch H, du hier? Schön, dass wir uns treffen.
- H: Hallo G, ja ich mache gerade ´ne Pause. Mach doch mit.
- G: Oh ja, super Idee.
- H: Na und, wie läuft´s?
- G: Weißt du H, das mit der Projektauswahl war wie mit der Wahl des richtigen Fahrrads für diese Tour. Ich habe zwei Räder im Keller und als ich mit dem ersten bei meinem Dezernenten ankam, hat er mir davon stark abgeraten, angeblich ein zu heißer Ofen. Na ja, und so bin ich jetzt bei diesem Modell gelandet, aber das ist ein Balanceakt sag ich Dir, das Rad bleibt nicht mal alleine stehen.
- H: Ich habe mir mein Projekt bzw. das Fahrrad auch selbst ausgesucht. Und zum Glück waren bei mir alle mit dem Modell zufrieden, ich hätte auch kein anderes gehabt oder fahren wollen. So ein Einrad-Teil wie deins würde ich nur schieben, das wäre dann eine Wandertour. Mein normales Tourenrad passt auch gut zu meinen unterschiedlichen Streckenabschnitten. Denn passend zu dem Spruch „Viele Wege führen zum Projektabschluss“ habe ich meinen Weg, je nach Umständen, Straßenverhältnissen und dem Wetter verändert und schon verschiedene Routen ausprobiert.
- G: Boah, du hast dir ja viele Gedanken gemacht.
- H: Nein, das klingt nur so! So viele Gedanken waren das gar nicht, eher Zufall. Das meiste hat sich erst während der Tour ergeben und da habe ich meine Route zum Ziel halt geändert und andere, besser passende, Wege gewählt.
- G: Na ja, darauf muss man aber erstmal vorbereitet sein. Ich bin nach einer kurzen Inspektion und der Routenplanung einfach losgeradelt. Schnell in Richtung Projektende und los geht´s. Unterwegs musste ich dann feststellen, dass die Berggänge zwar ausreichend sind, ich aber die Schneeketten vergessen hatte und somit alles etwas schleppender vorwärts ging.
- H: Ja, da pass´ lieber auf. Ansonsten müsstest du vielleicht noch eine Unfallmeldung abgeben. Und dann zu erklären, was man im Dienst mit einem Einrad gemacht hat und das noch in dreifacher Durchschrift ... Oh lala! Hast du eigentlich schon etwas von den anderen erfahren? Wie ich so gehört habe, wurde einigen die Route vorgegeben.
- G: Ja, und nicht nur das, ihnen wurde sogar das Fahrrad gestellt. Sie hatten nicht mal die Wahl zwischen Rennrad, Mountainbike oder Tourenrad. Kein Wunder, dass das Rad manchmal die vorgegebene Route nicht geschafft hat und unterwegs umgerüstet werden musste.
- H: Stimmt, angeblich ist es sogar vorgekommen, dass das Fahrrad gar nicht passte und ein ganz anderes her musste. Meins passte zwar, war aber etwas schwer, und das Fahren wirklich anstrengend. Der Tipp vom „Reisebüro M+R“, unnötigen Schnick-Schnack abzubauen, hat da wirklich geholfen.
- G: Oh, ja! Klingel weg, Beleuchtung ab, das kann ich mir gut vorstellen.
- H: Na ja, so lebensmüde bin ich auch nicht, die wilden Jahre sind vorbei. Hast du eigentlich eine Mannschaft, die mit dir fährt wie bei der Tour de France oder bist du wie ich Einzelkämpferin?
- G: Nee, ich bin auch Einzelkämpferin. Allerdings ist da ja noch meine Motivatorin, die mir, wenn nötig, Schwung gibt und ich habe während der Fahrt freundliche Menschen getroffen, die mir geholfen haben. Ist ja nicht immer so ganz einfach, so etwas neben der normalen Arbeit zu schaffen.
- H: Da sagst du was. Ohne auch noch Freizeit zu opfern, wäre es gar nicht zu schaffen, außer die eigentliche Arbeit dürfte liegenbleiben. Schränke zum Reinstapeln hätte ich genug.



Szene bei der Abschlussveranstaltung



Prozessbegleitung

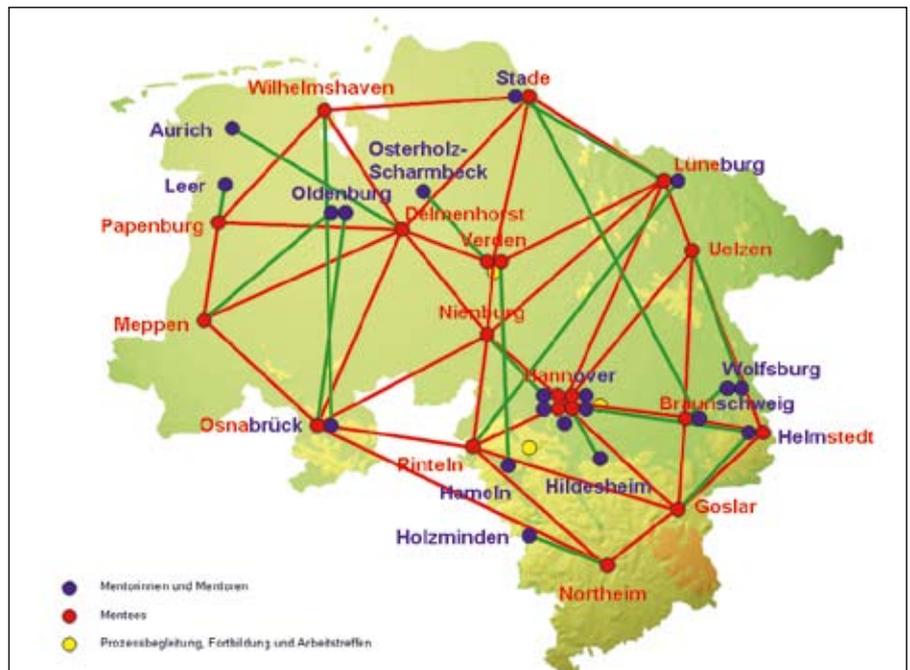
- G: Da fällt mir was ein. Hast du eine Kamera dabei? Ich habe meine in der Aufregung vergessen und nun weiß ich gar nicht, wie ich die Reise dokumentieren soll. Ein paar Fotos neben dem Reisetagebuch wären schon Klasse.
- H: Stimmt, wir sollen ja alle zum Schluss einen Reisebericht abgeben, da sind Fotos bestimmt ganz toll, gute Idee. Hab meine aber auch nicht dabei. Wollte denn schon jemand zwischendurch deine Aufzeichnungen für den Reisebericht sehen?
- G: Wenn ich so recht darüber nachdenke, - außer meiner Motivatorin und den anderen Radlerinnen, eigentlich niemand.
- H: Bei mir ist das auch so, aber die warten bestimmt alle auf die Abschlussveranstaltung.
- G: Na, das ist ja bald soweit.

Auch die Landeshauptstadt hatte es uns angetan, deshalb trafen wir uns in der Akademie des Sports alle paar Monate mit Heike Mänz vom „Reisebüro M+R“, um von unseren Erlebnissen zu berichten und uns weitere Reisetipps einzuholen.

- J: Tschuldigung, ich suche den Raum A123, da findet die Prozessbegleitung zu meinem Mentoringprogramm statt ...
- K: Ja, da will ich auch hin! Ich glaube, wir haben uns schon auf der Auftaktveranstaltung gesehen, oder!?

- J: Hmm, muss ja, aber da waren so viele Leute ...
- K: Ich wusste oft gar nicht, wer Mentor/ in oder Mentee ist.
- J: Herrn Draken hab ich erkannt!
- K: Ja, den kenne ich auch. Sonst hab' ich den Eindruck, es waren alles völlig Unbekannte für mich.
- J: Na, das wird ja alles spannend werden. Schade nur, dass die Gruppe zur Prozessbegleitung in 2 x 10 Personen geteilt wurde. Da entgeht einem irgendwie die andere Hälfte.
- K: Ja stimmt, aber wenn jede etwas davon haben will, dann geht's wohl nicht anders. Ich hab' auch gehört, dass gar nicht mit so vielen Teilnehmerinnen gerechnet wurde.
- J: Ja, hab' ich auch gehört. Ist doch gut so!! Mangel an Willen zur Fortbildung kann uns Frauen im gehobenen Dienst wirklich nicht nachsagt werden.

- K: Sag mal: was glaubst du, worum es bei dieser Prozessbegleitung eigentlich geht? Vier Termine sind in unserem Mentoringjahr angesetzt!
- J: Weiß ich auch nicht. Vielleicht müssen wir damit Etappenziele erreichen!? Oder ist es Pannenhilfe? Boxenstopp zum Nachtanken und Reifenwechsel? Mich beschäftigt die Sonderaufgabe. Mache ich was aus meinem Fachgebiet oder nutze ich die Gelegenheit für etwas ganz Anderes? Gesundheitsmanagement in unserer Behörde würde mich interessieren. Herr Wagener hat ja gesagt, wir sollten uns nicht zu viel vornehmen. Ich würde mir nur gern überhaupt erstmal was vornehmen ...
- K: Ob die anderen schon ihr Thema haben? Ich glaub, ich hab da schon was. Da hätte ich auch mit vielen Leuten zu tun, die ich sonst nicht kennen lernen würde. Wir sollen ja auch sichtbar werden und Kontakte knüpfen. Außerdem könnte ich Tipps zum Tandem fahren mit dem Mentor brauchen. Meine Mentorin macht



Netzwerk der Mentees

das auch zum ersten Mal. Eigentlich kann man ja nichts falsch machen und jedes Tandem hat sein eigenes Tempo und Ziel, aber trotzdem ...

J: Hoffentlich gibt's gleich keinen Frontalvortrag, sondern es wird viel aus der Praxis erzählt.

K: Zehn Mentees und dazu Frau Mänz. Das kann doch nur gut werden!

Wenn man an die Vermessung denkt, kommen einem unsere Tandemgespanne eigentlich wie lauter Systeme mit zwei Aufnahmepunkten vor. Und wie wir aus dem Festpunktfelderlass wissen, ist das die Vorstufe zu einem Aufnahmepunkt-Netz. Was aber haben diese Überlegungen mit unserer Radtour zu tun? Sehen Sie hier:

Es wurden zuerst Tandem-Beziehungen gebildet zwischen Mentees und Mentorinnen und Mentoren, die man mit 2-AP-Systemen vergleichen kann, spannungsfreien örtlichen Vermessungssystemen. Die Systeme waren zu Beginn nur Einzelsysteme und nicht miteinander verknüpft. Mit Hilfe der Fortbildungen, Prozessbegleitungen und Arbeitstreffen in Bad Münder, Hannover und Verden entstand dann zwischen uns ein Netzwerk, welches ganz Niedersachsen überzieht. Und wenn man es ein bisschen genauer betrachtet und ein wenig Fantasie entwickelt, wandelt man auf den Spuren von Gauß.

Schon sind wir fast am Ende unserer kleinen Tour und da fragt man sich so kurz vor dem Ziel: Mit welchen Erwartungen bin ich eigentlich gestartet und welche davon haben sich erfüllt?

L: Hey M, hinter der nächsten Kurve liegt unser Ziel.

M: Dann lass uns einen letzten Sprint auf der Zielgeraden einlegen.

L: Tja, das war's dann gleich. Warum hattest Du Dich eigentlich für so eine Gruppenreise angemeldet? Du bist doch sonst eher eine Individualistin!

M: Ich fand es eine gute Idee, mal eine Reise mit Frauen zu machen, die über

ganz Niedersachsen verteilt im gleichen Berufsfeld arbeiten. So kommt man mal raus aus dem Alltagstrott, lernt nette Leute kennen und kann neue Gegenden erkunden.

L: Mich hat die Reiselust gepackt. Vor ein paar Jahren habe ich in den australischen Blue Mountains den Bus eines Reiseveranstalters mit der Aufschrift: Abseiling, Team-Building und Canoeing gesehen. Abseiling finde ich etwas gewagt – aber Team-Building – für so etwas muss ich ja nicht so weit reisen - das war ja auch geboten.

M: Ja, ich hatte einfach Lust auf neue Kontakte und Sichtweisen. Dann überlege mal, wen wir unterwegs so alles getroffen haben – so viele interessante Leute lernt man sonst nie kennen!? Jede von uns ist Spezialistin in Ihrem Bereich. Ein Anruf und schon hat man jemanden, mit dem man sich austauschen kann. Gute Kontakte sind doch immer nützlich.

L: Ich hatte mir auch versprochen, die eine oder andere Aussicht zu genießen. Sozusagen die niedersächsische Perspektive. Häufig ist ja der Blick verstellt. Aber der Blick vom Deister ... – traumhaft!

M: Ich habe auch weite Wege zurückgelegt. Ausflüge quer durch Niedersachsen! Hannover, Verden, Bad Münder ... Tja, und Verden liegt tatsächlich in der Mitte.

L: Na ja, mit Pferden hab' ich das ja nicht so. Ich fahre lieber Rad.

M: Jo, jetzt aber mal wieder los!

L: Halt, mach doch noch mal den Koffer auf. Die wichtigen Dinge geben wir nicht wieder her – die packen wir ein.



Interessierte Zuhörer bei der Abschlussveranstaltung

M: Genau, diesen Erfahrungsschatz lassen wir uns nicht mehr nehmen.

L: Alles klar, sind da vorne nicht schon die anderen?

M: Ja, ich sehe sie. Schön, alle wieder zu treffen. Es wird bestimmt wieder nett wie bei all unseren Zwischenstopps.

So, meine Damen, nicht alle auseinanderlaufen, die Reisegruppe Mentoring bitte hierher. Nun erzählen sie doch mal in einem Satz, welchen Eindruck hat unsere Radtour bei Ihnen hinterlassen? Was nehmen Sie für Erfahrungen mit?

Mit dem Ende des Mentoring-Prozesses schließen wir unsere Koffer, aber ist jetzt wirklich alles vorbei? Nun, wohl nicht ganz. Einige Mentees haben ihr Projekt bzw. ihre Sonderaufgabe abgeschlossen, manche werden daran noch weiterarbeiten. Eines ist jedoch sicher: Wir alle haben im vergangenen Jahr eine Menge gewonnen, und dieses Gewonnene ist für uns wie ein Schatz. Ein Schatz, den wir hüten und den wir für unsere Arbeit nutzen werden und an dem wir andere teilhaben lassen wollen.



Resümee

Wir Mentees bedanken uns ganz herzlich bei allen, die es uns ermöglicht haben, am Mentoringprogramm teilzunehmen und bei denjenigen, die uns das letzte Jahr unterstützt und begleitet haben. Vielen Dank an die Arbeitsgruppe Mentoring! Ohne ihr Engagement wäre dieses spannende und lehrreiche Jahr nicht möglich gewesen. Sie hat das Programm ins Leben gerufen! Vielen Dank an unsere Mentorinnen und Mentoren! Sie waren bereit, uns mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, wir bekamen alle durch ihre Erfahrungen eine individuelle Beratung. Sie investierten Zeit, um auf unsere persönlichen Bedürfnisse einzugehen. Vielen Dank an Heike Mänz! Sie begleitete uns das ganze Jahr und unterstützte uns mit ihrer fachlichen Kompetenz auf unserer Reise. Sie sorgte für ein angenehmes Miteinander. Sie ging auf unsere Themenwünsche ein und passte sich immer wieder unseren Ansprüchen in der Gruppe an. Sie machte uns immer

wieder Mut, so konnten Schwierigkeiten und Probleme durch ihre Hilfe gemindert oder bewältigt werden.

Aus unserer Sicht war dieses Mentoring-Jahr sehr erfolgreich und lehrreich. Wir sind dankbar, diese Chance bekommen zu haben. Deshalb hoffen wir, dass es eine Neuauflage geben wird, damit auch jene, die vor einem Jahr eine Absage auf ihre Bewerbung bekommen haben, oder deren Interesse durch unsere Erfahrungen geweckt wurde, ebenso wie wir eine Entwicklungsmöglichkeit erhalten.

Hier endet unser kleiner Tourrückblick aus Sicht von uns Mentees. Wir hoffen, dass die Mentorinnen und Mentoren auch in Zukunft gerne wieder eine solche Reise antreten, oder dass wir sogar dem einen oder anderen Gast Lust auf's Tandem fahren machen konnten.

Heike Mänz vom „Reisebüro M+R“ zieht ein abschließendes Fazit:

„Das Reisebüro M+R“ – die Organisationsberatung Mänz + Rossmann – ist spezialisiert auf Mentoring, eine besondere Form der beruflichen Entwicklungs- und Begegnungsreisen mit Hochbelastungsanteilen und Zukunftsorientierung. Wir arbeiten gerne mit den regionalen Größen, den Generalistinnen und Generalisten in Sachen beruflicher Entwicklung zusammen. So war es für uns eine besondere Ehre, dass das SiN unsere Dienstleistung und Kooperation – als in der Mentoring-Geografie und -Kultur „kundige Reiseleitung“ – angefragt hat. Die Zusammenarbeit, insbesondere mit Kathrin Wolf, funktionierte in hervorragender Weise: Herzlichen Dank für das stets offene Ohr und Verständnis, die pragmatisch-effizienten Lösungen und die unkomplizierte Umsetzung.



„Reiseleiterin“ Heike Mänz

Meine Aufgabe war es, den Start und die Etappentreffs der Mentees, die Prozessbegleitungen vor Ort, zu gestalten. Zunächst ging es um die Zielformulierung: Was sind meine langfristigen beruflichen Ziele? Was davon will ich in diesem Mentoring-Jahr erreichen? Die Frage: „Sind alle noch auf Kurs?“ war stets Thema der Prozessbegleitung. Und wenn nicht: „Was kann getan werden, um wieder Kurs aufs Ziel zu nehmen?“ Thema waren die regelmäßigen Treffen zwischen Mentee und Mentorin, die Highlights und die zu bewältigenden Terminprobleme. Es ging um Erfahrungsaustausch und Benchmarks: Wie gestalten sich meine Tandemtouren im Vergleich zu denen der anderen? Wie viele Treffen, wie viele Telefonate? Wie groß ist das Verständnis in der eigenen Dienststelle für die Teilnahme am Mentoring? Und: Wie weit ist jede im Projekt? Das Projekt, vergleichbar mit den Bergetappen der Tour de France, war regelmäßig Gesprächsgegenstand. Und welches Aufatmen, wenn zu hören war, dass andere auch noch nicht weiter gekommen waren oder vor anderen und sogar noch größeren Problemen standen. Mein Eindruck aus der letzten Prozessbegleitung: Auch die letzte Bergetappe – das Fertigstellen des Projekts – wurde mehr als erfolgreich bezwungen. Und das alles garantiert ungedopt.



Erläuterung der Projektaufgaben

Das Netzwerk der Mentees ist sehr schnell zusammengewachsen. In Nullkommanix war ein funktionierendes Intranetforum aufgebaut. Die Zusammenarbeit im Netzwerk habe ich stets kooperativ, pragmatisch und unkompliziert erlebt. Eine autonome, sich selbst organisierende, effektive Gruppe. Alles war machbar. Jede Frau hat ihre Stärken und ihren Humor eingebracht. Besonders hat mich beeindruckt, wie die Gruppe in kürzester Zeit mit kreativen Ideen die Abschlussveranstaltung konzipierte und die weiteren Vorbereitungen ausschließlich mit Telefon- und Mailkontakt auf die Beine stellte.

Ein Dank an die Initiatorin der kombinierten Tandem-Netzwerk-Projektarbeitsreise: An die Frauenbeauftragte im MI Ulrike Droit. Und ebenso ein Dank an die AG Mentoring und ihren Leiter Werner Wagener für die Steuerung und Koordination. Sie alle haben es gewagt, dieses Programm auf den Weg zu bringen. Die Resonanz war bei weitem größer als die mindestens geforderten 12 Teilnehmerinnen, so dass die 20 Plätze gut besetzt werden konnten und sich sogar ein deutliches Interesse und Potenzial für künftige Programme gezeigt hat.

Und ist das Ziel erreicht? Die Bandbreite der Fähigkeiten und Stärken der Mentees ist in der GLL und im Landesbetrieb LGN mit Sicherheit sichtbar geworden. Und deshalb mein Appell an alle Vorgesetzten der Mentees: Weiter so! Fördern Sie diese sichtbar gewordenen Potenziale auch zukünftig. Denn: Sie als Vorgesetzte tragen - laut einer IBM-Studie - zu 60 % zur beruflichen Weiterentwicklung der Mitarbeitenden bei. Deshalb: Weiter so, damit es künftig noch mehr Leistungsträgerinnen in höheren Positionen und in der Führung gibt! Davon profitiert die Organisation als Ganzes. Wie man an den erfolgreichen Projekten erkennen kann!"

Zum Schluss präsentierten wir den Gästen unsere Projekte bzw. Sonderaufgaben. Dazu hatten wir individuelle Poster erstellt, die Informationen über unsere Themen und Ergebnisse auf übersichtlichem Raum darstellten. Alle Gäste waren eingeladen, die auf Pinnwänden verteilten Plakate zu betrachten, nähere Begutachtung je nach Interesse für das jeweilige Thema inbegriffen.



Projektpräsentation

Die Ausstellung bot damit gute Anknüpfungspunkte für Gespräche der interessierten Gäste mit den Mentees. Von dieser Möglichkeit wurde reger Gebrauch gemacht.

Einige Projektergebnisse sind für einen erweiterten Nutzerkreis bestimmt oder

geeignet. Informationen dazu erhalten interessierte Kolleginnen und Kollegen direkt auf Anfrage bei der jeweiligen Mentee. Alle Aufgabenstellungen und einige Arbeiten wurden bereits in Heft 3/2009 der NaVKV veröffentlicht. Nachstehende Tabelle gibt noch einmal die Projektaufgaben aller Mentees wieder.

Name	Dienststelle	Thema der Projektaufgabe
Katy Besener	GLL Braunschweig	Feedback für Vorgesetzte
Doris Böhmermann	GLL Verden	Wirtschaftliche Erstellung von Verkehrswertgutachten in der GLL Verden
Eva Cobet-Backenköhler	GLL Cloppenburg	Entwicklung von Verfahrensstandards zur Anwendung des Vergleichswertverfahrens
Silke Denker	GLL Oldenburg	Geo-(Basis-) Daten für Großprojekte
Cornelia Doß	GLL Hannover	Erstellung eines Wandkalenders mit Verkoppelungskarten
Silke Franke	GLL Sulingen	Nachweis der tatsächlichen Nutzung als ein Bestandteil des Bodeninformationssystems
Margret Hackmann-Voßkuhl	GLL Meppen	Altersstrukturanalyse in der GLL Meppen
Susanne Heuer	GLL Wolfsburg	Einsatz von Fortbildungen im Rahmen der Personalentwicklung
Petra Jagla-Leimkühler	GLL Otterndorf	Leitung der Arbeitsgruppe „Telearbeit / Mobiles Arbeiten“ in der GLL Otterndorf
Karin Jauch	GLL Braunschweig	Aktualisierung der Forstwegedaten für den Oberharz (Landkreis Goslar)
Anja Karlstedt	GLL Hannover	Abbildung der Linienarbeit im Servicezentrum Landentwicklung und Agrarförderung (SLA)
Susanne Lemmermann	GLL Lüneburg	Konzeptentwurf zur Einführung des Gesundheitsmanagements in der GLL Lüneburg
Claudia Lübbers	GLL Meppen	Verbesserung der Zonenabgrenzung von Bodenrichtwerten im Abgleich mit der Bauleitplanung
Angela Meinke	GLL Verden	Optimierung der Verfahrensabläufe bei der Übernahme von Flurbereinigungsergebnissen
Susanne Prößler	LGN	Schulungskonzept für eine Pilotgruppe zur Einführung des AAA-Datenmodells in ATKIS
Martina Senge	GLL Northeim	Muster für Arbeitsplatz-/ Dienstpostenbeschreibungen im Dezernat 3.2
Renate Sternitzke	GLL Osnabrück	Begleitung und Optimierung des Pilotprojektes „Telearbeit“
Kathrin Stübke	GLL Hameln	Maßnahmen zur Neuorganisation im Dezernat 5 der GLL Hameln
Detta Sünemann	LGN	Präsentation des Mentoringprojektes in den VKV-Nachrichten
Frauke Waltje	GLL Lüneburg	Mitarbeit in einer Projektgruppe der GLL Lüneburg zu künftigen Aufgabenverlagerungen

Die Mentees und ihre Projektaufgaben

Information

29. Tag der Niedersachsen vom 19. bis 21. Juni 2009 in Hameln

Nach 1986 fand in diesem Jahr der Tag der Niedersachsen bereits zum zweiten Mal in Hameln statt. Trotz wechselhaftem Wetter lockte dieses Ereignis fast 300.000 Besucher in die Rattenfängerstadt. Ein Landesfest, wie der Tag der Niedersachsen, zieht Besucher aller Altersgruppen an, besonders aber Familien mit Kindern; es lädt ein zu einem Ausflug am Wochenende. Im Vordergrund stehen bei den Besuchern also der Spaß und sicherlich auch die Gaumenfreuden.

Bei dieser Veranstaltung präsentierten sich die Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL) Hameln, der Landesbetrieb Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen (LGN) sowie das Amt für Landentwicklung (AfL) der GLL Hannover in einem gemeinsamen Zelt im so genannten Niedersachsendorf. In lockerer Atmosphäre wurde sowohl Fachliches als auch Unterhaltendes angeboten. Dazu gehörten die schnelle Wertermittlung, der Verkauf von Freizeitkarten, die Präsentation von topographischen Karten und individuell angefertigten Sonderkarten sowie ein Niedersachsen-Quiz, eine Schnitzeljagd und eine „amtliche Größenmessung“.

Geschichtliches zu unserem Beruf wurde dargestellt durch die Kurhannoversche Offiziersuniform, die gerne zu solchen

Veranstaltungen von Mitarbeitern getragen wird, sowie durch die Gegenüberstellung eines modernen Messkraftwagens und der Kombination aus einem Fahrrad mit Fluchtstangen, der beschwerlicheren früheren Form des Transportes von Messgeräten zum Einsatzort.

Darüber hinaus standen jederzeit Kollegen aus allen Sachgebieten als Ansprechpartner für Fragen rund um die Arbeit der Vermessungs- und Katasterverwaltung zur Verfügung.

Der Schwerpunkt des Landesbetriebs LGN lag in der Präsentation und Beratung zur Online-Nutzung von Geodaten für die Freizeitgestaltung. Das AfL informierte über ländliche Entwicklungskonzepte.

Die Aktionen im Einzelnen:

Amtliche Größenmessung

Als ein Besuchermagnet erwies sich die amtliche Größenmessung. Hierfür musste der Besucher einen Helm mit aufgesetztem Reflektor tragen, der dann mit dem Tachymeter angemessen wurde. Hieraus wurde die Größe des Teilnehmers abgeleitet.

Die Besucher erhielten eine Urkunde mit Namen und der „amtlich“ vermessenen Größe. Dass diese Aktion nicht so bierernst gemeint war, kam bei den Besuchern gut an. So wollte sich ein Besucher bei der Größenmessung nicht von seinen Inlinern trennen und wuchs damit über sich hinaus. Auch ein Rollstuhlfahrer ließ

sich vermessen; in die Urkunde wurde aber eine Größe nach seinen Angaben als „amtlich“ angegeben. Manch Vertreter der älteren Generation war etwas enttäuscht über die verringerte Körpergröße, beispielhaft dafür das Gespräch zweier älterer Damen: „Wie viel bist du geschrumpft?“ Ein Besucher äußerte sich erstaunt darüber, dass es beim Katasteramt etwas gratis gibt. Insgesamt wurde die Aktion sehr gut aufgenommen und ca. 800 Besucher nutzten die Möglichkeit, sich vermessen zu lassen.

Niedersachsen Quiz

Vom Landesbetrieb LGN wurde das Niedersachsen-Quiz zur Verfügung gestellt. Die Teilnehmer hatten 60 Sekunden Zeit, auf einer unbeschrifteten Niedersachsenkarte die Lage von drei vorgegebenen Städten am Bildschirm zu markieren. Der Rechner mit dem Niedersachsen-Quiz war alle Tage dicht umlagert. 274 Personen nahmen am Quiz teil. Zu gewinnen gab es eine Top50-DVD und Freizeitkarten.



Historisches nah gebracht: Katja Schmalz von der GLL Hameln in einer Kurhannoverschen Offiziersuniform bei der Amtliche Größenvermessung



Großer Andrang beim Niedersachsen Quiz

Immobilienwerte

Wie immer, wenn die kostenlose Ermittlung des Immobilienpreisniveaus angeboten wird, waren die Kollegen mit der Berechnung gut ausgelastet.

Schnitzeljagd

Die Schnitzeljagd mit insgesamt zwölf Fragen zur Hamelner Innenstadt wurde am Samstag und Sonntag durchgeführt. Zwischen Fragen zum Baujahr von Gebäuden, zum Namen der regionalen Zeitung und zu Hamelner Denkmälern fragten wir auch: „Was kostet die Hamelner Altstadt?“ Die Antwort hatten zuvor die Wertermittler der GLL Hameln bestimmt: Rund 70,7 Mio. € für die gesamte Altstadtfläche Hameln wurde aus den Bodenrichtwerten ermittelt. Der Zuspruch zur Schnitzeljagd war relativ gering. Der Tag der Niedersachsen bot so viele Attraktionen, dass nur wenige Besucher bereit waren, sich mit einem umfangreicheren Quiz zu befassen. Umso höher waren die Gewinnchancen der einzelnen Teilnehmer! Für die Gewinner wurden Preise vom Rasti-Land Salzhemmendorf, von der Ith-Sole-Therme Salzhemmendorf und vom Besucherbergwerk in Osterwald gestiftet.

Kartenverkauf

Topographische Karten, Freizeitkarten und die Top50-DVD wurden vom Landesbetrieb LGN bereitgestellt und zahlreich verkauft.

Landentwicklung

Die unterschiedlichen Fördermöglichkeiten zur Entwicklung des ländlichen Raums, die Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz und die Möglichkeiten der Dorferneuerung wurden gezeigt und erläutert.

LGN, GeoLife.de

Der Landesbetrieb LGN präsentierte die digitale Karten-DVD Top50 und vor allem das beliebte Freizeitportal GeoLife.de für die Planung von Wander-, Rad- und Reittouren. Vorgestellt wurde der innovative GeoLife-Navigator mit amtlichen Karten aus dem VKV-Mapservice und unter Einbindung von Informationen zum Öffentlichen Personennahverkehr.



Hans-Wilhelm Hurt und Daniela Bischoff vom Landesbetrieb LGN präsentierten u. a. das Freizeitportal GeoLife.de

Sonstiges

Als einer der offiziellen Besucher äußerte sich Landwirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen sehr lobend über das Engagement der beteiligten Behörden. Er stellte sich dem Niedersachsen-Quiz und ließ sich „vermessen“.

Innenminister Uwe Schünemann war nur kurze Zeit auf dem Stand und bedankte sich für den Einsatz der GLL Hameln und der anderen Behörden, konnte aber wegen anderer Termine nicht länger anwesend sein.

Der ehemalige Innenminister Heiner Bartling nahm den Besuch zum Anlass,

sich dem Niedersachsen-Quiz zu unterziehen und seine Größe erfassen zu lassen.

Fazit

Eine Großveranstaltung, wie der Tag der Niedersachsen, ist eine gute Möglichkeit sich und die eigenen Dienstleistungen zu präsentieren, bürgernah und bürgerfreundlich, und zu zeigen, dass der Amtsschimmel eine aussterbende Gattung ist.

An den drei Tagen hatten nicht nur die Besucher, sondern auch alle Kolleginnen und Kollegen aus den beteiligten Behörden am gemeinsamen Stand viel Spaß. Es gelang ihnen, ihre Arbeit in einem lockeren Umfeld zu präsentieren.

Im nächsten Jahr findet der Tag der Niedersachsen zum 30. Mal statt. Die ehemalige Residenzstadt Celle begrüßt ihre Gäste vom 18.–20. Juni 2010. Schauen Sie doch einfach mal vorbei!

Anke Hennig, Manfred Stieler



Auch Landwirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen ließ sich amtlich vermessen

Information

Ausstellung „Maßarbeit – Die Entwicklung des Vermessungswesens und der Kartographie“ vom 19. Februar bis 06. August 2010 in Lohne

Industrie Museum Lohne
49393 Lohne
Küstermeyerstraße 20
www.industriemuseum-lohne.de
www.gll-clp.niedersachsen.de

Das Industrie Museum Lohne im Oldenburger Münsterland zeigt vom 19.02.2010 bis zum 06.08.2010 eine Ausstellung über das Vermessungswesen und die Kartographie. Als Ergebnis einer gelungenen Zusammenarbeit verschiedener Institutionen wird eine abwechslungsreiche Schau unter dem Titel „Maßarbeit – Die Entwicklung des Vermessungswesens und der Kartographie“ angeboten. An der Gestaltung beteiligten sich neben dem Industrie Museum Lohne die Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften Cloppenburg, die Stadt Lohne und das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege Hannover.

Vermessungs- und Kartenfachleuten

sind die Definitionen wohlbekannt: Vermessungswesen ist die „Lehre von der Bestimmung der Gestalt, Größe und Lage von Teilen der Erdoberfläche“ (Werkmeister) und Kartographie ist die „Lehre und Technik der graphischen Darstellung räumlich verteilter Daten“ (Hake). Aus den beiden Beschreibungen ergibt sich unmittelbar der Sachzusammenhang. Dahinter aber verbirgt sich eine extreme Vielfalt verschiedener Disziplinen und Spezialgebiete. Eine umfassende Darstellung ist in einer regionalen Ausstellung natürlich nicht möglich. Die Ausstellungsmacher verfolgen daher den Anspruch, eine sachlich richtige, aber auch unterhaltsame und allgemeinverständliche Themenauswahl zu präsentieren. Wesentliche Entwicklungsphasen sollen einem breiten Interessentenkreis zugänglich gemacht werden und dabei einen regionalen Bezug vermitteln. Fachbesucher erfahren bisher unbekannte Details aus den dargestellten Themenbereichen. So können beispielsweise Entstehung und Entwicklung des Oldenburgischen Grundsteuerkatasters von 1836 nachvollzogen, das Innenleben von Vermessungsinstrumenten betrachtet oder mal wieder alte Kurbelrechenmaschinen bedient werden. Die Ausstellung präsentiert jedoch nicht nur schöne historische Stücke. Anhand einer Fülle

von Exponaten wird das Leistungsspektrum des modernen Vermessungswesens dargestellt. Anschauliche Modelle und Inszenierungen, Multimedia- und Filmvorführungen sowie interessante Schautafeln und eine Vielzahl von Karten und Bildern erklären aber auch für jedermann verständlich die Entwicklung des Vermessungswesens und der Kartographie.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Präsentation einer Auswahl historischer regionaler Landkarten aus fünf Jahrhunderten. Sie werden in einem zentralen Kabinett zusammen mit eindrucksvollen historischen Vermessungsinstrumenten präsentiert. Die Palette reicht vom Astrolabium über alte Bussolentheodolite bis zur historischen Kippregel. In den weiteren Themenbereichen werden Kartenherstellung und Drucktechniken erklärt, die Grundlagen des Vermessungswesens und verschiedene Vermessungsverfahren dargestellt und erläutert. Besondere Exponate sind Modelle zur Erdprojektion und zur Bestimmung des Erdumfangs durch Erathostenes sowie ein begehrter Luftbildplan von Lohne. Auf einer alten Tiegeldruckmaschine werden kleine Landkarten gedruckt. Weitere Ausstellungsstücke stellen den Bezug zur Region her, so werden die Vermessung der alten Hoheitsgrenze zwischen Lohne und Diepholz und die Anwendung der Vermessungstechnik in der Archäologie thematisiert. Dabei wird der Einsatz von Vermessungsgeräten durch das Landesamt für Denkmalpflege im Großen Moor bei der Ausgrabung der historischen Bohlenwege vorgestellt.

An bestimmten Aktionstagen finden ausstellungsbegleitende Exkursionen, fachliche Demonstrationen – so zu aktuellen GPS-Anwendungen (Geo-Caching) – und Führungen durch die Ausstellung statt. Die Ausstellung wird zudem von einer interessanten Vortragsreihe über historische und aktuelle Themen des Vermessungswesens und der Kartographie begleitet (siehe Internet).

Dieter Beuse, Heiko Taubenrauch



Information

Mitglieder des Oberen Gutachterausschusses für Grundstückswerte in Niedersachsen für die Amtsperiode 2009 bis 2014 neu bestellt

Das Ministerium für Inneres, Sport und Integration (MI) hat die Mitglieder des Oberen Gutachterausschusses für Grundstückswerte in Niedersachsen (OGA) für die Amtsperiode 01.09.2009 bis 31.08.2014 neu bestellt.

Rechtsgrundlage ist §196 Baugesetzbuch (BauGB) in Verbindung mit §10 der Niedersächsischen Verordnung zur Durchführung des Baugesetzbuches (DVO-BauGB).

Für die neue Periode sind 22 der bisherigen Mitglieder erneut bestellt worden, zusätzlich sind 11 neue Mitglieder aufgenommen worden. Die Mehrzahl der bisherigen Mitglieder ist aus Altersgründen ausgeschieden.

Vorsitzendes Mitglied ist Reinhard Krumbholz, Leiter der Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL) Oldenburg, bestellt. Stellvertretende vorsitzende Mitglieder sind Siegmund Liebig (MI), Anja Diers (GLL Cloppenburg), Ingo Gerloff (GLL Northeim) sowie Rüdiger Melzer (GLL Otterndorf).

Dem OGA stehen damit insgesamt 38 Spezialisten auf dem Sektor der Immobilienbewertung zur Verfügung, die räumlich aus nahezu allen Bereichen

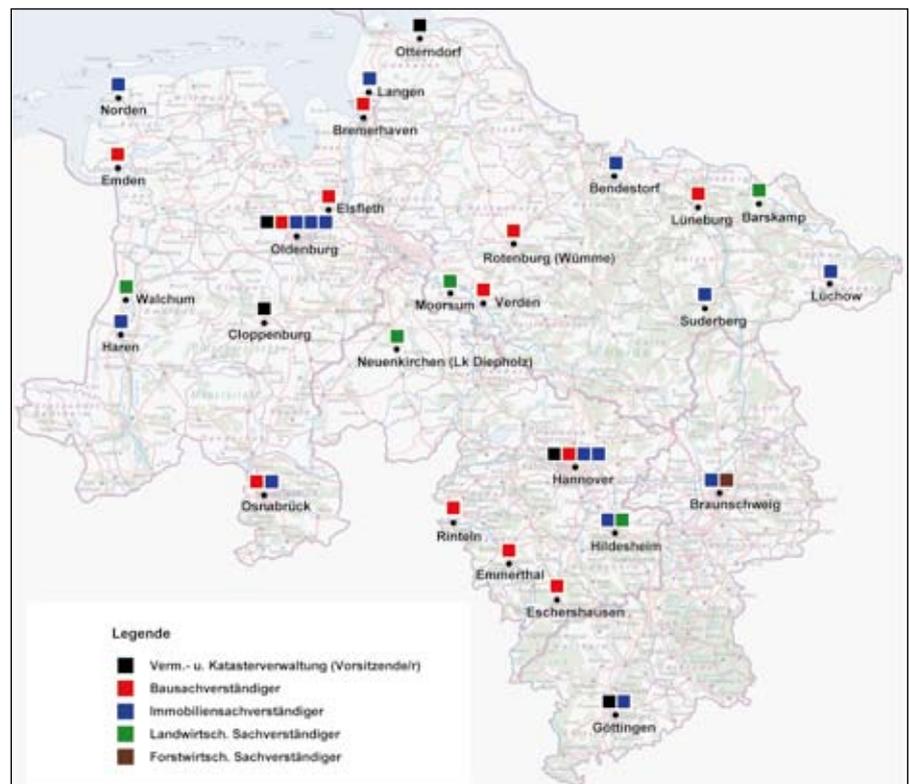
des Landes kommen und dort auf dem Immobilienmarkt tätig sind. Sie gehören den für die Immobilienbranche wichtigen Berufsgruppen an und bringen damit umfassende Erfahrungen auf diesem Sektor der Marktwirtschaft in die amtliche Wertermittlung ein.

Die Auswahl der ehrenamtlich tätigen Mitglieder des OGA erfolgte auf der Grundlage der örtlichen Gutachterausschüsse für Grundstückswerte.

Es stehen 12 Bausachverständige, 15 Immobiliensachverständige, fünf landwirtschaftliche Sachverständige und ein Sachverständiger aus der Forstwirtschaft zur Verfügung.

Der OGA hat auf Antrag eines Gerichts ein Obergutachten zu erstatten, wenn schon das Gutachten eines Gutachterausschusses vorliegt. Darüber hinaus hat er die Aufgabe, überregionale Auswertungen und Analysen des Grundstücksmarktgeschehens zu erstellen. Zu Erfüllung seiner Aufgaben bedient sich der OGA seiner Geschäftsstelle die bei der GLL Oldenburg eingerichtet ist.

Peter Ache



Räumliche Verteilung der Mitglieder des OGA differenziert nach Berufsgruppen

Information

„Maßarbeit“ – der Film über das Amtliche deutsche Vermessungswesen in der modernen Gesellschaft

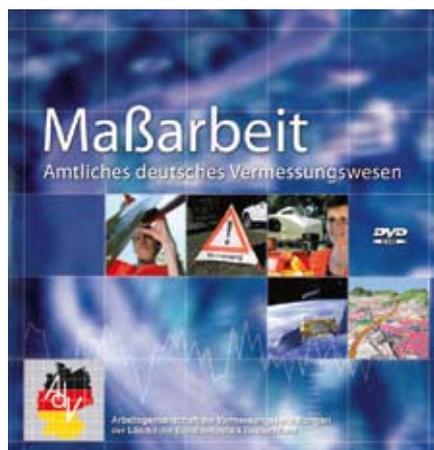
Alle Behörden für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL) wurden vom Landesbetrieb Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen (LGN) mit Exemplaren des Films „Maßarbeit“ ausgestattet. Dieser 15-minütige Film auf DVD der Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder der Bundesrepublik Deutschland (AdV) wurde im Herbst 2008 bundesweit herausgegeben. Er spannt einen geschichtlichen Bogen vom alten Ägypten bis zur Moderne und beleuchtet anschaulich die zukunftsorientierten Aufgabengebiete des amtlichen deutschen Vermessungswesens einschließlich der Themenbereiche Flurbereinigung, Wertermittlung und Bodenordnung. Zahlreiche Praxisbeispiele unterstreichen dabei den Stellenwert in der heutigen Informationsgesellschaft. Authentisch wird gezeigt, mit welchen Mitteln und Methoden moderne, digitale Landkarten entstehen, und dass diese für Anwendungen wie die Planung von Verkehrsstraßen oder die Autonavigation unverzichtbar sind.

Die Vorführung von „Maßarbeit“ bereichert die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit auf Messen, Ausstellungen und sonstigen Veranstaltungen. Beispielsweise an Tagen der offenen Tür kann

mit diesem Film knapp, aber umfassend über das Berufsfeld Geodäsie, Geoinformatik und Kartographie informiert werden. In seiner leicht verständlichen und kompakt aufbereiteten Weise sollte der Film auch Schülerinnen und Schüler für die Ausbildung oder das Studium in diesem Berufsfeld begeistern können. Der Landesbetrieb LGN versandte deshalb im Januar 2009 die DVD an die Fachbereiche Geographie aller niedersächsischen Schulen. Des Weiteren wurden die Ausbildungsstätten und Berufsbildenden Schulen für Vermessungstechnikerinnen und Vermessungstechniker, Kartographinnen und Kartographen sowie die Fachhochschul- und Universitätsprofessorinnen und -professoren in Niedersachsen mit Exemplaren der DVD bedacht.

Die DVD ist zum Preis von 6,- € zzgl. Versandkosten erhältlich beim Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz, Ferdinand-Sauerbruch-Straße 15, 56073 Koblenz, Fax: 0261 492-500, Internetshop: <http://www.lvermgeo.rlp.de/shop/cdadv.html>. Das Abspielen gelingt mit Videosoftware wie dem frei verfügbaren VideoLAN-Cli-ent (VLC).

Dieter Lohrengel, Stefanie Kreitlow



DVD-Cover des AdV-Films „Maßarbeit“

Information

Klaus Kertscher erhält Preis des Deutschen Vereins für Vermessungswesen e.V. (DVW)

Am 22. September 2009 wurde Klaus Kertscher, Behördenleiter der Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL) Osnabrück und Vorsitzender des DVW-Landesvereins Niedersachsen/Bremen, im Rahmen der INTERGEO der DVW-Preis 2009 feierlich von Vereinspräsident Karl-Friedrich Thöne überreicht. Mit dem Preis ehrt der DVW herausragende Leistungen auf dem Gebiet von Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement und erkennt damit das langjährige und herausragende Engagement von Klaus Kertscher für den Verein, insbesondere bei der Förderung des Berufsnachwuchses und der öffentlichkeitswirksamen Darstellung an.

Sandra Rausch

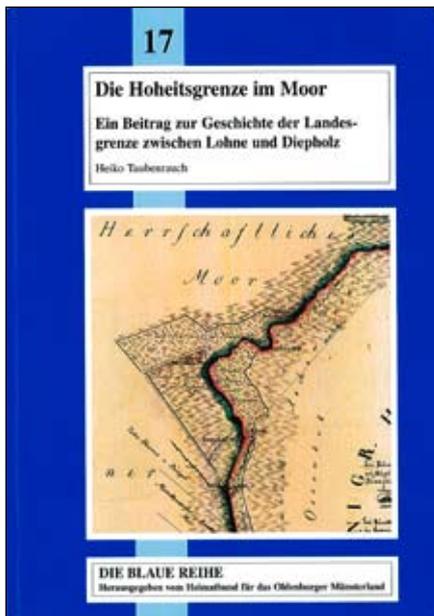


Buchbesprechungen

Die Hoheitsgrenze im Moor: Ein Beitrag zur Geschichte der Landesgrenze zwischen Lohne und Diepholz

von Heiko Taubenrauch

1. Auflage Juni 2009
89 Seiten, Taschenbuch 19,50 €
ISBN-10: 3941073028
ISBN-13: 978-3941073029
Verlag Heimatbund Oldenburger
Münsterland



In sehr anschaulicher und verständlicher Form zeigt Heiko Taubenrauch auf 92 Seiten die Entstehung und Entwicklung der Hoheitsgrenze, der Landesgrenze, zwischen Lohne und Diepholz auf. Politische Entscheidungen der Jahre 1803 (Reichsdeputationshauptschluss), 1815 (Wiener Kongress) sowie 1817 Terretorialvertrag zwischen Oldenburg und Hannover und der Grenzvertrag von 1842 werden beschrieben, mit Landkarten in ausgezeichneter Qualität (auch in der

Wiedergabe) dargestellt und mit Verträgen in Originalwiedergabe und mit lesbarem Schriftsatz dokumentiert.

Fotos aus jüngster Zeit, ein Literaturverzeichnis und aktuelle topographische Karten vervollständigen das Werk, dass das Herz von Heimatforschern und regional-geschichtlich Interessierten höher schlagen lässt.

Erhältlich ist dieser Abriss zur Geschichte der Landesgrenze im Südoldenburger Moor in der Geschäftsstelle des Heimatbundes Oldenburger Münsterland (Telefon 04471/947722) und in allen Buchhandlungen in den Kreisen Vechta, Cloppenburg und Diepholz.

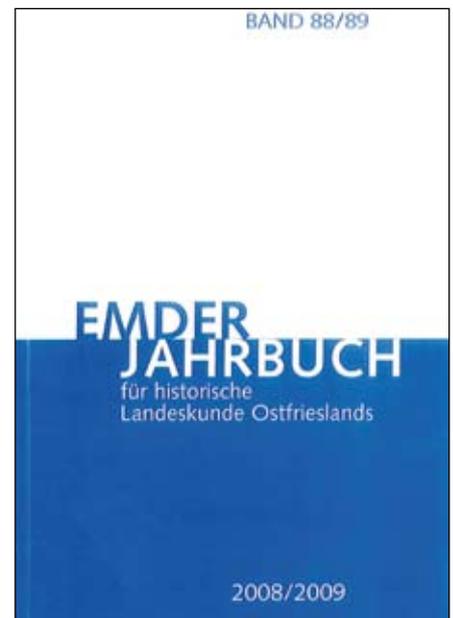
Heiko Taubenrauch ist Leiter des Dezernates Liegenschaftskataster und Vermessung in der GLL Cloppenburg, bis 2008 am Standort Vechta und seit 2009 am Standort Cloppenburg.

Klaus Kertscher

Emders Jahrbuch für historische Landeskunde 2008/2009

von Heinrich Schumacher

Juni 2009
(hier: Seiten 274 bis 287), broschiert,
35,- €
ISSN: 1434-4351
Verlag Ostfriesische Landschaft



Schumacher enträtselt Campsche Triangulation Ostfrieslands (1798-1801) durch Neuberechnung.

Im „Emder Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands Bd. 88/89, 2008/2009“ – erschienen im Verlag der Ostfriesischen Landschaft, Aurich – legt Heinrich Schumacher auf den Seiten 274-287 das Ergebnis seiner Neuberechnung vor. Der Aufsatz enthält u. a. die von ihm entwickelte Netzkarte der Triangulation, die gemeinsame Darstellung der Korridore der Oldenburger (Caspar Wessel, 1782-84) und der Campschen Triangulation sowie drei weitere Abbildungen. Sie können bei der GLL Aurich in Originalgröße bezogen werden.

Das deutsche Vermessungs- und Geoinformationswesen 2010 Jahrbuch

von Klaus Kummer und Josef Frankenberger (Hrsg.)

1. Auflage Dezember 2009
ca. 900 Seiten, kartoniert, ca. 118,- €
(Einführungspreis bis 31.12.2009
ca. 98,- €)
ISBN: 978-3-87907-487-7
Herbert Wichmann Verlag

Erscheint Dezember 2009

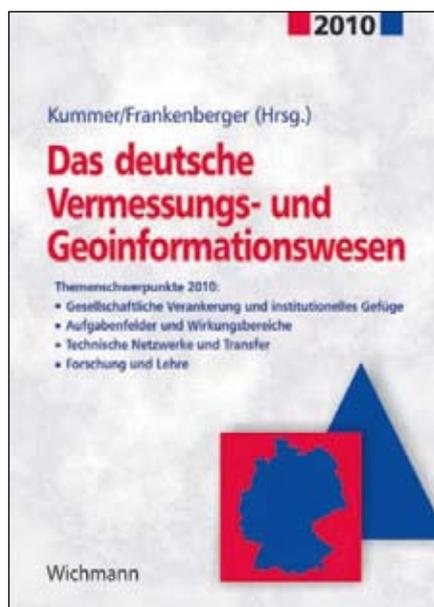
Durch die Neuberechnung gelang es Schumacher, die Vorgehensweise von Camp zu erspüren, die in wichtigen Punkten der bisherigen Kenntnis widerspricht.

Camps Triangulation bezieht sich nicht auf den Meridian von Aurich. Camps „Meridian“ ist eine Parallele zum Nullmeridian der Oldenburger Triangulation und ist mithin lediglich eine Erweiterung der Oldenburger Triangulation nach Westen.

Camp hat die Anschlussseite der Oldenburger Triangulation, entgegen bisheriger Berichte, nicht zum Maßstab seiner Triangulation gemacht, sondern hat bereits im zweiten Dreieck seiner Triangulation den Maßstab der Oldenburger aufgegeben. Seine Triangulation enthält sieben verschiedene Basismessungen, die nicht, wie bisher angenommen, der Verifizierung, dienen, sondern deren Länge er mit einer Ausnahme seiner Berechnung zu Grunde legte. Es handelt sich bei Camps Triangulation mithin um acht Triangulationen, die durch ein Polygon verbunden sind.

Der Aufsatz stellt eine wesentliche Ergänzung der Sammelmappe „Die große handgezeichnete Campsche Karte von Ostfriesland von 1806“, Verlag Hahn-sche Buchhandlung Hannover, dar.

Klaus Kertscher



Die Klammer zwischen Vermessung & Geoinformation

Raumbezogene Daten haben in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Und zwar nicht nur in den traditionellen Gebieten der Vermessung, sondern vor allem auch in benachbarten

Anwendungsgebieten wie Umweltschutz und Katastrophenabwehr, Land- und Forstwirtschaft oder Kreditwirtschaft und Immobilienverkehr. Für das Vermessungs- und Geoinformationswesen in Deutschland ist das Herausforderung und Auftrag zugleich: Herausforderung, weil nunmehr jeder kleinste Fleck der Erdoberfläche digital in Pixel, Bits und Bytes verfügbar sein muss. Auftrag, weil Bürger, Wirtschaft, Verwaltung und Politik Geodaten künftig zur selbstverständlich verfügbaren staatlichen Infrastruktur rechnen – ähnlich wie der Strom aus der Steckdose.

Das Jahrbuch bildet eine Klammer für die in den letzten Jahren für viele unüberschaubar ausgeweiteten Bereiche Vermessung und Geoinformation. Es bietet sowohl Grundlagenwissen als auch Informationen über laufende Entwicklungen, die in dieser Zusammenschau an einer anderen Stelle kaum zu finden sind. Das Werk ist nicht nur für Fachleute ein unverzichtbares Nachschlagewerk, um im Gesamtgefüge erfolgreich arbeiten zu können. Auch in der GIS-Wirtschaft oder auf kommunaler Ebene und im privaten Bereich liefert es Hintergründe für das Zusammenspiel der Informationsgesellschaft und zeigt Partnerschaften und Potenziale auf.

Die Autorenschaft des Jahrbuches besteht aus einem Team von 34 namhaften

Experten aus allen Teilen des deutschen Vermessungs- und Geoinformationswesens, die ihr jeweiliges Fachgebiet in Deutschland führend vertreten und weiterentwickeln. Sie gehören den einschlägigen Gremien und Institutionen an leitender Stelle an und vertreten ihr Fachgebiet auch international. Auch aus der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung kommen fünf Autoren: Peter Creuzer (GLL Hannover), Dr. Ernst Jäger (LGN), Dr. Cord-Hinrich Jahn (LGN), Prof. Dr. Werner Ziegenbein (im Ruhestand), Wilhelm Zeddies (AdV-Geschäftsstelle).

Zu den Herausgebern:

Prof. Dr.-Ing. Klaus Kummer ist Präsident des Landesamtes für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt. Seit 1991 ist er Mitglied des Plenums der AdV, von 2004 an stellvertretender Vorsitzender und AdV-Vorsitzender der Jahre 2006 und 2007. Daneben hat er eine Honorar-Professur an der TU Dresden und ist dort Lehrbeauftragter in der Fachrichtung Geowissenschaften.

Ministerialdirigent a. D. Prof. Dr.-Ing. Josef Frankenberger leitete im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen die Abteilung „Bayerische Vermessungsverwaltung; Informations- und Kommunikationstechnik“ sowie den interministeriellen IuK-Fachausschuss. Darüber hinaus war er Lehrbeauftragter der TU München und Mitglied der DGK sowie langjähriger Schriftleiter des Mitteilungsblatts des Landesvereins Bayern im DVW.

Leseproben finden Sie über die Internetseite <http://www.huethig-jehle-rehm.de>.

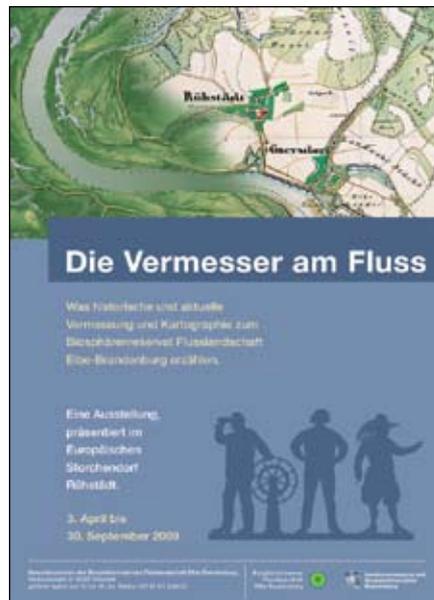
Sandra Rausch

Die Vermesser am Fluss
Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung

Was historische und aktuelle Vermessung und Kartographie zum Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe – Brandenburg erzählen

2009
108 Seiten, 10 € plus Versand
ISBN: keine

Gemeinschaftsproduktion der Biosphärenreservatsverwaltung Flusslandschaft Elbe – Brandenburg (BR) und der Landesvermessung und Geoinformation Brandenburg (LGB), Heinrich-Mann-Allee 103, 14473 Potsdam, e-mail: vertrieb@geobasis-bb.de



Nichts gibt geschichtliche Entwicklungen von Regionen besser wieder als Landkarten, Fotos und Zeitdokumente. All das – mit wissenswertem Begleittext

versehen – ist in Brandenburg für die Flusslandschaft Elbe auf 108 Seiten zusammengetragen worden.

Der Band ist lesenswert. Er vermittelt anschauliche Geschichte und Entwicklungen in den Flusslandschaften. Darüber hinaus gibt er historische ausgezeichnete Landkarten in bester Qualität wieder.

Klaus Kertscher

Nachrichten

der Niedersächsischen
Vermessungs- und Katasterverwaltung

Nr. 4 · 59. Jahrgang
Hannover, November 2009

Schriftleitung:
Wolfgang Draken,
Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport
und Integration
Lavesallee 6, 30169 Hannover

Sandra Rausch
Landesbetrieb Landesvermessung und
Geobasisinformation Niedersachsen
Podbielskistraße 331, 30659 Hannover
Tel.: (05 11) 1 20 – 65 19, Fax: (05 11) 1 20 – 99 65 19
E-Mail: sandra.rausch@mi.niedersachsen.de

Reinhard Dieck
Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport
und Integration
Lavesallee 6, 30169 Hannover
Tel.: (05 11) 1 20 - 65 08, Fax: (05 11) 1 20 - 99 65 08
E-Mail: reinhard.dieck@mi.niedersachsen.de

Herausgeber:
Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport
und Integration
Lavesallee 6, 30169 Hannover

Verlag, Druck und Vertrieb:
Landesbetrieb Landesvermessung und
Geobasisinformation Niedersachsen
Podbielskistraße 331, 30659 Hannover

Die Hefte erscheinen vierteljährlich zum
Quartalsende; der Bezugspreis beträgt
1,50 Euro pro Heft zuzüglich Versandkosten.

Alle Beiträge in diesem Nachrichtenheft sind
urheberrechtlich geschützt; sie geben nicht
in jedem Fall die Auffassung der
Niedersächsischen Vermessungs- und
Katasterverwaltung wieder.

Anschriften der Mitarbeiter

Peter Ache; GLL Oldenburg
Stau 3, 26122 Oldenburg

Dieter Beuse; GLL Cloppenburg
Wilke-Steding-Straße 5, 49661 Cloppenburg

Doris Böhmermann; GLL Verden
Eitzer Straße 34; 27283 Verden

Gabriele Erpenbeck; MI
Lavesallee 5, 30169 Hannover

Anke Hennig; GLL Hameln
Falkestraße 11, 31785 Hameln

Prof. Klaus Kertscher; GLL Osnabrück
Mercatorstraße 4 u. 6, 49080 Osnabrück

Doris Kleinwächter; GLL Sulingen
Galtener Straße 16, 27232 Sulingen

Stefanie Kreitlow; Landesbetrieb LGN
Podbielskistraße 331, 30659 Hannover

Reinhard Krumbholz; GLL Oldenburg
Stau 3, 26122 Oldenburg

Dieter Lohrengel; Landesbetrieb LGN
Podbielskistraße 331, 30659 Hannover

Sandra Rausch; Landesbetrieb LGN
Podbielskistraße 331, 30659 Hannover

Friedrich-Otto Ripke (Staatssekretär); ML
Calenberger Straße 2, 30169 Hannover

Alexander Schenk; Landesbetrieb LGN
Podbielskistraße 331, 30659 Hannover

Uwe Schünemann (Minister); MI
Lavesallee 6, 30169 Hannover

Manfred Stieler; GLL Hameln
Falkestraße 11, 31785 Hameln

Heiko Taubenrauch; GLL Cloppenburg
Wilke-Steding-Straße 5, 49661 Cloppenburg

Werner Wagener; GLL Lüneburg
Adolph-Kolping-Straße 14, 21337 Lüneburg

Detlef Wehrmann; GLL Oldenburg
Stau 3, 26122 Oldenburg

Nachrichten

der Niedersächsischen
Vermessungs- und Katasterverwaltung

Ansprechpartner für die NaVKV „vor Ort“

Prof. Klaus Kertscher; GLL Osnabrück
Mercatorstraße 4 u. 6, 49080 Osnabrück
Tel.: (05 41) 5 03 – 2 00
E-Mail: klaus.kertscher@gll-os.niedersachsen.de

Doris Kleinwächter; GLL Sulingen
Galtener Straße 16, 27232 Sulingen
Tel.: (0 42 71) 8 01 – 1 15
E-Mail: doris.kleinwachter@gll-sul-niedersachsen.de

Stefanie Kreitlow; Landesbetrieb LGN
Podbielskistraße 331, 30659 Hannover
Tel.: (05 11) 646 09 – 4 61
E-Mail: stefanie.kreitlow@lgn.niedersachsen.de

Joachim Roemer; GLL Lüneburg
Adolph-Kolping-Straße 12, 21337 Lüneburg
Tel.: (0 41 31) 85 45 – 2 11
E-Mail: joachim.roemer@gll-lg.niedersachsen.de

Dr. Volker Stegelmann; GLL Braunschweig
Wilhelmstraße 3, 38100 Braunschweig
Tel.: (05 31) 4 84 – 20 40
E-Mail: volker.stegelmann@gll-bs.niedersachsen.de

Hinweise zur Gestaltung und Form von Beiträgen

Beiträge für die NaVKV werden von der Schriftleitung bis zum Ersten des ersten Quartalsmonats auf CD-ROM mit einem Ausdruck oder per E-Mail von bettina.kornetzky@mi.niedersachsen.de angenommen. Der Text ist im Fließtext als Microsoft Word-Dokument bereitzustellen. Soweit Tabellen, Grafiken oder andere Abbildungen verwendet werden, sind diese als analoge Druckvorlage oder entsprechende Grafik- (Format EPS) oder Bilddatei (Format TIF oder JPG) abzugeben; in dem Text sind dazu die entsprechenden Stellen mit dem Datei- oder Abbildungsnamen z. B. (Autor001.tif) in rot und zentriert zu markieren. Bitte beachten: keine Absatznummerierungen vornehmen, Textuntergliederungen werden durch Schriftfarbe und Schriftschnitt unterschieden. Dateien, die für die Versendung per E-Mail oder CD-ROM komprimiert werden, sind im Format ZIP zu versenden.